universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1926

15.11.1926

Innsbrucker Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage und mit der illustrierten Monatsschrift „Bergland".

Für nicht verlangte Einsendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlerstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans. Für den Inseratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 780 Fernruf: Verwaltung Nr. 781

Bezugspreise: Am Platze **monatlich** in den Abholstellen S **4.20**, mit Zustellung ins Haus S **4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagnummer 30 Groschen.** Mit Postzusendung **monatlich** S 4.60. Deutschland **monatlich** S 5.—; in das übrige Ausland **monatlich** S 7.—. Mit Postzusendung nach Südtirol oder Italien **monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—.80). Postsparkassa-Konto 52.677.**

Wiener Büro: Wien, I., Nibelungengasse 4 (Schillerhof), Fernruf 24—29. Die **Bezugsgebühr** ist im vorhinein zu entrichten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Ankündigungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 262 — **Montag, den 15. November 1926** — **73. Jahrgang**

Wochenkalender: Montag, 15. Leopold M. Dienstag, 16. Othmar A. Mittwoch, 17. Gregor Th. Donnerstag, 18. Odo Abt. Freitag, 19. Elisabeth. Samstag, 20. Felix v. V. Sonntag, 21. Maria O.

Große italienfeindliche Demonstrationen in Laibach.

Sympathiekundgebungen vor dem französischen Konsulat. — Der Abgeordnete Wilfan enthaftet.

KB. Belgrad, 13. Nov. Aus Laibach wird gemeldet: Wegen der Verhaftung des slowenischen Abg. Wilfan fanden gestern Straßendemonstrationen statt. Die Demonstranten zogen zunächst vor das französische Konsulat, wo sie Sympathiekundgebungen für Frankreich veranstalteten. Sodann wollten sie vor das italienische Konsulat ziehen, wurden jedoch von der Polizei daran gehindert, die die Straßen abgesperrt hatte.

Das in Laibach erscheinende Blatt „Jutro" meldet, daß Wilfan von der italienischen Polizei wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Die Polizei erklärte, daß seine Verhaftung auf einen irrtümlichen Befehl erfolgt sei.

Italien verlangt für die Angriffe Radic' restlose Genugtuung.

Belgrad, 14. Nov. Wie aus Laibach gemeldet wird, hatte die gestrige Demonstration gegen das italienische Konsulat einen sehr ernsten Charakter. Die gesamte Bevölkerung, Studenten, Arbeiter und Bürger, marschierten gegen das italienische Konsulat, um ihrem unwillen über die faschistischen Gewalttätigkeiten Ausdruck zu geben. Nachdem sich die Polizei als zu schwach erwies, um die Absichten der Demonstranten zu vereiteln, mußte Gendarmerie und Militär zur Verstärkung herangezogen werden.

Wie man erfährt, übergab der italienische Gesandte Bordrero anläßlich seines Besuches bei Dr. Ninčić einen schriftlichen Protest gegen die Angriffe Radic' und verlangte offiziell von der jugoslawischen Regierung restlose Genugtuung.

Bedrohung des Führers der Görzer Slowenen.

Laibach, 14. Nov. „Slovenec" meldet, daß die Faschisten eine öffentliche Kundmachung erlassen hätten, in der der Führer der Görzer Slowenen, Dr. Besenjak, aufgefordert wird, Görz zu verlassen, weil sonst für sein Leben keine Bürgschaft übernommen werde.

Der angebliche „Verleumderfeldzug".

KB. Rom, 13. Nov. Der „Popolo d'Italia" bespricht die Tatsache, daß seit einer Woche wieder eine neue Verleumdungs- und Angriffskampagne gegen Italien auf der ganzen antifaschistischen internationalen Front im Gange sei. Die Italophobie gewisser ausländischer Zentren sei eine geschichtliche Erscheinung und das faschistische Regime habe alle diese Feindseligkeiten kühl berechnet und besonders alle Schwierigkeiten in Rechnung gezogen, die aus den Manövern der Freimaurer, Sozialisten und Plutokraten erwachsen könnten. Die Faschisten aber mögen streng die Befehle einhalten, die alle Kundgebungen gegen fremde Vertretungen und fremde Regierungen verbieten.

Dr. Renner verlangt eine neue Vermögensabgabe.

Zur Wiedergutmachung der Verluste bei der Zentralbank und bei der Postsparkasse.

Wien, 13. Nov. Gestern hielt der ehemalige Staatskanzler Dr. Karl Renner in Neunkirchen eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Kreditanstalten der Bauern und Bürgerschaft und das Kreditinstrument des Staates, die Postsparkasse, das ganze gesellschaftliche Kreditsystem ist moralisch und materiell entwurzelt und die ganze Volkswirtschaft steht nunmehr unter dem Diktate von fünf Großbanken. Eine einmalige Abgabe der Besitzenden von ihrem Vermögen muß den Schaden wieder gutmachen, den ihre Vertreter angerichtet haben. Nur so ist eine Erziehung der Demokratie möglich.

Die bevorstehenden Kämpfe im Parlament werden sehr bald offenbaren, daß mit der Aufdeckung von Mißständen nur der erste Schritt getan ist. Der zweite Schritt ist die Wiedergutmachung des Schadens. Bei den Kämpfen um die Wiedergutmachung werden sich erst die tiefen Zusammenhänge dieser Katastrophe offenbaren.

Es wäre doch interessant gewesen, wenn Herr Dr. Renner auch gesagt hätte, womit die Sozialdemokraten den unermeßlichen Schaden wiedergutmachen wollen, den sie der österreichischen Volkswirtschaft zugefügt haben, als sie am Ruder waren. Oder sollte Herr Dr. Renner die Schrecken der Inflationskatastrophe wirklich schon vergessen haben?

Wenn Breitner Finanzminister wird.

Auf der Landstraße befaßte sich Dr. Bauer mit dem Thema, warum die Bourgeoisie mit der Republik unzufrieden ist und meinte, es werde und müsse gelingen, den Einfluß der Bourgeoisie zu brechen und die Mehrheit zu erringen. Dann ist es vorbei mit der Macht des Kapitalismus, dann wird die Republik so gestaltet werden, wie wir sie vor acht Jahren am 12. November 1918 schaffen wollten, dann wird sie zu einer Republik der Arbeit, zu einer sozialistischen Republik werden. Die Bourgeoisie weiß, daß die heutige Republik nur vorübergehend ihre Herrschaft sichert, wie wütend wird sie sein, wenn die Regierung in unsere Hände fällt und wie wütend wird sie erst sein, wenn der Breitner nicht mehr vom Rathaus, sondern von der Himmelpfortgasse aus die Kapitalisten erfassen wird. Dann wird sich die Bourgeoisie mit Tod und Teufel verbinden. Wir müssen dann bereit sein, die Republik mit aller Kraft, mit allen Mitteln und mit jedem Opfer zu verteidigen.

Präsident Dr. Waber über die Möglichkeit von Neuwahlen.

Wien, 14. Nov. In Währing fand kürzlich eine großdeutsche Wählerversammlung statt, in der Parteiobmann Dr. Wotawa und Präsident Dr. Waber über die politische Lage sprachen. Dieser führte unter anderm aus:

Die Regierung und die Mehrheitsparteien sind bemüht, den von den Sozialdemokraten in seiner Arbeit lahmgelegten Nationalrat wieder arbeitsfähig zu machen. Es hängt lediglich von dem Verhalten der Opposition ab, ob die großen sozialen Vorlagen bald in Kraft treten können oder nicht. Sollte aber die Arbeitsfähigkeit des Parlaments weiter unterbunden bleiben, dann werden die Sozialdemokraten wohl nicht viel Gelegenheit erhalten, ihre Obstruktion zu betätigen. Das Volk will von seiner Vertretung nützliche Arbeit. Kann diese von der jetzigen Volksvertretung nicht geleistet werden, dann wird eben eine andere gewählt werden müssen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß wir noch vor Ablauf der jetzigen Legislaturperiode Neuwahlen haben werden, in denen das Volk darüber entscheiden wird, ob es eine ruhige, aufbauende Politik will oder ob es sich der Führung jener anvertrauen will, deren Politik nach dem Umsturz die Schuld für die Inflation trägt, an deren Folgen wir noch heute so schwer leiden.

Die Saboteure.

Innsbruck, am 15. November.

Der Nationalrat hat in einer seiner letzten Sitzungen das zweite Zentralbankgesetz beschlossen, d. h. das Moratorium für die Zentralbank der deutschen Sparkassen wurde um einen Monat verlängert. Was dies bedeutet, können nur jene ermessen, die infolge der Verlängerung des Moratoriums neuerlich in Zahlungsschwierigkeiten gekommen sind, weil sie über ihre bei der Zentralbank befindlichen Guthaben, die sie im guten Glauben nicht beim ersten Ansturm auf die Bank abgehoben haben, nicht verfügen können. Es fragt sich nun, wer ist für diesen unhaltbaren Zustand verantwortlich zu machen? Doch niemand anderer als der parlamentarische Untersuchungsausschuß, der die Kuratoren der Bank wochen-, ja monatelang mit der Ausfindigmachung politischer Konti in Atem gehalten hat und sie so außerstand setzte, rechtzeitig den Status der Bank fertigzustellen.

Bekanntlich wurde vor Schluß der Sommersession des Nationalrates ein eigener Ausschuß eingesetzt, um zu untersuchen, ob die Regierung Ramek nicht gegen die gesetzlichen Bestimmungen gehandelt hat, weil sie ohne Befragung des Parlamentes Gelder für die Zentralbank deutscher Sparkassen flüssig gemacht hat. Es sei gleichzeitig daran erinnert, daß in derselben Angelegenheit außerdem von der sozialdemokratischen Partei eine Ministeranklage erhoben wurde, die vom Nationalrate aber vor Schluß der Session nicht mehr erledigt wurde, weil die sozialdemokratische Partei ihren Minoritätsantrag nicht rechtzeitig fertigstellte. Der Untersuchungsausschuß nahm seine Arbeit erst nach Monatsfrist auf und beschäftigte sich dann, dank der sozialdemokratischen Beisitzer, mit allem eher, als mit der Bereinigung der ihm übertragenen Angelegenheit. Es ist ganz gewiß nichts dagegen einzuwenden, daß der Untersuchungsausschuß Nachforschungen angestellt hat, wie die Schwierigkeiten der Zentralbank entstanden sind, es ist aber unverantwortlich, daß er weit über den Rahmen der ihm gestellten Aufgaben hinausgegangen ist und dadurch die Bereinigung der Zentralbankangelegenheit sabotiert hat.

Es hat ja von Anfang an an Stimmen nicht gefehlt, die sagten, daß die Sozialdemokratie den Ausschuß nur dazu benützen wird, um politisches Material für die kommenden Wahlen zu gewinnen, nicht aber um in die Zentralbank-Angelegenheit raschestens Ordnung zu bringen. Der Verlauf der Arbeiten des Untersuchungs-Ausschusses hat diese Ansicht bestätigt, denn es wurde das Hauptgewicht auf die Ausforschung der verschiedenen Konti gelegt, nicht auf die Lösung der Aufgabe, die dem Ausschusse gestellt wurde.

Es ist übrigens kein Geheimnis, daß die Mehrheit des Kuratoriums eine Erhaltung der Zentralbank der deutschen Sparkassen gar nicht wünscht. Christlichsoziale und Sozialdemokraten gaben sich alle Mühe, die Zentralbank deutscher Sparkassen als lästige Konkurrenz der Wiener Großbanken und der Zentralsparkasse der Stadt Wien zu beseitigen. Das gleiche Schicksal ist der Postsparkasse zugedacht. Auch diese soll nach den Plänen der genannten Parteien verschwinden, damit der Aufstieg der Zentralsparkasse der Stadt Wien rascher vor sich gehen kann und somit die Sozialdemokratie auf dem Wege der kapitalistischen Wirtschafts-Ordnung das erreichen kann, was ihr im Wege der Sozialisierung versagt geblieben ist, die Eroberung unserer Wirtschaft. Ein Beweis hiefür ist die Tatsache, daß die Zentralsparkasse der Stadt Wien, die vor einem halben Jahre erst über 21 Prozent des österreichischen Sparvermögens verfügte, jetzt bereits 32 Prozent der österreichischen Spargelder verwaltet.

Wenn man diese Entwicklung bei der Zentralsparkasse der Stadt Wien genau verfolgt, kann man ganz leicht auf den Gedanken kommen, daß der Zusammenbruch der Zentralbank deutscher Sparkassen ein gemachter war. Wenn man weiter die Tätigkeit des Kuratoriums und des parlamentarischen Untersuchungsausschusses beobachtet, muß man sich sagen, daß es sich da um eine großangelegte Sabotage mit recht geschickten Saboteuren handelt.

Gemeindewahlen in Deutschland.

TU. Berlin, 15. Nov. Der gestrige Sonntag war in verschiedenen Teilen Deutschlands den Gemeindewahlen gewidmet. Bei den Wahlen in Sachsen ergaben sich in vielen Gemeinden nur ganz geringe Mehrheiten teils der Bürgerlichen, teils der Sozialdemokraten und Kommunisten. Bemerkenswert ist in einigen Gemeinden der Verlust der Kommunisten zugunsten der Sozialdemokraten. Zu Wahlzusammenstößen kam es nur in Leipzig.

Auch in Baden wurden die Gemeinde- und Bezirkswahlen abgehalten. Hier hat in einer Reihe größerer Städte die Sozialdemokratie sich als stärkste Partei behauptet. Auch das Zentrum hat gut abgeschnitten.

Ferner wurden in Lübeck die Bürgerschaftswahlen vorgenommen; die meisten Mandate erhielt der hanseatische Volksbund.

Deutscher Wahlsieg in Polnisch-Oberschlesien.

Das größte Interesse dürften aber die Gemeindewahlen in Polnisch-Oberschlesien in Anspruch nehmen. Die Wahlen brachten geradezu Ueberraschungen, da in fast allen Kreisen die deutsche Mehrheit überwiegt. In den meisten Orten kann mit einer deutschen Mehrheit bis zu 60 Prozent gerechnet werden.

Falsche Gerüchte über Rücktrittsabsichten.

TU. Berlin, 15. Nov. Zu Gerüchten, wonach Reichspräsident von Hindenburg beabsichtige, an seinem 80. Geburtstag von seinem Amte zurückzutreten, wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß von einer solchen Absicht des Reichspräsidenten nichts bekannt sei und in diesen Kreisen auch nicht für wahrscheinlich gehalten werde.

Gegen die Bedrohung der Freiheit der Kunst in Deutschland.

KB. Berlin, 14. Nov. Mehrere Mitglieder der preußischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst,

haben eine Kundgebung unterzeichnet, worin sie den Reichstag vor der Annahme des Gesetzes zur Bekämpfung von Schund und Schmutz warnen. Um den wirklichen Schmutz unschädlich zu machen, dazu reichen die bisher bestehenden Gesetze aus. Die Bedrohung der Jugend erscheine daher verschwindend gering gegenüber der von diesem Gesetze zu befürchtenden Bedrohung der Geistesfreiheit. Es würde Kämpfe entfesseln und sie während der ganzen Dauer seines Bestehens nähren, die auch den heute Gleichgültigsten abschrecken müßten. Die Mitglieder einer Akademie, die vom Staate dazu berufen sei, die hohe Würde der Kunst zu vertreten, könnten nicht ruhig zusehen, wie die literarische Kunst, ihr eigenster Besitz, fremder Aufsicht und einer Ausnahmsgesetzgebung unterworfen werde. Der Kundgebung haben sich bisher u. a. angeschlossen: Hermann Bang, Ludwig Fulda, Max Halbe, Arno Holz, Georg Kayser, Bernhard Kellermann, Heinrich Mann, Thomas Mann.

Münchener Einwohnerwehr und Fememorde.

Berlin, 11. November. Der Femeausschuß des Reichstages vernahm den Obergeometer a. D. Kanzler aus München, der stellvertretende Chef der Einwohnerwehr war. Er hat im Einvernehmen mit Escherich die Einwohnerwehr (Orgesch) gebildet. Die angeblichen Waffenverschiebungen hätten nach der Aussage Kanzlers lediglich darin bestanden, daß vaterländisch gesinnte Leute aus dem germanischen Ehrbegriff heraus „ein Mann kann besiegt werden, aber er gibt seine Waffen nicht heraus", Waffen versteckt haben, um Ordnung und Sicherheit zu erhalten. Da durch die Riesendenunziationen das ganze Land von Waffen entblößt wurde, so wollten national gesinnte Leute wahrscheinlich dadurch einen Riegel vorschieben, daß einzelne Exempel statuiert wurden. Mir sind, sagte der Zeuge, drei oder vier Fälle bekannt.

Eine sogenannte Femeorganisation habe nach Kenntnis des Zeugen nicht bestanden. Die vorgekommenen Tötungen haben zweifellos ein Zurückgehen der Waffenverräterei bewirkt.

Als der Zeuge von den Ermordeten als den „Gerichteten" sprach, protestierte Abgeordneter Landsberg (Soz.), während Abgeordneter Becker (deutschnational) diesen Ausspruch für angebracht hält.

Zeuge: Wenn wirklich Hartung ein Spitzel war und Verrat getrieben hat, kann ich seine Beseitigung nicht bedauern. Ich hatte keinen Anlaß, Leute, die dem Vaterland in so hundsgemeiner Weise in den Rücken gefallen und dafür gerichtet worden sind, zu bedauern, sondern habe mich im Gegenteil darüber gefreut.

Mussolini über die deutsche Minorität.

Keine Rechte der Minoritäten — nur ein Recht der Majorität.

KB. **Berlin**, 13. Nov. Ein Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" hatte eine Unterredung mit Mussolini. Mussolini betonte, daß Italien den Vorsprung der anderen Völker bald, vielleicht in zehn Jahren, eingeholt haben werde. Italien verlange, daß die anderen Völker, die liberal sein wollen, ihren Liberalismus auch gegen Italien anwenden und die faschistische Regierungsform anerkennen. Ueber die deutsch-italienischen Beziehungen sagte Mussolini, er sehe keine Gegensätze von Belang, die beide Völker trennen könnten. Das Recht der Minorität, fuhr er fort, kann ich zum Beispiel nicht als ein Trennungsmoment ansehen. Ich setze dem das Recht der Majorität entgegen. Das italienische Volk von 42 Millionen ist so einheitlich in seiner Struktur wie kaum ein anderes Volk. Dieses Volk darf also sein Recht auf Majorität in Anspruch nehmen.

Der Ministerpräsident kam dann auf die wirtschaftlichen Beziehungen zu sprechen, indem er betonte, daß der wirtschaftliche Austausch in einer kräftigen Aufwärtsbewegung begriffen sei. Als Beispiel führte er den gestern zustande gekommenen Vertrag zwischen der deutschen Lufthansa und dem italienischen Aero-Lloyd an. Wenn er an die Ausführung der vielbesprochenen Automobilstraße Hamburg—Mailand auch noch nicht recht glaube, so zeige dieses Projekt doch, daß Italien als Verkehrsvermittler zwischen dem Norden und dem Süden immer mehr in den Vordergrund tritt. Mussolini unterstrich, daß die schon seit geraumer Zeit geführten Verhandlungen über einen Schiedsvertrag sicherlich in absehbarer Zeit zu einem Erfolg führen würden. Zum Schlusse sagte Mussolini: „Ich glaube daher an eine glückliche Zukunft der deutsch-italienischen Beziehungen."

Identitätsschein mit Fingerabdruck in Italien.

Rom, 14. Nov. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Regierungsdekret, mit dem der neue Identitätsschein für die italienischen Staatsbürger eingeführt wird. Dieser Schein wird außer dem Lichtbild des Inhabers allenfalls auch den Fingerabdruck sowie die sonstigen Personaldaten nachweisen. Um nicht Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu werden, empfiehlt es sich auch für Ausländer, stets das Ausweispapier bei sich zu tragen.

Ricciotti Garibaldi verhaftet.

KB. **Paris**, 13. Nov. Macia und Ricciotti Garibaldi sind verhaftet und in die Krankenabteilung des Gefängnisses gebracht worden. Der Generalstaatsanwalt legt Macia und Garibaldi sowie ihren Genossen die Verteilung und Verheimlichung von Kriegswaffen, Bomben und Explosivstoffen zur Last. Insgesamt wurde das Verfahren gegen 29 Personen eingeleitet.

Die Aussagen vor dem Untersuchungsrichter.

KB. **Paris**, 13. Nov. Bei der Konfrontierung Garibaldis mit Macia erklärte Garibaldi, er habe die katalonische Bewegung durch Scivoli gekannt und Macia am 6. Oktober in Colombes gesehen, dem er moralische Unterstützung versprochen habe. Macia habe ihm gesagt, es handle sich um eine föderative Bewegung. Macia protestierte dagegen und sagte, er habe Garibaldi erklärt, es handle sich einzig und allein um eine separatistische Bewegung. Er sei im letzten August mit italienischen Kreisen in Beziehungen getreten, namentlich mit Piccoli, von dem er Leute verlangt habe, die sich auf das Kriegführen verstehen.

26 von den katalonischen Verschwörern werden am 15. d. M. in Paris eintreffen.

Die Verhandlungen in Odessa.

Beunruhigung in Italien.

KB. **Rom**, 13. Nov. In der „Tribuna" schreibt Francesko Coppola über den Wert der russisch-türkischen Konvention und glaubt, daß dieselbe politisch und mit der Zeit auch militärisch sowohl England wie Japan, Frankreich und Italien bedrohen könnte. Es wäre daher wohl angezeigt, wenn diese Mächte oder wenigstens einige von ihnen, die Opportunität genauerer Vereinbarungen gegenüber diesen Gefahren ins Auge fassen wollten, um Rußland daran zu erinnern, daß es noch verschiedene Fragen, wirtschaftliche und geographische, in Schwebe habe. Jedenfalls aber beweise das diplomatische Spiel von Odessa die unsagbare Dummheit, die die europäische Diplomatie begangen habe, als sie die Türkei als Vorläufer der orientalischen Kohorten in den Genfer Gral einließ.

Der „Corriere d'Italia" polemisiert gegen die Behauptung der „Times", daß das Odessaer Abkommen gegen die Absichten Italiens, Griechenlands und Bulgariens auf Anatolien und Ostthrazien gerichtet sei und erklärt diese Behauptung als einen Ausfluß der Italienfeindlichkeit dieses Organs, dem es sicher nicht gelingen werde, damit Italien bei der türkischen Regierung verdächtig zu machen.

Ein Sprachenzwischenfall.

KB. **Prag**, 14. Nov. Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses kam es gestern zu einem Sprachenzwischenfall. Abg. Windirsch vom Bunde der Landwirte (Regierungspartei) hatte ein Referat über das Ernährungsministerium zu erstatten. Abg. Windirsch setzte nach einleitenden tschechischen Sätzen sein Referat in deutscher Sprache fort und wurde dabei zweimal vom Vorsitzenden des Ausschusses aufgefordert, in tschechischer Sprache zu referieren, worauf auf Antrag Windirsch die Sitzung unterbrochen wurde.

Nach Wiederaufnahme gab Abg. Pöllmann vom Bunde der Landwirte eine Erklärung ab, worin er sich darauf berief, daß die Geschäftsordnung zu einer Zeit gemacht worden sei, als die Tschechen und Slowaken untereinander gewesen seien. „Durch die Uebernahme von Referaten", sagte Redner, „haben wir zum Ausdruck gebracht, daß wir ernstlich gewillt sind, mitzuarbeiten. Wir betrachten als selbstverständlich, uns bei der Berichterstattung der deutschen Sprache bedienen zu können. Die Geschäftsordnung macht dies aber unmöglich und deshalb ist es unser begreifliches Bestreben, die Geschäftsordnung durch Aenderungen auf parlamentarischem Wege unseren berechtigten Bedürfnissen nutzbar zu machen." Nachdem Abg. Patejdl (tschechischer Nationalsozialist) gegen die Verletzung der Geschäftsordnung protestiert hatte, setzte Abg. Windirsch sein Referat in tschechischer Sprache fort. Ebenso referierte Abg. Stenzl (deutsche Gewerbepartei) über die Kapitel „Pensionen und Versorgung" in tschechischer Sprache. Damit war der Zwischenfall beigelegt.

Die Kirchenfürsten und das ungarische Oberhaus.

Budapest, 14. Nov. Wie die Blätter melden, hat der Heilige Stuhl den ungarischen katholischen Kirchenfürsten verboten, die Mitgliedschaft im künftigen ungarischen Oberhaus anzunehmen. Diese Maßnahme wird damit motiviert, daß die Jesuiten in der Gesetzvorlage über das ungarische Oberhaus nicht erwähnt werden. Der Vatikan faßt dies als eine Verletzung des größten laiholischen Ordens auf.

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Innsbruck, 15. Nov. Das warme, föhnige, aber vorwiegend klare Wetter hielt in den letzten Tagen an; am Samstag und Sonntag wehte wieder ein sehr starker Föhnwind, der sowohl im Stadtgebiet, besonders aber im Hochgebirge große Holzschäden anrichtete. Heute früh war es wieder schön. — München meldet: Föhn und leichte Regenfälle. — Bozen meldet schönes Wetter.

Bregenz, 14. Nov. Unter dem Einfluß des Föhns verliefen der Samstag und der Sonntag bei schönstem Wetter. Tagsüber herrschte eine für die jetzige Jahreszeit abnorm hohe Temperatur. Gegen Abend trat schwache Bewölkung ein.

Salzburg, 15. Nov. Föhn, warm, Neigung zum Regen.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Innsbruck.

Am 14. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 712.5 Millimeter, Temperatur 19.5, Feuchtigkeit 37, Wind S. 4, Bewölkung 6.

Am 14. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 715.3 Millimeter, Temperatur 11.2, Feuchtigkeit 73, Wind W. 3, Bewölkung 9, höchste Temperatur 20 Grad.

Am 15. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 720.0 Millimeter, Temperatur 6.8, Feuchtigkeit 96, Wind 0, Bewölkung 3, niedrigste Temperatur 7 Grad, Niederschlagsmenge 0.

Die Ursachen der abnormalen Wärme.

Die zweite Hälfte des Oktobers hat uns ziemlich kaltes Wetter gebracht und in aller Eile wurden die Winterröcke aus den Kästen gezogen. Wer nun in den letzten Tagen auf die Straße trat, machte rasch wieder kehrt — der Winterrock war viel zu heiß und der Ueberzieher kam wieder zu Ehren. Fast schien es, als wäre uns ein zweiter Frühling beschieden, diesmal aber ein richtiger, denn der erste, der wirkliche, war alles eher als warm.

Diese merkwürdige Erscheinung ist, wie wir von der Meteorologischen Zentralanstalt erfahren, eine Folge des Südwindes, der uns eine warme Luftschicht brachte. Die zwei oder drei Tage standen wir unter der Herrschaft warmer Südwestwinde. Besonders gut konnte dies auf den Bergstationen beobachtet werden, die Südweststürme verzeichneten. Aber nicht ganz Europa war mit Wärme gesegnet. In manchen Gegenden ist es ziemlich kalt und mit dem Einbruch der Nordwestwinde ist auch kalte Luft zugeflossen, die wir heute bereits verspüren. Es ist etwas kälter geworden, die Temperatur ist aber nicht unter 0 Grad gesunken. Wien hatte 5 Grad, Preßburg 10 Grad, Prag 3 Grad. Im Süden ist es dagegen noch warm, Triest verzeichnet 16 Grad, Florenz 17. Die großen Luftströmungen, die es auf der Erde gibt, haben uns aus der warmen Zone herausgedrängt und es ist nun die Frage, ob noch einmal warme Strömung zurückkehren wird.

Das hängt davon ab, ob der Südwind noch stark genug sein wird, den kalten Nordwind zu verdrängen. Der Herbst, die Zeit der Stürme, läßt dies möglich erscheinen. Außerdem ist die Möglichkeit auch dadurch gegeben, daß die warme Luft nicht verschwunden ist, was ja aus den Temperaturen von Triest und Florenz hervorgeht. In der Höhe weht ebenfalls Südwind, das ist schon ein Zeichen dafür, daß wir noch warmes Wetter bekommen können. Es hängt nur von der Energie des Südwindes ab, ob er nochmals zu Boden kommt. Es ist auch tatsächlich in Westeuropa bereits wieder Südwind. In Paris und Mittelfrankreich ist Südströmung vorhanden. Es ist also gar nicht ausgeschlossen, daß auch wir noch ein paar warme Tage haben werden.

*

Brotpreiserhöhung in Wien?

Wien, 15. Nov. (Priv.) Infolge Inkrafttretens der Lohnerhöhungen bei den Bäckern muß damit gerechnet werden, daß der Brotpreis in der allernächsten Zeit hier um 6 Groschen erhöht wird.

Kleine Nachrichten.

Wien, 15. Nov. Der Importeur Willibald Fels, der Chef der Schafwoll-Importfirma Blakey u. Co., hat sich wegen des Zusammenbruches dieser Firma mit Leuchtgas vergiftet. — Die 41jährige Magistratsratsgattin Franziska Gunkel, die schwer nervenleidend war, hat sich gestern durch Genuß eines bisher unbekannten Medikamentes vergiftet und den Tod gefunden.

Wien, 15. Nov. Der Sohn des Maschinenmeisters Dvorschak, Ladislaus Dvorschak, wurde gelegentlich eines Gasthausbesuches von zwei jungen Burschen angefallen und durch Messerstiche getötet. Die Polizei verhaftete den 16jährigen Hilfsarbeiter Franz Eppich, der eingestand, den tödlichen Stich geführt zu haben.

Berlin, 15. Nov. In der Nähe von Hoppegarten wurden in der Nacht zum Sonntag von anscheinend betrunkenen jungen Burschen auf Eisenbahnzüge drei Steinwurfanschläge verübt, wobei ein Eisenbahner so erheblich verletzt wurde, daß er seinen Dienst nicht mehr versehen konnte. Die Burschen hatten auch zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert und mehrere Signallampen zerstört. Die Nachforschungen wurden sofort aufgenommen.

Berlin, 15. Nov. Gestern entstand in Neu-Köln ein Zusammenstoß zwischen Kommunisten, Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Es kam zu Schlägereien, in deren Verlauf es auf allen drei Seiten Verletzte gab. 19 Personen wurden verhaftet.

Paris, 15. Nov. Gestern kam es zu einer Demonstration royalistischer Studenten gegen den Unterrichtsminister Herriot. Die Demonstranten versuchten mit Gewalt die Polizeikette zu durchbrechen. Fünfzehn Polizeibeamte wurden verletzt.

Die Gefahren des Autos.

Autounfall an der Schweizer Grenze.

Aus Bregenz wird uns berichtet: Am Freitag abends ereignete sich zwischen Rorschach und Rheineck ein Autounfall. Dem Auto des Primararztes Dr. Ferdinand Sinz, in dem sich im ganzen fünf Personen befanden, fuhr auf der falschen Straßenseite das Auto des Hoteliers Albert Schlaffner aus Feldkirch, das von ihm selbst gelenkt wurde, in scharfer Fahrt unerwartet vor. Eine Bregenzer Kaufmannstochter erlitt dabei einen Armbruch, ein anderer Fahrtteilnehmer eine leichte Rißwunde.

*

* **Titelverleihungen.** Der Bundespräsident hat dem Sektionsrat im Bundesministerium für Handel und Verkehr, Hermann Dahlen, den Titel eines Hofrates mit Nachsicht der Taxe verliehen. Ernannt wurde zum Ministerialsekretär im Bundesministerium für Unterricht, Dr. Hermann Kindermann.

* **Kärntens Altlandeshauptmann Leopold Freiherr von Aichelburg-Labia †.** Nach einer Fußamputation ist in Klagenfurt am 12. d. M. der 76 Jahre alte letzte Landeshauptmann Kärntens, Leopold Freiherr von Aichelburg-Labia gestorben. Im Jahre 1887 wurde er vom verfassungstreuen Großgrundbesitz in den Kärntner Landtag gewählt und 1909 nach dem Rücktritte des Grafen Goeß Landeshauptmann, welche Stelle er bis 1918 innehatte. Während des Krieges war er der Organisator der Kärntner Freiwilligen Schützen, die in den ersten Tagen des Krieges mit Italien allein die Kärntner Grenze hielten. Aichelburg war ein umsichtiger und objektiver Landeshauptmann. Ehrenritter des Maltheserordens, h. k. Geh. Kämmerer und Besitzer zahlreicher Auszeichnungen.

* **Mysteriöses Verschwinden eines Ingenieurs.** Wien, 13. Nov. Seit Samstag, den 6. d. M., ist der Ingenieur Josef Deutl, zuletzt wohnhaft in Inzersdorf, Draschestraße 7, spurlos verschwunden. Er war erst vor einigen Wochen aus Innsbruck, wo er Müllerstraße 34 wohnte, nach Wien gekommen und erst seit ganz kurzer Zeit bei Firma Planer, Praterstraße 17, beschäftigt. Während der ersten Zeit ging es ihm sehr schlecht und er irrte über zwei Wochen hungernd und obdachlos durch die Straßen der Großstadt, bis es ihm endlich gelang, eine Stellung zu finden. Am 6. d. M., früh, verließ er wie gewöhnlich seine Wohnung in Inzersdorf und ist seit dieser Zeit nicht mehr wiedergekehrt. Befremdend wirkt der Umstand, daß sich Ingenieur Deutl kurze Zeit vorher einen scharfgeladenen Revolver ausgeliehen und es ist die Möglichkeit eines Selbstmordes nicht so ganz von der Hand zu weisen. Unter seinen Habseligkeiten wurden

sämtliche Dokumente eines gewissen Ingenieurs Josef Wietschnig, geboren am 6. Juni 1895 in St. Martin am Teichelsberg bei Klagenfurt als Sohn eines Oberlehrers, der seinerzeit ebenfalls vermißt wurde, aufgefunden. Wietschnig war laut vorgefundener Zeugnisse bei der Maschinenfabrik Voith in St. Pölten und zuletzt bis 30. November 1923 bei der A. E. G. Union in Stadlau in Stellung. Als seine letzte Wohnungsadresse ist Salzburg, Ernst-Thurn-Straße 11, vermerkt. Die Behörden sind bemüht, dieses mysteriöse Dunkel aufzuklären.

* **Der Fall Hauser-Devrient.** Aus Frankfurt a. Main sendet Dr. Ernst A. Hauser nachstehende Erklärung an die Presse: „In der Presse des In- und Auslandes ist in der letzten Zeit die ungeheuerliche Beschuldigung erhoben worden, es treffe mich an dem Tode meiner am 17. Dezember 1920 verstorbenen Frau Susanne Hauser-Devrient strafbare Mitschuld. Im Bewußtsein meiner völligen Schuldlosigkeit und im Vertrauen auf die staatlichen Gerichte, die den Todesfall schon im Jahre 1923 zum Gegenstande behördlicher Erhebungen gemacht und diese in letzter Zeit wieder aufgenommen haben, habe ich bis nun geschwiegen. Die jüngst lancierten Mitteilungen, zum Beispiel die Leiche meiner Frau sei in der letzten Zeit in aller Stille und Heimlichkeit in eine neue Gruft übertragen worden; ich sei unter dem Drucke des veröffentlichten Belastungsmaterials unter falschem Namen nach Amerika geflüchtet; ich sei in Frankfurt am Main unauffindbar; die mehr offen als versteckte Anschuldigung, der Tod, der im Jahre 1923 am Schafberg verunglückten Frau H. sei mir zur Last zu legen, stellen sich als Ehrabschneidereien schlimmster Art dar und veranlassen mich, der Oeffentlichkeit folgendes zur Kenntnis zu bringen: Mein Anwalt hat in meinem Auftrage bei der Staatsanwaltschaft Wien I folgende Anträge gestellt: 1. Es seien gerichtliche Vorerhebungen gegen mich zu führen. 2. Es sei die Leiche meiner Frau zu exhumieren und einer neuerlichen Beschau und chemischen Untersuchung zu unterziehen. 3. Der Untersuchungsrichter des Landesgerichtes Wien I möge mich zur persönlichen Vernehmung vor Gericht laden. Aus meiner Einbringung dieser Anträge geht klar hervor, daß mir selbst an der raschesten und subtilsten Prüfung des angeblichen Belastungsmaterials gelegen ist. Ohne auf die einzelnen Anschuldigungen einzugehen, erkläre ich gleich meinem Vater Alfred Hauser alle gegen mich aufgebrachten Verdächtigungen als unwahre und böswillige Verleumdungen. In Ruhe warte ich nun den Zeitpunkt ab, in dem auch die Oeffentlichkeit die Mörder meines Rufes als Verleumder erkennen wird.

* **Franz Ferdinand und Tisza.** Budapest, 14. Nov. Im „Magyarorszag" veröffentlicht der Publizist Eduard Palyi einen Artikel, der sich mit Briefen Franz Ferdinands befaßt, und schreibt: Im November 1913 hatte ich vom Belvedere die Betrauung erhalten, bei Stephan Tisza zu sondieren, ob er geneigt wäre, eine Unterbreitung zu machen, wonach Franz Ferdinand im Dezember 1913 anläßlich seines 50. Geburtstages noch zu Lebzeiten Franz Josefs zum König gekrönt werde. Daß Tisza die oft so beleidigenden Aeußerungen Franz Ferdinands über Ungarn kennen mochte, ist mir nun verständlich, denn Tisza sagte mir folgendes: „Sagen Sie dem Thronfolger, daß sich in seiner Umgebung der Mist der Monarchie befindet. Ich hoffe, der Himmel wird uns vor ihm bewahren." Ich war überrascht über diese Worte und antwortete: „Euer Exzellenz können so etwas dem Thronfolger nur dann sagen lassen, wenn Sie gewiß sind, daß er niemals König von Ungarn werden wird."

* **Nach der Hinrichtung Gustav Lederers.** Budapest, 13. Nov. Die Ereignisse des gestrigen Tages veranlaßten den Scharfrichter Hermann Gold zu dem Entschluß, von seinem Posten abzudanken. Er wird, sagte er, keine Hinrichtung mehr vornehmen. Abgesehen davon, daß die Art, wie er die Hinrichtung vollzog, jedem menschlichen Empfinden Hohn sprach, da erst nach zwölf Minuten der Eintritt des Todes konstatiert werden konnte, bewog ihn auch der gestrige Zwischenfall, daß er mit seinen Gehilfen in einem Wirtshause von der wütenden Menge beinahe gelyncht worden wäre, zu seinem Entschlusse. Frau Lederer tobt noch immer. Da man Selbstmord befürchtet, wurden ihr alle Gebrauchsgegenstände, wie Handtuch, Leintuch, Eßbesteck, mit denen sie sich allenfalls ein Leid antun könnte, weggenommen. Sie wird demnächst in die Strafanstalt nach Maria-Nostra überführt werden. Unmittelbar nach der Hinrichtung unternahmen zwei Gauner das Wagestück, auf den hier herrschenden Aberglauben rechnend, Stücke aus dem Strick des Henkers zu verkaufen. Sie lieferten einen Zentimeter um 50.555 K. Nachdem sie bereits so viele Stücke verkauft hatten, daß man fünf Personen damit hätte hängen können, und mehrere Millionen eingesteckt hatten, wurden sie erwischt und eingesperrt. Wie im Zusammenhang mit der Hinrichtung Lederers bekannt wird, hat sich Mitzi Lederer, als sie erfuhr, daß ihr Mann gehängt werden soll, zum Verhör beim Gefängnisanwalt gemeldet, und die ganze Schuld an der Ermordung des Selchermeisters Koudelka auf sich genommen. Dieser Versuch, das Leben ihres Mannes zu retten, blieb aber ergebnislos, teils, weil man ihrer Aussage keinen Glauben schenkte, teils weil es nicht möglich war, das Geständnis der Mitzi Lederer den zuständigen Behörden zu unterbreiten. (Siehe auch Seite 11.)

* **Eine ganze Stadtvertretung angeklagt und verurteilt.** Prag, 14. Nov. In der bekannten nordböhmischen Strumpfwirker-Grenzstadt Schönlinde gibt es eine große Sensation: Die gesamte Gemeindevertretung ist nach dem tschechischen Schutzgesetze verurteilt worden. Im Dezember v. J. war in der Vertretungssitzung ein Antrag angenommen worden, der sich scharf gegen den Abbau der deutschen Beamten wendete. Solche Anträge wurden damals in jeder Gemeinde gefaßt. In Schönlinde aber griff die Staatsanwaltschaft ein und fand in dem Wortlaute des Antrages ein Vergehen gegen das Schutzgesetz. Bei der Verhandlung vor dem Bezirksgerichte Rumburg wurde der Antragsteller zu drei Tagen Arrest oder 50 Tschechenkronen Geldstrafe, sämtliche Mitglieder der Vertretung zu je 48 Stunden Arrest, umgewandelt in eine Geldstrafe von 100 Tschechenkronen verurteilt. Alle Urteile lauteten auf ein Jahr bedingt. Der Staatsanwalt aber meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an, die Verurteilten legten ebenfalls Berufung ein.

* **Begnadigung der Mörder von der Kohn-Mühle.** Prag, 14. Nov. Der Präsident der Republik hat die zum Tode verurteilten Mörder Karl und Anna Dvorak sowie Johann Fejt, die seinerzeit in der Kohn-Mühle bei Trebitsch mehrfache Morde an polnischen Flüchtlingen begingen, begnadigt. Die Todesstrafe wurde in lebenslänglichen Kerker umgewandelt.

* **Die Affäre des Prinzen Cyrill Koburg.** Prag, 12. Nov. Zum Fall Dr. Eisler schreibt „Ceske Slovo": Während Dr. Eisler noch immer in Untersuchungshaft ist, wird zwischen ihm und dem Rechtsvertreter des Prinzen Cyrill Koburg wegen einer gütlichen Beilegung der Angelegenheit verhandelt. Prinz Cyrill soll bestimmt werden, seine Strafanzeige zurückzuziehen. Gerüchtweise verlautet, daß sich der Prinz zur Zurückziehung seiner Klage gegen eine Erklärung Dr. Eislers über dessen frühere Beziehungen zum Prinzen bereit erklärt habe. Daraus ginge hervor, daß es sich dem Prinzen nicht um jene Millionen handelt, um die er geschädigt worden sein soll, sondern nur um eine Erklärung, die für den Prinzen von größtem Wert zu sein scheint. Dr. Eisler weigert sich, eine solche Erklärung zu veröffentlichen, und es ist anzunehmen, daß es sich um eine Sache handelt, mit der Doktor Eisler den letzten ausschlaggebenden Trumpf in der Hand hält. — In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses stellte nach einer Meldung der „Prager Presse" Abg. Patzel an den anwesenden Präsidenten des Bodenamtes Dr. Bozenilek die Anfrage, ob Beamte des Bodenamtes in die Affäre des Prinzen Cyrill verwickelt seien.

* **„Pilsen unbekannt?"** Der Stadtrat von Pilsen ersuchte das Ministerium, die deutsche Bezeichnung der Stadt, die bisher neben der tschechischen üblich war, zu verbieten, so daß Stadt und Bezirk nur mehr „Plzen" genannt werden dürfen. Eisenbahn, Post und Telegraph würden alle Sendungen mit der deutschen Bezeichnung des Absenders im In- und Ausland mit dem Vermerk „Pilsen unbekannt" zurückstellen.

* **Furchtbare Folgen einer Kinderunart.** Aus Kaschau wird gemeldet: „In der Gemeinde Kraviany spielten Kinder mit Zündhölzern. Es entstand Feuer und bald stand der ganze Ort und infolge Funkenfluges auch der Nachbarort in Flammen. Insgesamt sind siebzig Häuser niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen tschechische Kronen. Die meisten Abbrändler sind zu Bettlern geworden, da nur einzelne Häuser versichert waren.

* **Das „Wiedergutmachungsproblem" eines flüchtigen Fabrikanten.** Rom, 14. Nov. Wie berichtet, hat vor kurzem der deutsche Seidenfabrikant Spier in Mailand unter Hinterlassung bedeutender Schulden die Flucht ergriffen und seine Gläubiger aufgefordert, sich aus dem Erlös seiner von der italienischen Regierung als feindliches Eigentum beschlagnahmten Güter am Lago Maggiore bezahlt zu machen. — Wie „Secolo" berichtet, hat nun Spier in Zürich mit dem ihm nacheilenden Konkursverwalter ein Abkommen getroffen, daß sein ganzer in Zürich befindlicher Warenstand zur Bezahlung der 67 italienischen Gläubiger mit einer Schuld von 735.000 Lire dienen soll, während die 26 auswärtigen Gläubiger mit 260.000 Lire leer ausgehen. Da aber das Warenlager auch nicht ausreicht zur Bezahlung, beabsichtigt nun der Verwalter, wie Spier in seinem Abschiedsbriefe empfohlen hatte, „aus dem Verkauf der sequestrierten Güter die Gläubiger bezahlt zu machen", indem er amtlich feststellen lassen will, daß die Güter zu einem viel zu niedrigen Preis von der Regierung verkauft worden seien.

* **Millionärstöchter als Dienstmädchen.** Die Königin von Rumänien war bekanntlich in Amerika. Dort hat ihr die Republik in einem Hotel 21 Zimmer zur Verfügung gestellt. Am bezeichnendsten aber ist die Tatsache, daß die Verwaltung des Hotels Hunderte von Angeboten der Töchter aus den reichsten Häusern ablehnen mußte, die alle der Königin ihre Dienste als Hausmädchen zur Verfügung stellten. Gerade aus den Kreisen der besten Gesellschaft drängten sich die jungen Mädchen dazu. Sie wollten gerne sehen, wie sich eine Königin beim Anziehen und Essen benimmt.

* **Ein Revolverschuß auf angeklagte Gymnasiasten.** Bukarest, 14. Nov. Vor dem Czernowitzer Gerichtshof hat gestern die Verhandlung gegen die Studenten einer größtenteils von deutscher und jüdischer Schuljugend besuchten Lehranstalt begonnen, die bei der letzten Maturitätsprüfung von einer aus dem alten Königreiche delegierten Prüfungskommission mit der Begründung reprobiert worden waren, daß sie die Staatssprache nicht genügend beherrschen und die hierüber erbittert gegen die Prüfungskommission Straßenkundgebungen veranstaltet und einige Mitglieder verprügelt hatten. Als die Verhandlung über den Antrag des Staatsanwaltes vertagt wurde, demonstrierte die Menge für die Angeklagten. Zwischen der Menge und den rumänischen nationalistischen Gegendemonstranten entspann sich ein Tumult, in dessen Verlauf ein Student des Jassyer rumänischen Lyzeums Preotu einen Revolverschuß abfeuerte, der den 17jährigen Tzalic traf, der in lebensgefährlichem Zustand in das jüdische Krankenhaus gebracht werden mußte. Preotu gab bei seiner Einvernahme an, daß er nach dem Studium einer nationalistischen Broschüre eigens zur Verübung der Tat nach Czernowitz gekommen sei, um an den Demonstranten gegen die nationale Sache Rache zu nehmen.

* **Die Tat eines Fanatikers.** Ein nationalistischer Student hat in Czernowitz eine schwere Bluttat verübt, die folgende Vorgeschichte hat: Vor dem dortigen Gericht hatte ein Prozeß begonnen, den Prof. Diakonescu gegen eine Anzahl Schüler angestrengt, weil sie ihn schwer mißhandelt hatten. Die Schüler, die im Examen durchgefallen waren, gaben dem Professor schuld an ihrem Mißerfolg und hatten sich deshalb an ihm gerächt. Der Prozeß wurde jedoch vertagt. Als die Schüler nun das Gerichtsgebäude verließen, feuerte ein aus Jassy nach Czernowitz gekommener nationalistischer Student namens Nicolai Preetu einen Revolverschuß gegen die Gruppe der Angeklagten ab. Der Schuß verletzte den Schüler David Seelig schwer. Der Attentäter erklärte, daß er sich zu seiner Tat nach der Lektüre der Broschüre des Prof. Diakonescu über die Ereignisse am Czernowitzer Gymnasium habe bestimmen lassen.

* **Der Onkel in Amerika.** Paris, 13. Nov. Zwei in Lille ansässige Maurergehilfen namens Bamont erhielten die Nachricht, daß ihr verstorbener Vetter in Amerika den beiden Brüdern 350 Millionen Franken hinterlassen habe. Die beiden Erben stehen im Alter von 50 und 55 Jahren und sind vollständig mittellos. Das geerbte Vermögen besteht aus zwanzig Häusern in Newyork.

* **Glaubenswechsel des Herzogs von Marlborough.** London, 13. Nov. Der Herzog von Marlborough will zum Katholizismus übertreten. Bevor die katholische Kirche ihn aufnehmen kann, muß seine bereits zivilgerichtlich geschiedene Ehe mit der berühmten Schönheit Consuele Vanderbilt nochmals, und zwar durch den Papst, geschieden werden.

* **Die Grabstätte der Mutter des Königs Cheops entdeckt.** London, 13. Nov. Die amerikanischen Archäologen in Aegypten haben mitgeteilt, daß die Grabstätte, die sie im vorigen Jahre entdeckt haben, das zweite Grab der Mutter des Erbauers der großen Cheops-Pyramide gewesen sei. Der König hat dieses besonders gut versteckte Grab für seine Mutter erbauen lassen, als Räuber in das ursprüngliche Grab der Königin Dahsur eingebrochen waren und die Vorkammer ausgeraubt hatten. Die Mumie der Königin ist dann nach dem neuen Grab überführt worden.

Tirol und Nachbarländer

Tödlicher Absturz auf der Nordkette.

Es wird uns berichtet: Gestern nachmittags erhielt die Gendarmerie Hötting die Meldung von einem tödlichen Absturz auf der Nordkette. Bereits gegen 8 Uhr abends wurde bekannt, daß der Abgestürzte der in Hötting wohnhafte 19jährige Metzgermeisterssohn Karl Nairz sei. Nairz unternahm gestern früh mit seinen Kollegen Braun und Strauß eine Bergtour auf den Kemmacher. Von dort begaben sich die drei westlich gegen die Sattelspitzen, wo sie eine Rast machten. Nairz ging von dort einige Schritte vor; er dürfte wahrscheinlich schwindlig geworden sein und stürzte 30 Meter tief ab. Seine Kollegen stiegen sofort nach und trafen Nairz mit schweren Verletzungen noch lebend an. Braun und Strauß seilten nun den Schwerverletzten ab; während des Abseilens verschied Nairz. Die Leiche wies schwere Kopf- und Lendenverletzungen und einen Vorderarm- und Beinbruch auf.

Braun und Strauß begaben sich hierauf zum Gendarmerieposten Hötting und meldeten dort den Unfall. Um halb 11 Uhr nachts begaben sich mehrere Mitglieder des Höttinger Turnvereines Friesen, dessen Mitglied der Verunglückte war, unter der Leitung des Gendarmerieinspektors Meindl zur Bergung der Leiche an die Unfallstelle. Die Expedition langte um 3 Uhr früh mit der Leiche in Hötting wieder ein.

*

Doppel-Jubiläum eines alten Kaiserjägeroffiziers. Es wird uns geschrieben: Oberstleutnant Ferdinand Pallang, ein im Lande und besonders in Innsbruck bestbekannter und allgemein beliebter Offizier, konnte dieser Tage seinen 80. Geburtstag und sein 60jähriges Offiziers-Jubiläum in erfreulicher körperlicher Rüstigkeit feiern. Er machte im Jahre 1866 als Kadett im Kaiserjäger-Regiment den Krieg in Italien mit und wurde in diesem Jahre Leutnant im Regimente, in dem er mehr als 30 Jahre diente. Anschließend fungierte Oberstleutnant Pallang viele Jahre als Platzkommandant in Innsbruck. Die ehemaligen Kaiserjäger-Offiziere beabsichtigten den Ehrentag ihres hochgeschätzten Jubelgreises festlich zu begehen. Ueber seinen Wunsch unterblieb dies; es erschienen am Sonntag, den 14. d. M., einige alte Kaiserjäger-Offiziere mit dem Präses des Alt-Kaiserjäger-Klubs in der Wohnung des Jubilars und brachten ihm die Glückwünsche im Namen aller ehemaligen Kaiserjäger zum Ausdruck.

Innsbrucker Juristische Gesellschaft. Am Dienstag, den 16. November, abends 6¼ Uhr, hält Landesgerichtspräsident Hofrat Dr. Larcher einen Vortrag über: „Gedanken zur Staats-Dienstpolitik". Der Vortrag findet im Saale Nr. 35 des Landesgerichtes Innsbruck, Schmerlingstraße, statt. Die Innsbrucker juristische Gesellschaft hat ferner die Anregung aufgenommen, die Anschlußfrage im Rahmen der Gesellschaft, selbstredend nur auf wissenschaftlicher Basis, sowohl vom Gesichtspunkte der rein juristischen Vortragen, als auch der volkswirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen und Folgen, zu erörtern. Im Anschlusse an den vorerwähnten Vortrag wird das Nähere dieses Programmpunktes zur Besprechung kommen. Mitgliederanmeldung beim Schriftführer des Vereines, Rechtsanwalt Dr. Ortler, Anichstraße Nr. 29.

Neuer Rechtsanwalt in Innsbruck. Dr. Ludwig Mohapel wurde als Rechtsanwalt mit dem Wohnsitze in Innsbruck in die Liste der Rechtsanwaltskammer eingetragen.

Der Flugverkehr nach Wien. Wegen der früher einsetzenden Dunkelheit startet das Flugzeug nach Wien in Innsbruck von jetzt an jeden Montag, Mittwoch und Freitag bereits um 12 Uhr mittags. Das Zubringungsauto fährt um 11 Uhr 30 Minuten vom Reisebüro am Bozner Platz ab.

Todesfälle. In Innsbruck sind gestorben: Markus Reindl, Pflegling, 67 Jahre alt; Hermann Baumgartner, Postoberoffizial i. P., 64 Jahre alt; Maria Seiser, verwitwete Horodeky geborene Müller; Edmund Prantl, Friseur, 24 Jahre; Frl. Josefine Peer, Kontoristin bei der Firma Hörtnagl, 18 Jahre; Frau Elise Röck geb. Rottensteiner, Regierungsratswitwe, 83 Jahre, die Beerdigung fand gestern in M[illegible] statt — In Hötting starb Frau Anna Riedl geb. Fröhlich, Zollagentursleitersgattin, 64 Jahre alt. — In Salzburg starb Feldmarschalleutnant i. R. Albert R. v. Le Gay-Lierfels, im Alter von 67 Jahren. Le Gay hat bei der Kavallerie gedient. Schon als Kadett erwarb er sich im Okkupationsfeldzuge die große silberne Tapferkeitsmedaille. Er diente dann bei verschiedenen Kavallerieregimentern, war 1914 Kommandant der 20. Kavalleriebrigade Krakau und führte im Kriege eine Kavalleriedivision. — In Bischofshofen ist der Sägewerksbesitzer Johann Schwaiger im 67. Lebensjahre gestorben. — In Linz sind gestorben: Bankvorsteherswitwe Anna Rücker, 95 Jahre alt, Oberbaurat der Bundesbahnen i. R. Ing. Richard Walda und Wachbeamter i. R. Johann Dollberger, in Neuhofen a. d. Krems Kaufmann Franz Söllradl, in Gmunden der frühere Fiaker Johann Zaglmaier. — In Wien starb der Schöpfer der Klassenlotterie, Generaldirektor i. P. der Staatslotterie Dr. Karl Neupauer und die Witwe des ungarischen Politikers und Gelehrten August Pulszky, Frau von Pulszky. — In Anger bei Reichenhall starb der Kaufmann Andreas Birnbacher — Im Alter von 75 Jahren ist in Klagenfurt der Hofrat i. P. Dr. Karl Winkler gestorben. — Im Spital in Wagna bei Leibnitz starb Hofrat i. R. Dr. Alfred Stolz (E. v.) Dorlopall. — In Fiume starb der Chirurg Dr. Anton Grossich. Von ihm stammte die dann vielfach angewendete Methode, die Desinfektion der Haut vor Operationen nicht durch Seife und Wasser, sondern nur durch Bepinseln mit Jodtinktur zu erzielen. — In Berlin ist der Professor an der Berliner Universität Dr. Robert Gragger im Alter von 38 Jahren plötzlich gestorben. Doktor Gragger ist ein Deutschungar und wurde vor zehn Jahren an die Universität nach Berlin berufen, wo er Vorstand des Collegium Hungaricum war. — In Hamburg starb der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Dr. Albert Hopff. — In Stockholm starb der frühere schwedische Ministerpräsident und Finanzminister, Kanzler der schwedischen Universitäten, Ehrendoktor der Universität Lund und Ehrenbürger der Universität Berlin Karl Schwartz im Alter von 68 Jahren.

Evangelische Pfarrgemeinde. Am Montag, 15. Nov., abends um 8 Uhr, wird in der evangelischen Christuskirche in Innsbruck der Sadhu John Nelson Christamanda aus Britisch-Indien (Madras) einen Vortrag halten über seine persönlichen Erfahrungen mit Christus und dem Evangelium, und zwar in deutscher

Sprache. — Die Bibelstunde entfällt. — Am Donnerstag, 18. November, 8¼ Uhr abends, Gemeindeversammlung im Saale des „Alpenland", Museumstraße Nr. 22 (Hof). Tagesordnung: Rechenschaftsbericht des Presbyteriums, Bericht des Pfarramtes, Aufstellung der Wahlwerber für die Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung, Besprechung von Gemeindeangelegenheiten. Alle erwachsenen Gemeindemitglieder sind eingeladen.

Lutherfeier der evangelischen Gemeinde in Innsbruck. Es wird uns berichtet: Am Geburtstage ihres großen Reformators feierte die evangelische Gemeinde Innsbruck ihr Lutherfest. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand ein Vortrag des bekannten Lutherforschers Herrn Pfarrer Dr. Stainlein aus Ansbach über „Luther und sein Volk". Nach einer stimmungsvollen Einleitung durch den neugegründeten Kirchenchor, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit trat und dank der bewährten Leitung seines Dirigenten, des Herrn Pfarrers, sich sofort den Beifall und die Sympathie aller Anwesenden erwarb, folgte der Vortrag des Festredners. Nach einer kurzen Einleitung, in der er nachwies, daß Innsbruck für Martin Luther keine fremde Stadt gewesen ist, ja daß er auf der Rückreise von Rom Innsbruck wahrscheinlich selbst kennen lernte, führte der Redner zum Beweis dieser Tatsache einige Stellen aus Luthers Briefen und Tischreden an; so die interessante Aeußerung bei einer Tischrede: Innsbruck ist klein, aber es besteht aus geschlossenen Häusern, wie wenn es ein einziges großes Gebäude wäre; ferner ein Trostbrief vom 11. September 1528 an einen Herrn Martini Baumgartner in Kufstein (Luther schrieb noch Kopfstein); darin spricht er den Obgenannten als seinen günstigen Herrn und Freund in Christo an. Hierauf ging der Redner auf das eigentliche Thema ein und fixierte Luthers Stellung zum deutschen Volke nach eingehender Untersuchung der darauf bezugnehmenden Stellen in den Schriften Martin Luthers. Klar und unzweideutig zeigte Pfarrer Dr. Stainlein, wie der Reformator einerseits die Schwächen und Untugenden seines Volkes aufsuchte und geißelte, und wie er andererseits wieder die vielen hervorragenden und edlen Anlagen und Eigenschaften zu schätzen wußte. Was Martin Luther in diesem Sinne tat, war nicht negative Kritik, sondern er war vielmehr von dem glühenden Wunsch getrieben, sein Volk zur Selbstbesinnung und zur Entfaltung seiner vielfach so irregeleiteten oder noch nicht geweckten Kräfte zu bringen. Wie der Redner am Anfang seiner Ausführungen betonte, daß auch für Luther die Religion über den Nationen steht und die Anlagen derselben erst veredelt, so zeigte er andererseits, wie fest Luther doch in seinem Volk wurzelte und jederzeit mit ihm dachte und fühlte. Nach dem Festredner nahm Pfarrer Dr. Mahnert das Wort, er dankte Pfarrer Dr. Stainlein für seine interessanten Ausführungen und rief seiner Gemeinde die Mahnung zu, treu zu ihrem Reformator zu stehen und das schwer erkämpfte Erbe der Väter standhaft zu bewahren. Den Abschluß fand diese schöne Feier in einem von Herrn Schlosser vollendet vorgetragenen Lied und in dem gemeinsamen Gesang des Lutherliedes: „Eine feste Burg ist unser Gott".

Großdeutsche Volkspartei für Tirol. Vollzugsausschußsitzung. Heute, Montag, den 15. November, halb 9 Uhr abends, findet im Parteihause, Museumstraße Nr. 22, 1. Stock, eine erweiterte Vollzugsausschuß-Sitzung mit wichtiger Tagesordnung statt.

Das Ende eines Vereines. Vor drei Jahren übte in Innsbruck der Verein der Obdachlosen und Wohnungsuchenden eine sehr rege Versammlungstätigkeit aus. Sein rühriger Obmann, Major a. D. Dragoni, geißelte in Versammlungen die Zustände auf dem Wohnungsmarkte, er führte einen verzweifelten Kampf gegen das Wohnungsamt und gegen dessen Leiter und bemühte sich nach Kräften (dies mag anerkannt werden), die Lage der Obdachlosen zu mildern. Der Verein gab eine eigene Zeitung heraus und hatte auch ein eigenes Kanzleilokal, um die vielen Agenden, die sich aus der Vereinstätigkeit ergaben, bewältigen zu können. Entsprechend der großen Zahl der Obdachlosen und Wohnungsuchenden hatte der Verein auch viele Mitglieder, die es mit der Zahlung des Vereinsbeitrages aber nicht sehr ernst nahmen. Die Geldkalamität und der Umstand, daß auch durch die Abhaltung von noch so vielen Versammlungen keine neuen Wohnungen geschaffen werden konnten, führte schließlich dazu, daß die Vereinstätigkeit immer geringer wurde und man schließlich von dem Verein gar nichts mehr hörte. Nun wird die Oeffentlichkeit doch wieder daran erinnert, daß es einmal einen Verein der Obdachlosen gegeben hat, denn dieser wird vom österreichischen Bundesschatz aufgefordert, wegen einer Schuld von 70 S den Offenbarungseid zu leisten.

Die Innsbrucker Straßenbahnfragen. Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben: Jede Straßenbahn hat das Bestreben, Straßenzüge neuer Häuserkomplexe an ihr Netz anzuschließen; nur die Innsbrucker Straßenbahn verkürzt ihre Linien anstatt sie auszubauen. In einer unauffälligen Kundmachung brachten die Samstagblätter die Nachricht, daß die Linie 3 nur bis zur Schulstraße geführt werden solle, „wegen mangelnder Frequenz zwischen Schulstraße und Wiltener-Platz", sagt die Verfügung. Als die Linie 3 wieder in Betrieb gestellt war, hoffte man, die Lokalbahn werde bald durch die Fischergasse den Anschluß an die Linie 1 herstellen und damit auch Fischergasse, Sonnenburg- und Neuhauserstraße an ihr Netz anschließen, eventuell später durch Autobuslinien: Fischergasse—Mandelsbergerstraße—Völserstraße—Innrain eine Verbindung mit der Universität, dem städtischen Friedhof und mit dem ganzen Westen der Stadt schaffen. Ein Umsteigverkehr hätte unbedingt den Lokalbahnverkehr befruchtet, ohne übermäßige Kostenanforderungen zu stellen. Beides blieb aus. Es sei an dieser Stelle nur kurz bemerkt, daß Straßenbahnangelegenheiten für die breiteste Oeffentlichkeit von Interesse sind und nirgends so wie in Innsbruck nur als Interessensphäre einiger Aktionäre gelten. Zur Verkürzung der Linie 3 sei noch gesagt, daß auch ohne diese Verfügung ein Wagen erspart werden kann, indem man nämlich die Wartezeit am Wiltener-Platz (meist vier Minuten) aufheben und die Fahrzeit abkürzen kann; beides würde vom Publikum begrüßt werden. Einer Verlängerung der Linie bis zur Bahnübersetzung auf dem Haller Geleise würde übrigens auf den ganzen oberen Teil der Leopoldstraße, Großmayrstraße, Neurauthstraße und Frauenanger die Fahrgäste der Tramway zuführen.

Freie Tabaktrafiken. Der Landesverband der Kriegsinvaliden, -Witwen und -Waisen Tirols gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß die Tabaktrafiken Steeg Nr. 8, Oberdrum Nr. 13, Telfes Nr. 29, Oberlängenfeld Nr. 14 und Nr. 5a zur definitiven Besetzung ausgeschrieben sind. Gesuche sind bis längstens 4. Dezember, mittags 12 Uhr, bei der Finanzlandesdirektion Innsbruck einzureichen.

Aus Altersschwäche zusammengebrochen. Samstag mittags wollte ein 69jähriger Professionist zu einem Amte gehen. Plötzlich erlitt er einen Schwächeanfall; Beamte nahmen sich des alten Mannes hilfreich an und beriefen die Rettungsgesellschaft, die die Ueberführung in die Wohnung vornahm.

Unfall. Ein junger Arbeiter aus Innsbruck fuhr Sonntag mittags von Imst nach Karres. Auf der Straße kam er zum Sturz und zog sich eine Fraktur am rechten Unterschenkel zu. Der Gemeindearzt von Imst leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und veranlaßte den Transport mit Eisenbahn nach Innsbruck. Hier besorgte das Samariterauto die Ueberführung in die Klinik.

Trinkerfürsorge. Dienstag von 6 bis 7 Uhr abends soziale Sprechstunde, Boznerplatz 1, 1. Stock.

Lotteziehung. Linz, 13. Nov. 11, 18, 49, 73, 6.

Gedächtnisspende für Ingenieur R. Opitz. Die Zugspitze-A.-G. hat als Gedächtnisspende für deren verstorbenen Präsidenten Ingenieur R. Richard Opitz Herrn Propst Weingartner für die „Jugendhilfe" 1000 Schilling überwiesen.

Spenden für die Jugendfürsorge. Beim Jugendfürsorgeverein sind folgende Spenden eingelangt: Gemeinde Thierjee 20 S, Gemeinde Jügen 50 S, Gemeinde Ellmau 30 S, Gemeinde Panzendorf 10 S, Gemeinde Kolsaßberg 20 S, Gemeinde Walchsee 100 S, Gemeinde Flaurling 15 S, Gemeinde Mayrhofen 50 S, Gemeinde Reith bei Seefeld 15 S, Gemeinde Münster 30 S, Stadtmagistrat Hall 100 S, Gemeinde Schwendberg 10 S, Gemeinde Pfunds 25 S, Gemeinde Wiesing 30 S, Gemeinde Plans 10 S, Gemeinde Arzl bei Innsbruck 50 S, Gemeinde Wattens 20 S, Gemeinde Virgen 25 S, Gemeinde Ranggen 20 S, Gemeinde Ehrwald 10 S, Gemeinde Telfes 10 S, Gemeinde Angath 10 S, Dekan Sparber, Silz 30 S, Gemeinde Ramsberg 20 S, Gemeinde Pettneu 10 S

Ein Notschrei aus Kärnten. Der Verein der Kärntner ersucht uns um die Veröffentlichung des folgenden Aufrufes: Im Kärntner Abstimmungsgebiet, wo die heimattreue Bevölkerung seit dem Zusammenbruche einen schweren Kampf um Heimat und Scholle zu bestehen hat, hat die jüngste Unwetterkatastrophe großes Unheil angerichtet. Besonders schwere Schäden erlitt die ohnehin sehr arme Bevölkerung im Gebiete der Vellach. 20 Brücken, Tausende von Kubikmetern Holz sind den hochgehenden Wogen zum Opfer gefallen. Die Felder sind mit Schlamm und Schotter bedeckt. Durch die Verwüstung der Wohngebäude ist die Bevölkerung größtenteils obdachlos geworden. Das Elend, das diese Heimattreuen betroffen hat, ist groß; schnelle Hilfe tut daher not. Die Partei der nationalen Slowenen hat sich bereits ihrer Anhänger angenommen. Sollen wir hinter ihnen zurückbleiben? Helfen wir unseren Brüdern in ihrer schweren Not! An alle Kärntner und Freunde Kärntens ergeht daher die dringende Bitte, durch kleine Gaben die Not der Armen lindern zu helfen. Jede noch so kleine Gabe wird mit Dank genommen. Sammellisten liegen auf: Im Vereinsheim der Kärtner in Innsbruck, Gasthof Schubert, Anichstraße 12; Lackner Sebastian, Speckbacherstraße 6, im Geschäft; Köstenbaumer Hermann, Friseur, Defreggerstraße 4; Reiner Rosa, Liebeneggstraße 6, im Geschäft, und Kowatsch Anton, Andreas-Hofer-Straße 16, im Geschäft.

Der jüngliche Motorradunfall bei Volders. Wie seinerzeit berichtet, ereignete sich im Sommer d. J. in der Nähe von Volders ein schwerer Motorradunfall. Der Sohn des Metzgermeisters Markl aus Hall hatte auf dem Rücksitz seines Motorrades einen jungen Mann mitgenommen, der im Geschäfte seines Vaters praktizierte. Markl, der mit großer Geschwindigkeit fuhr, stürzte mit seinem Rade und beide Fahrer wurden herausgeschleudert. Während Markl mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davonkam, war der Mitfahrer sofort tot. Am Donnerstag hatte dieser schwere Unfall vor dem Einzelrichter des Landesgerichtes Innsbruck ein gerichtliches Nachspiel. Markl wurde der fahrlässigen Tötung schuldig erkannt und zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von sechs Monaten verurteilt.

Flugveranstaltungen in Schwaz. Gestern wurden in Schwaz die Flugveranstaltungen fortgesetzt. Oberstleutnant Escher führte mit dem Flugzeug „Tirol" zwischen 1 und 4 Uhr nachmittags insgesamt elf Rundflüge aus.

Urania-Ortsgruppe Schwaz. Am Dienstag den 16. d. M. findet im großen „Post"-Saal als 30. Veranstaltung ein Vortragsabend „100 frohe Minuten" unter Mitwirkung des bekannten Vortragskünstlers Verus Semper aus Wien mit Musikeinlagen statt.

Trauung. Am 8. d. M. wurde in der Pfarrkirche in Mayrhofen Herr Alexander Eder mit Frl. Hildegard Gaisberger, Tochter des in Gnizling verstorbenen Staatsförsters Max Gaisberger, getraut.

Ein Schilling für jedes Jahr treuer Diensterfüllung. Wie der „T. A." berichtet, fand kürzlich in Ellmau die Prämierung folgender fünf braven Dienstboten statt, von denen jeder ein Diplom des Tiroler Landeskulturrates mit ebenso vielen Schillingen erhielt, als er bei seinem letzten Herrn Jahre gedient hatte: Jakob Niederacher beim Danzer 73 Jahre; Johann Maier beim Vorderniedermoserbauern ungefähr 40 Jahre; Simon Gugglberger und Anna Gugglberger beim Harmstättbauern je 23 Jahre; Barbara Salvenmoser beim Obermühlenbergbauern 17 Jahre. Ein Schilling als Anerkennung für jedes Jahr treuer Pflichterfüllung ist sehr wenig; die landwirtschaftliche Arbeit wird damit nicht gerade hoch eingeschätzt.

Tödlicher Absturz beim Dachdecken. Aus Fieberbrunn, 12. d. M., wird uns berichtet: Am 12. d. M., nachmittags, fiel der Eggerstallbauer Joann Walti beim Dachdecken vom Dache herunter. Er wollte abschweren und brach wahrscheinlich durch; dadurch kamen auch drei Dachsteine ins Rollen und fielen auf ihn herunter. Walti war auf der Stelle tot.

Feuerwehrnachtübung in Fulpmes. Von dort schreibt man uns: Am 12. d. M. hielt unsere 130 Mann starke, freiwillige Feuerwehr eine Nachtübung ab. Um 20 Uhr ertönte unverhofft das Feuersignal, nach welchem sich die Feuerwehr rasch auf den angenommenen Brandplatze einfand und die als gefährdet gedachten Objekte zu retten hatte. Die von den Kommandanten mit Umsicht geleitete Aktion wurde präzise ausgeführt.

Brückensperre. Die Deutsch-Matreier Sillbrücke im Kilometer 24:100 der Ellbögner Bundesstraße (Alte Römerstraße) bleibt wegen Ausbesserungsarbeiten am 16., 17. und 18. d. M., für jeden Verkehr gesperrt.

Auch eine Doppelversorgung. Dem „Tiroler Volksboten" wird aus dem Sellrain geschrieben: „Die Zeiten ändern sich! Das Beeren- und Schwämmesammeln bildete früher einen Notgroschen für alte Weiblein und Personen, die kein Stücklein Grund ihr eigen nennen, heute laufen junge, starke Burschen und Bauerntöchter jeder Beere und jedem Schwamme nach. Und etwa nicht vom Kleinbauer, o nein, schon die ein größeres Gut besitzen und noch andere Einnahmen haben, selbst Bauern mit einer einträglichen Nebenbeschäftigung sammeln Beeren. Kein Sonntag ist zu heilig und kein Festtag zu hoch, immer hört man das Geschrei und Gejohle der Beerenklauber in den Bergen. Sogar noch ganz grün werden die Beeren schon abgerissen. Das sollte überhaupt aus Gesundheitsrücksichten verboten werden. Das tut nicht die Not, das ist Habsucht, und es sollte nicht sein, daß man den armen Leuten das karge Stücklein Brot wegnimmt. Das ist auch Doppelversorgung!

Uebelstände am Bahnhofe in Telfs. Wir erhalten folgende Zuschrift: Wer gezwungen ist, beinahe 365 Mal im Jahre mit einem der Frühzüge von Telfs aus zur Arbeit nach Innsbruck zu fahren, sieht wohl, daß diese „Oeffentliche Ordnung" gerade an diesem Bahnhof nicht auf der Höhe steht. Alt und jung benützt seit jeher den beträchtlichen Abkürzungsweg durch den Holzlagerplatz zur Station und steht infolgedessen auf Kriegsfuß mit den Bahnorganen. Nicht etwa Bosheit der Arbeiter und Angestellten, die täglich zur Arbeit nach Innsbruck müssen, sondern lediglich die Lage des Bahnhofes und seine einzige Zugangsmöglichkeit über Pfaffenhofen veranlassen diesen fortwährenden Kampf, der schon seit Jahrzehnten währt und wohl auch, wie die Erfahrung lehrt, trotz zeitweiliger Gendarmerieposten, sich fortsetzen wird, solange nicht die Benützung des Lagerplatzes gestattet oder bis von der anderen Seite her ein Zugang geschaffen wird. Diesem Uebelstand wird nicht dadurch abgeholfen, daß jeden zweiten oder dritten Tag derselbe Beamte Treibjagden veranstaltet, dabei einen weniger leichtfüßigen Burschen am Rockärmel in den Dienstraum zerrt, einem anderen über die Einfriedung hinaus nachsetzt oder gar einen Schnellläufer schimpfend und lärmend durch alle Abteile des Zuges verfolgt, um ihn schließlich doch nicht zu erwischen, weil der so oft Gehetzte mit dem Schlapphut des Nachbars auf dem Kopfe schon friedlich in der Ecke schlummert. Ein solches Vorgehen dürfte wohl nur zur allgemeinen Belustigung dienen, nicht aber eine Abhilfe herbeiführen. Ab und zu, wenn die Jagd verdrießlich macht, wird Gendarmerieassistenz beigezogen. So auch am 9. d. M., und niemand möchte es nun für Männerarbeit halten, was da kommt: Das Einfahrtstor zum Lagerplatz wird in so früher Stunde sperrangelweit geöffnet und lockt dadurch schon den Eilenden zur Abkürzung seines Weges, aber wehe! Etwa hundert Schritte weiter wacht das Auge des Gesetzes, gut gedeckt durch Nacht und Holzstöße. Fünfunddreißig Opfer soll die Beute dieses Morgens betragen haben; wir gratulieren: Pro Kopf vier Schilling Strafe bedeutet für manch armen Arbeiter oder Lehrling mehr, als die Hälfte des Taglohnes, wenn nicht den ganzen, den er erst verdienen muß. Der Abschluß setzt der Heiterkeit die Krone dadurch auf, daß mit der Verbrecherliste in der Hand unter Phrasen der Entschuldigung das Bußgeld eingetrieben wird. — „Ordnung" muß sein! —

Mißstände in einem Hotel? Aus Imst werden der „V. Z." angebliche Unzukömmlichkeiten im Hotel „Post", das bekanntlich dem Lande gehört und über das der Landesrat Gebhart die Aufsicht hat, gemeldet. Die „V. Z." bringt u. a. folgenden Vorfall zur Kenntnis: Es ohrfeigte einmal der Direktor eine weibliche Angestellte, ein Engländer (Gast) sah das und nahm die Angestellte in Schutz. Der Direktor stürzte sich auf den Engländer, es kam zu einer Rauferei, beide wälzten sich am Boden herum, zum Gaudium der anderen Gäste und des Personals. Schon einmal soll der Bürgermeister Plattner beim Landeshauptmann Vorstellungen erhoben haben. Auch die Gastwirtegenossenschaft wolle nun Schritte unternehmen, um der Mißwirtschaft im Hotel ein Ende zu bereiten. — Zum Ausbau des Hotels wurden vom Lande sehr große Beträge bewilligt; die „V. Z." hält sich nun darüber auf, daß durch Vorkommnisse solcher Art der gute Ruf des Hotels und damit das Fremdenwesen in Tirol geschädigt werde.

Schadenfeuer in Landeck. Es wird uns berichtet: Am Sonntag gegen ¾7 Uhr abends wurde Landeck durch die Feuersirenen aufgeschreckt. In Perjen war das Haus samt Stall und Stadel des Besitzers Hellriegl in Brand geraten. Größtenteils Holzbau, stand das ganze Gebäude von 10 zu 22 Meter verbauter Fläche in hellen Flammen. Der in Perjen befindliche 5. Zug der Freiwilligen Stadtfeuerwehr griff sofort ein, die vier übrigen Züge konnten, der bedeutenden räumlichen Entfernung halber, erst nach etwa einer Viertelstunde eingreifen. Die Situation war anfangs sehr kritisch, da infolge frischen Westwindes zwei Nachbarhäuser schwer gefährdet waren. Mit vieler Mühe konnte der Brand in etwa 20 Minuten lokalisiert werden. Die Ablöscharbeiten dauerten jedoch bis tief in die Nacht, da einem riesigen Brennholzstoß nur durch mühsames Abräumen beizukommen war. Am Brandplatze waren mit anerkennenswerter Schnelligkeit auch die Wehren von Stanz und Zams erschienen, die aber in Reserve blieben.

Amtstag der Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg in Bregenz. Die Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg wird am 22. November im Amtszimmer der Vorstehung des Postamtes Bregenz in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags einen Amtstag abhalten.

Hohes Alter. Wie aus Bregenz gemeldet wird, konnte dort am Freitag Frau Kinz, geb. Weinzierl, in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag feiern. Frau Kinz ist die Mutter des Bregenzer Bürgermeisters Dr. Ferdinand Kinz, des Besitzers der bekannten Weinstube Alfred Kinz und des Pfänderhoteliers Otto Kinz.

Brand einer Vorsäßhütte. Aus Bregenz wird berichtet: Am Dienstag brannte die Vorsäßhütte „Juben" im Gemeindegebiete Schoppernau zum Schaden des Gottlieb Bertsch vollständig ab. Außer etwas Mobilar konnte nichts gerettet werden. Der Brand entstand durch Funkenflug vom offenen Herde auf den oder der Küche befindlichen Heustock. Die Frau des Hüttenbesitzers, namens Maria Bertsch, erlitt im Gesichte und an den Händen Brandwunden leichten Grades.

Verhaftungen durch die Gendarmerie in Vorarlberg. Von der Gendarmerie wurden nachstehende Personen verhaftet: In Lustenau die vom Landesgerichte in Feldkirch wegen Diebstahls gesuchte Maria Müller aus Lienz in Osttirol, in Ludesch der wegen Betruges gesuchte Hermann Wolf aus Strengen, in Bludenz der vom Stadtpolizeiamt Innsbruck wegen Einbruchs gesuchte Viktor Gmeiner aus Köflach und der seit 1920 vom Landesgerichte in Innsbruck wegen Diebstahls verfolgte Hermann Zoller aus Tarrenz, in Schruns der wegen Diebstahls gesuchte Ferdinand Riavetz aus Warnberg in Kärnten, in Dornbirn der vom Gendarmerieposten Egg und Lauterach gesuchte betrügerische Losagent Johann Baumann aus Dornbirn und in Schruns der Max Bortoli aus Calavino wegen schwerer Körperverletzung.

Vom Trajektverkehr am Bodensee. Aus Bregenz wird uns geschrieben: Dem Beispiel der Dampfschiffahrtsverwaltung Romanshorn folgend, baut gegenwärtig die Schiffahrtsverwaltung in Lindau in zwei Trajektschleppkähne Dieselmotoren ein, um dadurch den Gütertrajektdienst vom Kursdampferverkehr unabhängig zu machen. Zu diesem Zwecke hat die bayerische Dampfschiffahrtsverwaltung von der österreichischen Bodenseeschiffahrt vier Schleppkähne angekauft, da Oesterreich nicht mehr trajektiert. Dem Vernehmen nach soll sich gegenwärtig auch die württembergische Dampfschiffahrtsverwaltung mit dem Neubau eines Motortrajektkahnes beschäftigen. Württemberg hat nur noch zwei Kähne im Dienste, die bereits ein Alter von 40 Jahren haben. Allein an Obstwagen wurden letzter Zeit 400 bis 500 trajektiert.

Silberhochzeiten. Aus Sterzing wird uns berichtet: In den letzten Tagen feierten hier die Martlerleute und die Boaren, beide in St. Jakob, in voller körperlicher und geistiger Frische ihre Silberhochzeit.

Ein natürlicher Stausee in Ridnaun. Aus Sterzing, 12. Nov., wird uns berichtet: Im Ridnaun ist als eine Folge des Unwetters vom 9. Oktober bis 3. November eine Sonderheit zu verzeichnen: die Bildung eines natürlichen Stausees. Vom Wetterspitz an der linken Talseite ging eine Mur nieder und verlegte das Bachbett, so daß der Bach gar nicht unbedeutend gestaut wurde. Vielleicht fällt einer Elektrizitätsgesellschaft angesichts dieser Neuerscheinung ein, auch hier wie im benachbarten Pfitschertale ein Stauseewerk zu erbauen. Zu melden ist noch, daß der natürliche Stausee durch einen etwaigen Ausbruch nicht geringen Schaden verursachen könnte.

Kaum glaublich aber wahr. Aus Südtirol wird berichtet: Ein Landgeschichtchen, das man kaum für möglich halten möchte, aber dennoch vollinhaltlich den Tatsachen entspricht, ereignete sich vor einigen Wochen im Mittelvinschgau: Kam dort ein in den

Vierzigerjahren stehender, lediger Bauerntaglöhner — der sich meistens am Sonnenberg aufhält — mit großen Beschwerden und Schmerzen zum Arzt, der ihn untersuchte und zum allergrößten Erstaunen feststellen mußte, daß der Unglücksmensch in einem wenig edlen aber empfindlichen Bestandteil seines Körpers zwei leere Messing-Patronenhülsen eingeführt hatte, die auf operativem Wege entfernt werden mußten. Ohne Narkose, jedoch unter grimmigen Schmerzen überstand der Bauer die Operation, die noch zur rechten Zeit außerordentlich schwierige und gefährliche Komplikationen verhinderte. Der „Martl" erklärte, daß er die beiden Patronenhülsen auf dem Exerzierplatz aufgelesen und zu seinem „Vergnügen" verwendet habe. Eine derartige sexuelle Verirrung ist wohl kaum jemals vorgekommen und dem Betreffenden dürfte auch die Lust zu einer Wiederholung inzwischen vergangen sein.

*

Im Wäschegeschäft Lily Groß, nur Bürgerstraße 14, Sonderangebot gediegener Wäsche. +G82b

Innsbrucker Urania.

Vorverkauf in der Ausstellung des Tiroler Gewerbebundes „Taxishof" Maria-Theresienstraße 45, von 9 bis halb 1 und von 3 bis 6 Uhr.

Astronomie und Astrologie. Dienstag, den 16. d. M., um 8 Uhr abends im Claudiasaal wird Dr. Anton Mörl (Schwaz) unter diesem Titel einen Vortrag halten. — Eintritt für Mitglieder S —.80 (Nichtmitglieder S 1.20).

Auf Hundeschlitten durch Kamtschatka. Donnerstag, den 18. November, 8 Uhr abends, im großen Stadtsaale, wird Sten Bergmann (Rasunda-Stockholm) unter diesem Titel einen Lichtbildervortrag halten. — Eintritt für Mitglieder S 1.50, 1.— und —.70 (Nichtmitglieder 50 Prozent mehr).

Die Innsbrucker Urania macht ihre Mitglieder aufmerksam, daß sie in der allernächsten Zeit sowohl „Die Biene Maja", wie den „Amazonenstrom und die übrigen wertvollen Kulturfilm- zur Vorführung bringen wird. + M 250

Vorträge und Veranstaltungen.

Skiklub Innsbruck. Am Freitag den 19. d. M., 8 Uhr abends, findet im Gasthof Hellenstainer, Andreas-Hoferstraße 6, der erste Klubabend im laufenden Vereinsjahre statt. Obmann Doktor Tschon wird hiebei einen sehr lehrreichen und anschaulichen Vortrag über „Orientierung im Nebel" halten; außerdem wird auch für Unterhaltung durch musikalische Vorträge gesorgt sein. Beitragszahlungen und Neuanmeldungen von Mitgliedern werden auch bei den Klubabenden entgegengenommen.

Für die völkische Einheitsfront.

Wir erhalten folgende Mitteilung: Die Vereinigung der alten Burschenschafter in Innsbruck hat in ihrer Hauptversammlung am 10. d. M. die Kundgebung des Deutschen Turnerbundes (1919) und des Alldeutschen Verbandes in Deutschösterreich an die drei völkischen Parteien des österreichischen Bundesparlaments zur Bildung einer völkischen Einheitsfront freudigst begrüßt. Sie hält die Bildung einer völkischen Einheitsfront nach den Gesichtspunkten: 1. Entschlossenes Eintreten für den Anschluß im Sinne der Schaffung eines politisch machtvollen und selbständigen großdeutschen Staates auf völkischer und sozialer Grundlage; 2. Kampf gegen die jüdische Vorherrschaft; 3. Ueberwindung des Klassenkampfes durch den Gedanken der Volkseinheit; 4. Kampf gegen die Korruption, für unbedingt nötig und hat daher beschlossen, dieser Kundgebung vollinhaltlich beizutreten. Sie hat auch mit Freude von dem günstigen Fortgang der von den drei Parteien bereits aufgenommenen Verhandlungen vernommen und erwartet, daß ihnen voller Erfolg beschieden werde.

Die Beerdigung des Nationalrates Niedrist.

Am Samstag vormittags begleitete die Bauernschaft des Unterinntales ihren jahrzehntelangen Vertreter im Abgeordnetenhaus, bezw. Nationalrat, den Abgeordneten Karl Niedrist, zur letzten Ruhestätte. Mit dem Wiener Schnellzug trafen bereits in den frühen Morgenstunden Bundeskanzler Dr. Seipel, Minister Thaler, der Präsident des Nationalrates, Miklas, Landeshauptmann Dr. Rehrl von Salzburg, mehrere Nationalräte, darunter die Nationalräte Fink, Schönsteiner, in Jenbach ein. In Münster, dem Heimatsorte Niedrists, fanden sich im Laufe des Vormittags dann noch u. a. ein: Landeshauptmann Dr. Stumpf mit Gemahlin, Landesrat Dr. Pusch, Minister a. D. Buchinger, Präsident Reitlinger, der Obmann des Tiroler Bauernbundes, Minister a. D. Haueis, der geschäftsführende Vizepräsident des Landeskulturrates Abg. Reitmair, der Vertreter der Stadt Innsbruck Vizebürgermeister Fischer, der Vertreter des Abgeordnetenverbandes der Großdeutschen Volkspartei und der großdeutschen Reichsparteileitung Abgeordneter Dr. Straffner, der Vertreter des Landbundes Nationalrat Amann (Kärnten), der Vertreter des sozialdemokratischen Abgeordnetenverbandes und der sozialdemokratischen Partei Nationalrat Scheibein, der Präsident des Reichsbauernbundes Nationalrat Födermeier, Landesamtsdirektor Dr. Pockels mit zahlreichen Organen der Landesregierung, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Durig, Bundesbahndirektor Scheibl, die Bezirkshauptleute von Schwaz und Innsbruck, die Bürgermeister Esterhammer von Jenbach, Oefner von Schwaz und Pirmoser von Kufstein, sowie andere Gemeindevertretungen aus dem Unterinntal und Zillertal, eine Reihe weiterer Nationalräte und Landtagsabgeordneter, Bundesrat Doktor Bader, eine Vertretung der Journalisten Tirols und anderer Bundesländer, zahlreiche öffentliche Funktionäre usw.

Ein Teil der Trauergäste begab sich zu dem ziemlich außerhalb des Ortsmittelpunktes gelegenen Trauerhause, von wo aus sich der Leichenzug um 10 Uhr in Bewegung setzte. Nach den Schulkindern von Münster marschierten im Zuge über dreihundert Heimatwehrmitglieder aus Münster, Brixlegg und Umgebung unter Führung des Heimatwehrlandesführers Doktor Steidle, dann kam der Klerus, dem einige Kranzwagen sowie der Wagen mit dem Sarge folgten.

Am Hauptplatz des Dorfes erwartete Bundeskanzler Dr. Seipel in ähtlichem Ornat den Kondukt. Er nahm mit großer geistlicher Assistenz die Einsegnung vor, worauf sich der Leichenzug gegen den Friedhof zu in Bewegung setzte. Hinter dem von Feuerwehrmännern getragenen Sarge folgten zunächst die Familie des Verstorbenen und dann die Trauergäste mit dem Präsidenten Miklas und den Landeshauptleuten Dr. Stumpf und Dr. Rehrl an der Spitze. Den Schluß des Leichenzuges bildete eine unübersehbare Schar von Bauern, die aus Münster und seiner Umgebung sowie den anderen Orten des Unterinntales, des Zillertales, Achentales, Brixentales usw. gekommen waren, um ihrem Vertreter im Wiener Parlament das letzte Geleite zu geben.

Am Grabe, wo ebenfalls Dr. Seipel die Leiche einsegnete, wurden eine Reihe von Reden gehalten, in denen die Verdienste des Nationalrates Niedrist um das öffentliche Wohl und um seine Partei gewürdigt wurden. Zuerst sprach Bundeskanzler Dr. Seipel, dann der Präsident des Nationalrates, Miklas, der die letzten Grüße der christlichsozialen Abgeordnetenkollegen im Nationalrat überbrachte, Landeshauptmann Dr. Stumpf, der dem Toten den Dank entbot für das, was er für die Heimat getan hat, der Präsident des Tiroler Bauernbundes Minister a. D. Haueis, der den Mitbegründer des Bauernbundes im Namen der Bündler zum letzten Male begrüßte, der Präsident des Reichsbauernbundes, Nationalrat Födermeier und zum Schluß in kurzen eindrucksvollen Worten der Landesführer der Tiroler Heimatwehren, Bundesrat Dr. Steidle. Im Anschluß an die eindrucksvolle Trauerkundgebung am Grabe las Provikar Drazl in der Münsterer Pfarrkirche das Totenamt.

Bundeskanzler Dr. Seipel fuhr mit dem Paris—Bukarester Expreßzug um 2 Uhr mittags von Jenbach aus nach Innerösterreich zurück.

*

Zum Tode des Abg. Niedrist schreibt die „Bauernzeitung": Niedrist ist als Opfer treuer Pflichterfüllung gestorben. Das letzte Hochwasser hat die Brücke bei Brixlegg über den Inn weggerissen. Die Brücke war für den Verkehr wichtig und von allen Seiten wandte man sich an den Nationalrat Niedrist um Hilfe, daß die Brücke möglichst rasch wieder aufgebaut werden könnte. Besonders gutes und starkes Lärchenholz sollte beschafft werden. Niedrist wußte, daß solches das Forstärar am Achensee oben besitze und wollte selbst hinauf wegen des Holzes verhandeln. Nach einem Besuche bei seinem Sohne in Pertisau fuhr er mit diesem über den Achensee; zum Weiterfahren wollte er ein Fahrrad benützen, als plötzlich der Rahmen zusammenbrach und Nationalrat Niedrist so unglücklich auf die Lenkstange fiel, daß zwar äußerlich keine Wunde sichtbar war, er sich aber innerlich eine schwere Verletzung (Darmzerreißung) zugezogen hat. Die Verletzung war um so schlimmer, als sie äußerlich nicht bemerkbar war und von dem in voller Gesundheit stehenden Manne, der keine Wehleidigkeit kannte, in der Meinung, es handle sich um nichts Gefährliches, möglichst verschwiegen werden wollte, um seine Frau und seine Angehörigen nicht unnütz in Angst und Schrecken zu versetzen. Er blieb in der Nacht in Seespitz. Doch Niedrist mußte bald einsehen, daß er fremder Hilfe nicht mehr entbehren könne; mühsam wurde er ins Spital nach Schwaz geschafft, wo der Arzt Dr. Schwamberger zwar sofort die Aussichtslosigkeit der Lage erkennend, da die unheilvolle Krankheit schon zu weit fortgeschritten war, doch noch um das Letzte zu versuchen, eine Operation vornahm. Diese vermochte auch den tödlichen Ausgang der Krankheit nicht mehr aufzuhalten, die unterdessen dazugetretene Bauchfellentzündung schritt zwar langsam, aber unentwegt vorwärts.

Zum Tode Professors Albin Egger-Lienz.

Wir erhalten folgene Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Statt beschämten oder doch ernsten Schweigens verbreitet sich um die Gestalt des toten Meisters ein solches Mißverständnis, daß die Trauer der Ehrfürchtigen — über das Ereignis dieses Todes hinaus — zum Schmerz über den Unverstand und den Gleichmut erschreckend vieler Menschen wächst.

Solange aber noch ein Nachhall der schwachen öffentlichen Teilnahme weiterzittert, ist es vielleicht möglich, durch einen beschwörenden Mahnruf einige wenigstens aus der unschuldig-unwissenden Menge zu einem Augenblick von Besinnung zu zwingen.

An dem Meister, der wie kein anderer Verkünder tiefster Erkenntnisse war, an diesem Lehrer im wesentlichsten Sinne des Wortes wurden in diesen Tagen, in Wort und Schrift höchst willkürlich angenommene menschliche und künstlerische Schwächen betont, um Gründe anzugeben, weshalb er nicht an eine Stelle berufen wurde, wo Gutgesinnte seine Lehre unmittelbar hätten entgegennehmen können.

Es wurde ein erschütterndes Sterben benützt, um sich heuchlerisch vom Verbrechen verantwortungslosen Ehrgeizes reinzuwaschen und einen Verstummten, der sich nie mehr verteidigen wird, anzuklagen.

Die arme Menge nahm diese Ungeheuerlichkeit mit demselben Gleichmut hin, wie so viele andere, an die sie gewöhnt wurde, wie so viele andere und in bezug auf Dinge, die ihr wahrlich näher standen, als Kunst.

Doch, eindeutig, weil ferner gerückt, vermag vielleicht ein beschwörender Hinweis auf dieses Unrecht aufzuhellen, in welcher Weise einem Volke große Männer gestohlen und „große Männer" geschenkt werden:

Fromme Ergebung in die Notwendigkeit zu leben, lehrte der Meister, ehrfüchtige Liebe für die, die in Geduld ihre Fesseln tragen, glühendes Mitleid für die Namenlosen, die in dunkler Unwissenheit belassen, leiden und sterben. Und auch lehrte er die Menschen Trost und süße Sehnsucht empfinden, wenn sie vor den ruhigen Wellen einer Bergwiese stehen, vor einer wilden Blume oder wenn sie den Frieden sehen, der am Abend, nach einem harten Tage über ein großes Tal herabsinkt.

Und diesem Verkünder von Ehrfurcht, Ergebung und Liebe wird Unduldsamkeit, Härte und Maßlosigkeit vorgeworfen und eine hastige Zeit harter Lebensbedingungen wird benützt, um tückisch das Bild des Großen zu verwischen und zu einer Fratze des Maßlosen zu verzerren.

Er wäre nicht der Meister gewesen, wenn er nicht in Zorn gegen die Tempelschänder geglüht hätte.

Und daß dieses heilig glühende Bild vom Meister in allen fortlebe, in Allen, auch in den Vielen, denen das Lächeln der Kunst versagt bleibt — das ist der innigste Wunsch derer, die im nahe standen.

Denn nicht die Kunst ist wichtig für die Menschen: sondern Wahrhaftigkeit und Liebe.

Bernhard Jülg.

Egger-Lienz-Gedächtnisfeier der Tiroler Künstlerschaft.

Am gestrigen Sonntag um 11 Uhr vormittags veranstaltete der Tiroler Künstlerbund im Kleinen Stadtsaal eine Gedächtnisfeier anläßlich des Hinscheidens des großen Meisters Albin Egger-Lienz.

Durch einen zwischen den beiden Marmorsäulen gespannten Vorhang war der Vorraum des kleinen Stadtsaales in eine intime, stimmungsvolle Gedächtnisstätte umgewandelt worden. Grüne Blattpflanzen bildeten den einzigen Schmuck, an der Stirnwand hing ein prächtiger typischer Egger-Lienz „Der Sämann und der Teufel".

Nach einleitenden Worten des Prof. Antoniacomi nahm Direktor Karl Emmerich Hirt das Wort, um in geistvoller Weise, anknüpfend an die unvergeßlichen Eindrücke der Beerdigungsfeier in Lienz, das Wesen und die Kunst des dahingegangenen Meisters zu deuten. Egger-Lienz als Künstler, Gestalter, Prophet und Mensch erstand in großzügigen Umrissen, aus denen der Redner den Künstler als Sprosse der Frühgotik, als größten Vertreter der europäischen Gotik darstellte, den zu erkennen und zu verehren die Zukunftspflicht der bildenden Künstler sei.

Der Vorstand des Tiroler Künstlerbundes, Bildhauer Santifaller, sprach über die künstlerische Art des Meisters, ihre Bedeutung und die Hemmungen, Hindernisse und Mißverständnisse, von denen das Schaffen des Großen begleitet war. An der Hand einer zeitgenössischen Kritik über den großen französischen Maler Courbet bewies der Redner, daß zu allen Zeiten die genialen Meister ähnlicher Verkennung ausgesetzt waren. Umsomehr soll Egger-Lienz' Ueberzeugungstreue, sein unentwegtes Standhalten, sein unerschütterlicher Kunstwille den bildenden Künstlern Beispiel und Vorbild sein.

Nach diesen Ausführungen war die kleine, aber von tiefem Verständnis und begeisterter Verehrung getragene Gedächtnisfeier, an der außer den Mitgliedern des Tiroler Künstlerbundes auch mehrere andere einheimische Künstler teilgenommen hatten, zu Ende.

Der Wettbewerb zwischen Kraftwagen und Schienenbahnen.

Die Enquete der Tiroler Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie.

In unserer Samstagnummer veröffentlichten wir den ersten Teil des Berichtes über die von der Tiroler Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie am Donnerstag durchgeführte Enquete über die Frage des Wettbewerbes zwischen Kraftwagen und Schienenbahnen. Wir berichteten dabei über den Verlauf der Debatte über die erste der der Enquete vorgelegten Fragen „Ursachen und Wirkungen des Wettbewerbes zwischen Schienenbahnen und Kraftwagen". Wurde hiebei die gegenwärtige Situation zunächst klargestellt, so wurde bei der Erörterung der weiteren vier Fragen das Problem der Lösungsmöglichkeiten aufgerollt. Nachstehend veröffentlichen wir den Bericht über die äußerst interessante Wechselrede über diese weiteren vier der Enquete gestellten Fragen.

Die Unterschiede in den Wettbewerbsbedingungen für Schienenbahnen und Kraftwagen.

Kammerrat Miller bemerkt einleitend, daß der Kraftwagen im Nahverkehr, die Schienenbahnen im Fernverkehre zu bevorzugen sei und vom Publikum daher auch immer bevorzugt würden; hiezu komme, daß der Kraftwagen sich jedenfalls leichter den im Nahverkehre bestehenden Verhältnissen anpasse als die an die Fahrbahn gebundenen Schienenbahnen. Für den Fremdenverkehr gebühre jedenfalls dem Kraftwagen der Vorzug, der in den Alpenländern Land und Leute dem Reisenden viel näher bringe als die Eisenbahn. Ueberdies lasse der Wagenpark der Schienenbahnen an Sauberkeit und Bequemlichkeit sehr viel zu wünschen übrig.

Man dürfe nicht übersehen, daß der Kraftwagenverkehr in unserem Lande nur für acht bis neun Monate in Betracht komme, während man im Winter wieder auf die Schienenbahn angewiesen sei; deshalb müsse man auch für deren weiteren Bestand sorgen.

Redner ist nicht gegen eine Heranziehung der Kraftwagen für die Erhaltung der Fahrbahn; die gegenwärtige Besteuerung der Kraftwagen sei jedoch nicht zu rechtfertigen. Das Maß der Steuer richte sich nach der Pferdekraftstärke und Sitzzahl, während doch, zumal wenn man den Anteil an der Benützung der Fahrbahn im Auge habe, die Stundenkilometer allein maßgebend seien. Deshalb wäre eine Benzinsteuer jedenfalls gerechter als das gegenwärtige System.

Wenn man den Automobilverkehr in Tirol fördern wolle, müsse auch mit einer Reihe anderer Zuhömmlichkeiten gebrochen werden; der Fremde, der nach Tirol komme, fühle sich geradezu in vormärzliche Zeiten versetzt. So seien z. B. in Erpfendorf vier Mautschranken mit einer Abgabepflicht von 2—4 S. Jedenfalls müssen die von Kraftwagen eingehobenen Abgaben auch für die Erhaltung der Fahrbahn verwendet werden.

Landesrat Dr. Pusch (Stubaitalbahn-A.-G.) meint, daß die Belastung der Schienenbahnen im Wettbewerbe mit den Kraftwagen darin bestehe, daß die Schienenbahnen einen großen technischen Apparat und einen sehr bedeutenden Personalstand zu erhalten haben, und daß sie als eine höchst gefährliche Einrichtung von staatswegen betrachtet werden, was dazu geführt habe, daß seinerzeit das Einglasen jeder neuen Fensterscheibe von einer Ministerialgenehmigung abhängig gemacht wurde.

Ferner sei zu berücksichtigen, daß die Schienenbahnen ein großes Kapital benötigen und dieses verzinsen und amortisieren müssen, daß sie der öffentlichen Betriebspflicht unterliegen u. a. m., während die Kraftwagen mit einem geringen Kapitalsaufwande und einem Chauffeure den Verkehr besorgen. Namens der Stubaitalbahn sei er der Ansicht, daß im öffentlichen Interesse etwas geschehen müsse, um diesen Unterschied in billiger Weise auszugleichen. Redner bekennt sich als Anhänger des freien Wettbewerbes und ist der Meinung, daß nur Tüchtigkeit und kaufmännischer Geist bei Führung des Betriebes für die Bahn das Mittel für ein Bestehen in diesem Wettkampfe sei.

Kammeramtsdirektor Hofrat Dr. Mader bemerkt, daß die allgemeine Meinung dahin gehe, daß die Straßenfahrbahn durch Last-Kraftwagen am meisten in Anspruch genommen und beschädigt werde, während von sachkundiger Seite vielfach nicht die Belastung des Wagens, sondern seine Geschwindigkeit als entscheidendes Moment für die Straßenabnützung angesehen werde. Eine Heranziehung der Kraftfahrzeuge zur Straßeninstandhaltung würde wohl unvermeidlich sein, doch sei das Maß dieser Inanspruchnahme mit größter Vorsicht zu bewerten, damit nicht schwere Rückwirkungen auf wichtige Zweige unserer Wirtschaft erfolgen. Ueber die Form der Abgabe bestünden verschiedene Vorschläge, die sich in zwei Systeme teilen lassen; in jenes der Besteuerung der Kraftquelle und der Wageneinrichtung und in jenes der Stundenkilometer. Das richtige dürfte wohl eine Kombination beider Systeme sein.

Sekretär Dr. Knoflach (Tiroler Handels- und Gewerberat) erklärt, daß eine ökonomische Regelung des Verkehres nur im Wege des freien Wettbewerbes möglich sei, weil nur

diese beiden Verkehrsarten entsprechend Rechnung zu tragen vermag. Eine Unterbindung dieses freien Wettbewerbes und eine künstliche Zurückhaltung der Entwicklung des Kraftwagenverkehres würde die Folgen der den Schienenbahnen drohenden Gefahr nicht aufhalten, sondern nur verzögern, um sie dann zum Nachteile der Schienenbahnen umso heftiger zur Auswirkung zu bringen.

Ministerialrat Dr. Waniek (Generaldirektion der Bundesbahnen) verweist darauf, daß die Bundesbahnen außerhalb des eigentlich kaufmännischen Betriebes eine Reihe von Verpflichtungen zu erfüllen haben; die Eisenbahnen sind an ein starres System — die Eisenbahnverkehrsordnung — gebunden, sie müssen ihre Tarife publizieren und für jedermann gleichmäßig zur Anwendung bringen, während die Kraftwagen in dieser Hinsicht freie Hand hätten; auch die Haftungsverpflichtung, die den Bahnen obliegt, fehlt bei den Kraftwagen; der Unterschied zwischen der Erfolgshaftung der Bahnen und der Verschuldenshaftung der Kraftwagen hinsichtlich des ihnen zur Verfrachtung übergebenen Gutes sei von großer Bedeutung. Auch bezüglich des Verkehres mit den Verfrächtern sei die Bahn auf ein Zwischenglied — ihr großes Personal — angewiesen, während die Kraftwagenführer direkt mit ihrer Kundschaft in Fühlung treten. Das sei ein Unterschied, der im Wesen jedes Massenbetriebes liege und einen gewissen Bürokratismus, man möge darüber urteilen, wie man wolle, unentbehrlich mache. Dieser Bürokratismus sei aber auch zum guten Teile ein Schutz des Publikums. Eine Regelung oder ein Ausgleich durch Steuern werde kaum möglich sein, weil sich weder die Technik, noch die wirtschaftliche Entwicklung durch Steuern ausgleichen lassen.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Peer hielt die Klagen der Bahnen, daß das Auto die Straßen sozusagen unentgeltlich benütze, für begreiflich, wenn sie berechtigt wären; denn es würde sich da, wie bei den Konsumvereinen, um den abnormalen Zustand handeln, daß aus staatlichen Mitteln ein einzelner Steuerträger zu Ungunsten des anderen unterstützt wird. Diese Klagen sind aber auf dem Gebiete des Autoverkehres nur teilweise, nämlich nur für die Lokalbahnen richtig, denn die Hauptbahnen sind passiv, und da ihr Defizit vom Staate getragen wird, so werden sie eigentlich aus öffentlichen Mitteln erhalten. Ihnen gegenüber ist es also kein Unrecht, wenn den Kraftwagen die Fahrbahn gleichfalls aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt wird. Ein Unterschied besteht nur bei den Lokalbahnen, die keine öffentlichen Zuschüsse genießen; es sei deshalb zu verstehen, daß die Lokalbahnen in dieser Richtung mit den Hauptbahnen gleichgestellt sein wollen, ein Verlangen, das natürlich nur für an sich lebensfähige Lokalbahnen diskutabel ist.

Richtig sei es, daß die Kraftwagen für die Erhaltung der Fahrbahn heute sozusagen nichts leisten. Nur dürfe man nicht zu radikal vorgehen; das gegenwärtige System der Kraftwagensteuer sei seiner Meinung nach nicht ungerecht. Er lege aber Wert darauf, festzustellen, daß man in Tirol immer auf dem Standpunkte gestanden ist, daß die Kraftwagenbesteuerung Bundessache wäre. Das Land habe nur deshalb eingegriffen, weil der Bund sich bisher passiv verhielt.

Kammerrat Altbürgermeister Steiner bestreitet die Richtigkeit der Anschauung, daß die Kraftwagen nahezu keine Steuern zahlen; die Steuern seien vielfach so groß, daß sie geradezu nach Abänderung schreien. Wenn ein gewöhnliches Fuhrwerk an Straßenabgaben jährlich 600 S bezahle, wenn Autofrächtern Abgaben bis zu 4000 S jährlich zugemutet werden, so sei das viel zu viel. Das Bestreben, die Kraftwagen zu möglichst großer Steuerleistung heranzuziehen, sei so groß, daß die Wegmacher gar nicht dazu kommen, die Straßen instand zu halten, weil sie kaum der Aufgabe gerecht werden können, alle Autonummern aufzuschreiben. Daß die Besteuerten überdies nur zu schweigen und zu bezahlen haben, sei echt österreichisch. Er stellt fest, daß die Lastkraftwagen so hoch besteuert sind, daß sie keine Erhöhung der Steuersätze vertragen. Die Frage, ob Luxuswagen oder Lastkraftwagen die Straßen stärker abnützen, beantworte er mit folgender Beobachtung: Auf der Brennerstrecke gebe es nur eine einzige 1 km lange Strecke, auf der es möglich sei, ein flottes Tempo zu fahren — diese Strecke sei auch die schlechteste.

Kammerrat Kommerzialrat Saler meint, man müsse sich fragen, ob man deshalb so viele Milliarden in unsere Bahnen investiert habe, um jetzt mit dem Studium der Frage zu beginnen, ob man mit der Eisenbahn oder mit dem Kraftwagen zu fahren habe. Jedenfalls sei er aber der Meinung, daß das Subventionswesen für die Bahnen abzubauen und nicht auszubauen sei, und daß wir nicht reich genug sind, aus dem Volksvermögen auch für das Defizit der Lokalbahnen aufzukommen. Er stehe auf dem Standpunkte, daß derjenige für eine Sache aufzukommen habe, der an ihr interessiert sei, und daß daher auch die Kraftwagen für die Straßenerhaltung beizutragen haben.

Kammerrat Bürgermeister Rauch (Automobilklub für Tirol) wünscht vor allem festzustellen, daß der schlechte Straßenzustand nicht vom schnellen Fahren der Kraftwagen, sondern von der schlechten Straßeninstandhaltung herrührt. Diese schlechte Instandhaltung der Brennerstraße sei auch der Grund, warum auch die gerade Strecke von 1 km Länge so aussehe, wie es von Kammerat Steiner geschildert wurde. Die Beiträge zur Straßenerhaltung, die von den Straßenbenützern eingehoben werden, sind enorm. Er frage, wohin das Geld komme, Wenn das Geld widmungsgemäß verwendet würde, wären die Straßen nicht so schlecht. Er verstehe auch nicht, wie es komme, daß die Kraftwagensteuer in die Landeskassen fließe, während der Bund die Straßen zu erhalten habe. Redner stellt fest, daß nicht nur die Schienenbahn, sondern auch der Fahrpark die Eisenbahnen nichts mehr koste, weil die aufgewendeten Kapitalien durch die Geldwertverschiebung zerronnen seien. Die Bahn habe also nur für die Instandhaltung zu sorgen, aber nicht für die Anlagewerte. Wenn dies den Lokalbahnen nicht möglich sei, dann mögen sie zusperren, denn ein Betrieb, der für seine eigenen Betriebskosten nicht aufzukommen vermöge, wirke nur kapitalsverzehrend. Es gebe in Tirol mehrere Bahnen, die gewiß nicht mehr existenzberechtigt sind.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Peer erklärt, daß das Land bereit wäre, jedem den Ertrag der Kraftwagensteuer zu überlassen, der sich bereit erkläre, die Straßen zu erhalten.

Hofrat Chlan (Bauabteilung der Landesregierung) führt aus, daß die Erhaltung eines Kilometers Bundesstraße 3000 S koste, während der Bund hiefür nur 1000 S zur Verfügung stelle. In der Vorkriegszeit rechnete man per km 1000 Goldkronen, schon nach der 22.000fachen Valorisierung ergebe sich also ein Abgang von 800S pro km. Bei entsprechendem Ausbaue der Bundesstraßen würden sich natürlich die Kosten bedeutend verringern.

Ministerialrat Dr. Waniek (Generaldirektion der Oesterr. Bundesbahnen) gibt zu, daß das aufgewendete Anlagekapital für die Schienenbahnen zwar aufgezehrt sei, daß aber auch die Erhaltung des Oberbaues Unsummen koste. Man möge nur an die vielen Tunnels und Brücken und an die Folgen von Elementarereignissen denken.

Die Frage der Betriebspflicht für Schienenbahnen und Kraftwagen.

Ministerialrat Dr. Waniek Generaldirektor der Oesterr. Bundesbahnen) meint, daß gerade in dieser Frage die Bedürfnisse der Bahn und die Forderungen der Bevölkerung einander diametral gegenüberstehen. Für die Ertragsrechnung der Bahnen wäre natürlich eine Lockerung der Betriebspflicht förderlich. Es vergehe aber kein Tag, an dem nicht eine Erweiterung dieser Betriebspflicht verlangt werde.

Landesrat Dr. Pusch (Stubaitalbahn) meint, daß die Betriebspflicht für die Bahnen nicht eingeschränkt und eine Betriebspflicht für Kraftwagen nicht ausgesprochen werden könnte. Die Eisenbahnen seien gebaut worden, damit sie einem öffentlichen Verkehrsinteresse dienen. Wo man früher widerspruchslos ging, will man heute fahren. Wenn bei der Stubaitalbahn im Winter eine Betriebsverminderung eintreten würde, würde in der Bevölkerung dieses Tales ein Sturm der Empörung ausbrechen. Eine öffentliche Betriebspflicht des Kraftwagens scheitert an natürlichen Widerständen. Wenn auf den Straßen fußhoher Schnee liegt, kann man eben mit einem Kraftwagen nicht fahren.

Kammerrat Bürgermeister Rauch (Tiroler Automobilklub) meint, daß man die Betriebspflicht einer Vollbahn, die dem durchgehenden Verkehre dient, nicht einschränken kann. Die Lokalbahn dagegen hätte nur eine bedingte Betriebspflicht und er sei dafür, ihnen auch in diesem Belange weitestgehend entgegenzukommen. Für den Kraftwagen könne eine Betriebspflicht nicht statuiert werden, jeder Kraftwagenbesitzer werde aber gerne fahren, wenn er könne.

Kammerrat Oberbaurat Dr. Innerebner (Iglerbahn) meint, daß den Lokalbahnen das Recht eingeräumt werden müßte, den Verkehr einzuschränken. Die Iglerbahn hat dieses Recht, sie fährt vielfach nur im Sommer. Die Bahnen sind nicht verpflichtet, von dem Rechte zu einer Verkehrseinschränkung Gebrauch zu machen. Er sehe auch nicht ein, warum man dem Kraftwagen keine Verkehrspflicht auferlegen könnte — es müsse ja keine ganzjährige sein.

Dr. Hörhager (Zillertalbahn) und Kammerrat Saler schließen sich diesen Anschauungen an.

Das Zusammenwirken von Schienenbahnen und Kraftwagen und eine allfällige Aufteilung des Verkehres unter sie.

Abgeordneter Dr. Straffner betont, daß heute in der Bevölkerung allgemein darüber geklagt wird, daß die Bahn im Nahverkehre den Bedürfnissen des Verkehres nicht nachkomme. Diese Klagen seien vom Standpunkte der Beschwerdeführer gerechtfertigt. Man dürfe aber nicht übersehen, daß die Bundesbahnen durch Rücksichtnahme auf den internationalen Zugsverkehr gezwungen sind, gewisse Fahrzeiten einzuhalten und deshalb nicht zu viele Haltestellen einschalten können. Die als Ersatz eingeführten Zufuhr- und Abfuhrzüge zu den Schnellzügen reichen für die Bedürfnisse des Verkehres nicht aus. Da bestehe nun ein weites Betätigungsfeld für den Kraftwagen, der die Personenbeförderungen zu den Schnellzugsstationen übernehmen könnte. Auch für die Mittelgebirgsbahn wäre ein solcher Zufuhrdienst durch Kraftwagen sicher zweckdienlich und es wäre sehr zu begrüßen, wenn diesen Bedürfnissen der Bevölkerung durch eine Einigung zwischen Bahn und Kraftwagenunternehmungen weitgehend Rechnung getragen werden könnte. Redner bespricht des längeren die einschlägigen Verhältnisse und meint, daß man sich nicht gut vorstellen könnte, daß die Bahnen jemals auch im Nahverkehre, so sehr sich dieser für den Kraftwagenverkehr eigne, vollkommen übergangen werden könnten. Wenn sich auch die Güterbeförderung für den Nahverkehr im Kraftwagen rentabler gestalte, wenn man sich auch Zufuhren und Abfuhren und mehrfaches Ein- und Ausladen erspare, so werde trotzdem die Beförderung gewisser Güter (Explosivstoffe) stets der Bahn überlassen bleiben müssen.

Dr. Steinbrecher (Tiroler Industriellenverband) vertritt den Standpunkt, daß die großen in die Schienenbahnen investierten Kapitalien, die einen wesentlichen Teil unseres Volksvermögens darstellen, nicht einfach preisgegeben werden dürfen, ehe entsprechender Ersatz geschaffen sei. Die Schienenbahnen immmer mehr in eine Defizitwirtschaft hineinzudrängen und die öffentlichen Mittel immer stärker zum Ausgleiche heranzuziehen, heiße nichts anderes, als Volksvermögen in großem Maßstabe vernichten. Es könne nun gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Konzession, die ursprünglich den Schienenbahnen erteilt wurde, ihnen das Recht einräumen wollte, den Personen- und Güterverkehr auf der von ihnen zur Befahrung überlassenen Strecke zu besorgen. Daß dieses Recht für Schienenbahn und Lokomotivtraktion verliehen wurde, beweise nur, daß man damals an keine anderen Möglichkeiten dachte. Wenn nun heute diesen technischen Mitteln durch den Kraftwagen eine Konkurrenz entstanden ist, so müssen doch auch den Schienenbahnen die modernen Verkehrsmittel zugänglich sein, um ihrer Betriebspflicht wahlweise nach dem einen oder anderen Systeme zu genügen. Der Redner ist der Meinung, daß die Konzession der Bahnen für den Personenverkehr mit Kraftwagen gesetzlich zu erweitern wäre, wenn man es ablehne, dieses Recht schon aus der Konzession selbst abzuleiten.

Wenn man aber so für die Erhaltung des in den Bahnen investierten Volksvermögens und für die Verminderung der Defizitwirtschaft eintrete, so könne man auch mit Fug und Recht verlangen, daß die Bahnen selbst alles vorkehren, um in gleichem Sinne zu wirken. In dieser Hinsicht lasse aber die Geschäftsführung der Bundesbahnen auch seit ihrer sogenannten Kommerzialisierung in manchen Belangen manches vermissen. Die Beschwerden aus den Reihen der Bahnbenützer seien zahlreiche und immer wiederkehrende. Sie beziehen sich nicht nur auf sachliche Beschwerdepunkte, sondern vielfach auch auf die Art und Form, in der die Bundesbahnen mit ihren Kunden, den Verfrächtern, verkehren. Dies sei nur aus ihrer Monopolstellung zu erklären und deshalb werde ein gesunder Wettbewerb mit den Kraftwagen auch der wirtschaftlichen Entwicklung der Bahnen selbst nur förderlich sein.

Redner verweist schließlich auf ein Gebiet, das immer wieder zu Beschwerden Anlaß biete und das schon von einem der Vorredner berührt wurde. Es ist dies die Frage der Schleppbahnanschlüsse. Da weder berechtigte, noch materielle Interessen den Standpunkt der Bundesbahnen in dieser Frage veranlassen können, bleibe nur der Wunsch, ihre größten Kunden unter ein unerträgliches Diktat zu beugen, als Aufklärung ihres Verhaltens übrig. Redner legt verschiedene Einzelheiten dar und betont u. a. auch, daß es geradezu monströs sei, daß der Umstand, daß ein Unternehmen der Bahn gegenüber durch einen Schleppbahnanschluß als besonderer Großverfrächter in Betracht komme, dazu führen solle, dieses Unternehmen hinsichtlich seines Besitzes der Bahn gegenüber schlechter zu stellen als alle anderen Bürger dieses Staates. Denn während von allen anderen Staatsbürgern die Bahn nur auf Grund ihres Enteignungsrechtes Grund und Boden in Anspruch nehmen könne, werden die Schleppbahnbesitzer verpflichtet, von vorneherein unter Verzicht auf das Enteignungsverfahren ihren Besitz der Bahn über deren Verlangen zu den von der Bahn diktierten Bedingungen zu übergeben. Dr. Steinbrecher gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Stimmung unter den Bahnbenützern vielfach nur auf solche Umstände zurückzuführen sei und daß eine Aenderung der Einstellung der Bahnverwaltung gegenüber den Bahnbenützern sie auch im Wettbewerbe mit den anderen Verkehrsunternehmungen besser stellen würde.

Kammerrat Oberbaurat Dr. Innerebner (Iglerbahn) begrüßt es, daß man nunmehr statt vom Wettbewerb zwischen Schienenbahnen und Kraftwagen von einem Zusammenwirken dieser Verkehrsmittel spreche; hievon sei für die Praxis weit mehr Ersprießliches zu erwarten. Innsbruck sei zu einem Verkehrsmittelpunkt ersten Ranges geworden, der in Hinkunft nicht nur mit einem größeren Zustrom von Reisenden, sondern auch mit einer steigenden Zahl von Aufenthaltstagen zu rechnen haben werde; zur Ausnützung dieser Möglichkeiten, die einen gewissen Ersatz für den Entfall des Südtiroler Absatzgebietes darstelle, könne auf die Lokalbahnen nicht verzichtet werden. Diese haben daher ihre Rolle nicht nur nicht längst ausgespielt, sondern sie sind entwicklungsfähig und gerade mit Hilfe des Automobiles entwicklungsfähig, dessen sie sich als Hilfsmittel bedienen können Dieser Weg wurde zum Teile schon mit Erfolg beschritten. Schon mit Rücksicht auf die umliegenden Täler sei gar nicht daran zu denken, die Lokalbahnen einfach zuzusperren.

Ministerialrat Dr. Waniek spricht sich für ein Zusammenwirken beider Verkehrsmittel aus Allerdings sei es notwendig, daß für die Eisenbahn jemand da sei, mit dem sie zusammenwirken könne; das sei z. B. dann nicht der Fall, wenn auf einer Strecke eine ganze Anzahl einander konkurrenzierender Autolinien bestehe; es gehe nicht an, einfach zu sagen: „gebt der Eisenbahn, was der Eisenbahn und dem Kraftwagen, was des Kraftwagens ist". Das nehme sich auf dem Papiere sehr schön aus, löse aber tatsächlich einen negativen Kompetenzkonflikt aus.

Die Anschauung Dr. Steinbrechers über die Ansprüche der Bahnen auf Ausdehnung der Konzession für den Personenverkehr mittels Kraftwagens sei auch jene der Bundesbahnen.

Sekretär Dr. Knoflach (Tiroler Gewerbebund) meint, daß die Gefahr, welche durch den Kraftwagenverkehr für die Bahnen entstehe, gar nicht vorhanden sei. Wenn die Bahnen es lernen, sich umzustellen, so werden sie immer den ihnen zustehenden Teil des Verkehres rentabel besorgen können; wenn sie, um dies zu erreichen, den Gütertransport beschleunigen, die Verladezeiten verkürzen und moderne Einrichtungen schaffen, um konkurrenzfähig zu bleiben, so sei dies nur zu begrüßen.

Möglichkeit einer Beeinflussung des Wettbewerbes durch gesetzliche und administrative Maßnahmen.

Kommerzialrat Oberer (Innsbrucker Lokalbahnen) betont, daß die Lokalbahn Innsbruck—Hall durch die Konkurrenz in eine mißliche Lage gekommen sei; es müsse deshalb dafür gesorgt werden, daß die Verleihung der Autokonzessionen einheitlich und nach einem gewissen Systeme erfolge und daß die Schaffung eines unwirtschaftlichen Wettbewerbes hintangehalten werde.

Kammerrat Oberbaurat Dr. Innerebner (Iglerbahn) tritt für eine Regelung der Konzessionserteilung für jede Art von gewerbsmäßigem Kraftwagenbetrieb ein, wendet sich aber gegen eine einschneidende Hemmung der Entwicklung des Automobilverkehres. Nach seiner Ansicht haben die Bahnen zweifellos das Recht, mit einem Schienenauto, das sie mit Gummireifen versehen, auch auf der Straße den Verkehr zu besorgen und es sei gewiß nicht billig, daß die Post Rechte für sich in Anspruch nehme, die man den Bahnen bestreiten wolle. Eine gewisse Vorzugsstellung müsse den Bahnen auch im Kraftwagenverkehr eingeräumt werden, wenn auch von einer Monopolstellung keine Rede sein solle. Der Redner bespricht eingehend die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Bahnen, wegen der in diesen investierten beträchtlichen Teile des Volksvermögens.

Kammerrat Bürgermeister Rauch (Tiroler Automobilklub) vertritt den Standpunkt vollständiger Freiheit; es dürfe und könne nur das bestehen bleiben, was wirklich lebensfähig sei. Wenn der Staat Kraftwagenunternehmungen durch Konzessionsbestimmungen zwinge, zum Preisschutz der Bahnen höhere Tarife zu fordern, so sei dies eine staatliche Preistreiberei. Aber auch das nütze nichts, da das Auto, auch wenn es teurer sei, benützt werde. Redner frägt, warum die Bahnen nicht schon früher an die Einrichtung von Autolinien gedacht haben obwohl sie doch in erster Linie berufen seien, die Fortschritte des Verkehres praktisch anzuwenden, und warum sie erst jetzt, weil andere ihre Versäumnisse einholen, Klage führen und nach Abhilfe schreien.

Kommerzialrat Saler gab gleichfalls der Ansicht Ausdruck, daß die Bahnen sich ihre heutige Lage selbst geschaffen haben. Ihre unvernünftige Tarifpolitik und ihre Behandlung des Publikums seien Schuld an ihrer heutigen Lage. Der Kraftwagen habe heute die allerbesten wirtschaftlichen Aussichten und diese dürfen wohl nicht zu Gunsten der Bahnen zerstört werden.

Ministerialrat Dr. Waniek betont, daß es sich bei allen Verkehrsfragen doch nicht um die Verkehrsunternehmung, sondern um das Publikum handle. Er verweist auf einen ihm bekannten Fall, in dem ein Verfrächter, dessen Frachtgut durch einen Unfall des Kraftwagens zerstört wurde, von dem Kraftwagenbesitzer keinerlei Schadenersatz erlangen konnte; die Bahn hingegen komme in solchen Fällen für den Schaden auf.

Abgeordneter Dr. Straffner will den Bahnen ebenfalls ein Optionsrecht auf die Konzession für Personenbeförderung mittels Kraftwagens einräumen und dieses Optionsrecht befristen.

Generalsekretär Ing. Erler hat Bedenken gegen die Einräumung eines solchen Optionsrechtes und betont wiederholt, daß die Landwirtschaft für volle Freiheit im Wettbewerbe eintrete.

Sekretär Dr. Knoflach (Tiroler Handels- und Gewerbebund) ist gleichfalls für allgemeinen Konzessionszwang auch für den Güterverkehr, will aber, daß hiebei von der Berücksichtigung des Lokalbedarfes abgesehen werde, weil dies eine Frage des Unternehmers selbst sei.

Nach fünfstündiger Dauer der Beratungen konnte der Vorsitzende Präsident Reitlinger das Ergebnis in einem Ueberblick zusammenfassen, den wir ebenfalls bereits am Samstag veröffentlicht haben.

Was die Bahnen möchten.

Wien, 15. Nov. (Priv.) Wie der „Morgen" meldet, ist in der Bundesbahnverwaltung der Gedanke aufgetaucht, daß an dem Defizit der österreichischen Lokalbahnen und der Bundesbahnen nicht schlechte Betriebsführung, sondern in erster Linie der von Jahr zu Jahr überhandnehmende Auto-Ueberlandsverkehr schuldtragend sei. Das Handelsministerium hat diesen Gedanken aufgegriffen und bereits für morgen eine Enquete anberaumt, zu der die Bundesbahnverwaltung, die Verkehrsektionschefs, das Handelsministerium, die Generalpostdirektion, die Direktoren der österreichischen Lokalbahnen, die Autoklubs, die Landesregierungen, alle Kammern, die Organisationen der Industrie, des Gewerbes und des Fremdenverkehres usw. eingeladen wurden.

Auf der Tagesordnung der Enquete steht die Frage, ob dem überhandnehmenden Personen- und Lastenauto-Ueberlandsverkehr nicht durch einen gesetzgeberischen Akt gesteuert werden soll. Man denkt zunächst an die Einschränkung der Konzessionsbewilligung und begründet den Plan, den Siegeszug der Autolinien zu verhindern, damit, daß bestimmte Lokalbahnen Niederösterreichs, Salzburgs und Tirols wegen der starken Autokonkurrenz nicht mehr weiter bestehen können.

In Kreisen der Bundesbahnverwaltung wird ernstlich erwogen, die Regierung möge dem für die Enquete geplanten Vorschlag Folge leisten und die einzelnen privaten Personen- und Frachtenautolinien derart in irgend einer Form besteuern, daß die Bundesbahnen und die in Betracht kommenden Lokalbahnen

Unterstützt den Jugendfürsorgeverein für Tirol und Vorarlberg!

Oesterreichs einfach der Konkurrenz der Autos entledigt werden. Besonders kritisch ist die Situation bei der Stubaitalbahn, bei der Bahnlinie Innsbruck—Hall, bei der Salzburger Eisenbahn- und Tramwaygesellschaft und bei einzelnen Lokalbahnen in Niederösterreich. Auf der Enqueie soll die Frage erwogen werden, ob die einzelnen Bahnen den Auto-Uberlandsverkehr nicht in eigener Regie übernehmen sollen.

Modernes Flugwesen.

Uraniavortrag von Hofrat Ing. Ferdinand Deutelmoser.

Im gut besuchten Claudiasaal hielt Donnerstag den 11. d. M. der Präsident der Oesterreichischen Flugverkehrs-A.-G. Hofrat Ing. Ferdinand Deutelmoser einen Vortrag über modernes Flugwesen, der so recht geeignet war, in die Materie einzuführen und auch Lust zum Fliegen zu wecken. Zunächst stellte sich der Vortragende als Teilnehmer an dem Fluge mit dem Luftballon „Tirol" vor und schilderte dann in großen Zügen, ungemein anschaulich, die Entwicklung des Flugzeuges, wobei er auch des Oesterreichers Kreß gedachte, der vor 30 Jahren gewirkt hatte und dem ein österreichisches Erfinderschicksal beschieden war: Vergessenheit. Bedenkt man, daß es erst 15 Jahre her ist, daß Ettrich in Wiener-Neustadt seine vielbestaunten Flüge durchführte, so wird man die rapide Entwicklung des Flugzeuges zu würdigen wissen. Vor allem war es der Krieg gewesen, der den Flugzeugbau in einen Wirbel immer neuer, technischer Erfindungen und Vollendungen getrieben hatte, in dem ein Gegner den anderen in der Vollendung der Flugzeugtypen zu überbieten gesucht hatte. Die Zunahme der Bedeutung des Flugwesens im Kriege geht auch schon daraus hervor, daß 1914 zwei Fliegerkompagnien ins Feld zogen, während 1918 96 Fliegerkompagnien in Kampftätigkeit standen. In diesem Zusammenhange wies der Vortragende auf die friedliche Verwertung der im Kriege gesammelten Erfahrungen und durchgeführten Fliegerarbeiten hin, auf die Verwendung des Flugzeuges zur Landvermessung, als ideales Hüttenversorgungs- und Baumaterialientransportmittels. Hiebei wurde vor allem Innsbrucks und des Wirkens der Deutschen Luft-Hansa mit ihrem verdienten Vertreter Major Stojsavljevic rühmend gedacht.

Hauptziel des modernen Luftwesens ist aber der Luftverkehr. Da ging der Redner nach anschaulicher Schilderung des technischen Entwicklungsganges der Verkehrsflugzeuge auf die brennenden Fragen der Gegenwart ein. Er berichtete, daß neben die bereits vorhandenen Vier-, Neun- und Achtzehnsitzer bald der Vierundachtzigsitzer der Dornier-Werke treten würde, der, im Modell fertig und bewährt, bereits im Bau ist. Dann betonte Deutelmoser die große Bedeutung der Wasserflugzeuge für den Verkehr, die auch bei dichtestem Nebel den Fluß, über den sie in geringer Höhe ziehen, zur Orientierung und zum stets bereiten Notlandungsplatz haben. Weiter wies Redner auch Aengstliche beruhigende Belastungsproben moderner Flugzeugkonstruktion im Bilde vor und plauderte von der Beruhigung, die den Fahrgästen durch eine Verbindung mit dem Piloten während des Fluges, wie dies bei Achtzehnsitzern bereits vorhanden ist, zu Teil wird. Mit vollem Recht betonte Deutelmoser, daß der Krieg es gewesen war, der die Sicherheit der Fliegerei bei der großen Allgemeinheit in schwereen Mißkredit gebracht habe, da tagaus, tagein nichts berichtet worden war, als Abschuß und Absturz von Flugzeugen. Nun aber sei das erste Gebot jedes Flugverkehres Sicherheit, dem erst in zweiter und dritter Linie Bequemlichkeit und Schnelligkeit folgen. Außer durch die vollendete technische Konstruktion der Junkers- und Dornier-Flugzeuge wird die erforderliche Sicherheit durch die gründliche Schulung der Piloten gewährleistet, wie auch durch einen Flug, der keinem Zusammenstoß ausgesetzt ist und, ohne Kunststücke oder Versuche, ausschließlich die schnellste Verbindung mit dem Bestimmungsorte herzustellen bestrebt ist. Als Frucht dieser Bemühungen kann es bezeichnet werden, daß z. B. die Junkers-Fluglinien 1925 bei vier Millionen Flugkilometern nur einen einzigen leichten Unfall zu verzeichnen hatten. Des weiteren sprach der Vortragende mit erfreulicher Offenheit über die Gefahren der Luftfahrt, vor allem über deren schlimmsten Feind, den Nebel, von der Unsicherheit der meteorologischen Verhältnisse bei Ueberlandflügen, von der Notwendigkeit von Wetterstationen und radiotelegraphischer Verbindung mit dem Piloten. Als schier märchenhaftes Muster für die Orientierung, das Gelenktwerden von Flugzeugen im Nebel von der Erde aus durch radiotelegraphische Anrufe der Zielstation gab Deutelmoser ein eigenes Erlebnis zum besten, einen Flug durch einen richtigen englischen sog, während eines Kanalfluges. Von besonderem Interesse war es, zu hören, daß die Apparate der Siegerstaaten, die Kriegsfahrzeuge für den Verkehrsdienst umbauen, an Eignung für den Luftverkehr hinter den durchaus neuen und ausschließlich zu Verkehrszwecken konstruierten Flugzeugen Deutschlands fast durchaus zurückstehen.

Dann wandte sich Hofrat Deutelmoser zur Besprechung des Flugwesens in Oesterreich. Unsere hervorragend günstige Lage als Brücke zwischen Nord und Süd, West und Ost wird vor allem von anderen ausgenützt, so daß unser Flugbetrieb unter einer Ueberfremdung zu leiden hat, die sich in späterer Zeit nur mehr mit größten Opfern wird ausschalten lassen. Ohne Subvention sei derzeit ein Luftverkehr noch nicht möglich, da er die Eigenkosten erst bis zu 60 Prozent zu decken vermag. Indessen unterstützen alle Staaten ihre Luftfahrt; Deutschland z. B. zahlt zwei Mark für jeden zurückgelegten Flugkilometer, nur Oesterreich hat sich bisher nicht entschließen können, für seinen Luftverkehr in den Säckel zu greifen. Bei dieser Gelegenheit gedachte der Redner der hervorragenden Initiative der westlichen Alpenländer, vor allem Tirols und Innsbrucks, die als erstes der westlichen Alpenländer einen Flughafen anlegten, die Flugverbindung mit Wien finanziell zu stützen bereit waren. Bei Besprechung der Ueberfliegung Oesterreichs in der West-Ost-Richtung kam Deutelmoser auch auf die Gründe zu sprechen, warum Oesterreich 1925 von der Franco-Roumaine überflogen worden war: Der kürzeste Weg von Paris nach Prag führt über Straßburg und süddeutsches Gebiet. Nun aber untersagte Deutschland das Passieren fremder Flugzeuge, beschlagnahmte bei Fürth notgelandete französische Flugzeuge unter Verhaftung der Piloten. Da fiel Oesterreich Deutschland dadurch gewissermaßen in den Rücken, daß es den Franzosen die Ueberfliegung seines Gebietes gestattete. So war es gekommen, daß vergangenes Jahr die Franzosen über Tirol und Wien nach Prag flogen. Unterdessen genehmigte aber Deutschland wieder das Ueberfliegen seines Gebietes, so daß die kürzeste Verbindung wieder aufgenommen werden konnte und Innsbruck nur mehr mit München in Luftverbindung blieb. Anläßlich der Besprechung einer permanenten Flugverbindung Innsbruck, bezw. Bregenz—Wien, betonte der Vortragende, daß die probeweise Einführung der Flüge Wien—Innsbruck mit Absicht gerade in einen der meteorologisch ungünstigsten Monate, dem November, verlegt worden war, um an Hand der unter den widrigsten Bedingungen gemachten Erfahrungen für später tunlichste Regelmäßigkeit der Dauerverbindung schaffen zu können.

Im Folgenden brachte der Redner ein reiches statistisches Material in anschaulichen Lichtbildern, das die enorme Steigerung des Luftverkehres in den letzten Jahren dartat: die durchflogenen Kilometer, der Personen- und der Frachtenverkehr, dessen Bedeutung als raschester Umsatz der Waren in kaufmännischen Kreisen noch immer allzu wenig gewürdigt wird, die Zunahme der Regelmäßigkeit der Flugverbindungen usw. zeigten immer wieder das unaufhaltbare Fortschreiten des Luftverkehres. Den Hauptvorzug der Luftverbindungen, ihre Schnelligkeit, wußte Hofrat Deutelmoser in das rechte Licht zu setzen: Durchschnittlich verbindet das Flugzeug viermal so schnell wie der Schnellzug. Die Strecke Innsbruck—Wien wurde kürzlich in 2 Stunden 25 Minuten durchflogen. Es seien noch einige der angeführten Flugzeiten im Gegensatz zu den Eisenbahnfahrzeiten (in Klammer) genannt: Wien—Venedeig 4 (17) Stunden; Wien—London 10 (27) Stunden; London—Bombay 3 Tage (3 Wochen); London—Australien 6 Tage (6 Wochen); hiebei sei jedoch bemerkt, daß das Flugzeug derzeit fast nur bei Tag verkehrt, während die Züge auch nachts laufen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Vortragende auch das schon in den nächsten Jahren zu verwirklichende Projekt einer Flugverbindung London—Konstantinopel über Wien: London ab früh, Ankunft in Wien gegen Abend; von dort noch an demselben Abend Weiterflug mit Wasserflugzeug und Ankunft in Konstantinopel am Morgen des nächsten Tages.

Unter Bezugnahme auf den letzten Eckener-Vortrag nahm Hofrat Deutelmoser auch Gelegenheit einiges Vergleichendes zwischen Zeppelin und Flugzeug mitzuteilen. Während ein Zeppelinschiff 20 Personen (mit Schlafkabinen 12) zu fassen vermag, baut man derzeit an Flugzeugen für 84 Personen. Abgesehen von der Wetterfestigkeit der aus Dur-Aluminium hergestellten Verkehrsflugzeuge gegenüber den Zeppelinen, führte Redner auch an, daß z. B. für die Kosten der einmaligen Füllung eines Zeppelins mit Helium sieben moderne Verkehrsflugzeuge, jedes für neun Fluggäste, erbaut werden können.

Die trefflichen Ausführungen Hofrats Deutelmoser, der durch seine klare und dennoch persönliche, ungemein sympathische Vortragsweise bald die Brücke zu den Zuhörern geschlagen hatte, waren mit herzlichem Beifall aufgenommen worden.

Nach dem Vortrag, der von instruktiven Lichtbildern begleitet war, wurden noch Filme vorgeführt, von denen besonders die großartigen Gletscherflüge des Flugzeuges „Tirol", gesteuert von seinem Piloten Oberstleutnant A. Eccher, Bewunderung erregten. Leider litt die Wiedergabe unter den räumlichen Verhältnissen, die keine Distanz von der Bildfläche gestatteten. Dr. H. St.

Nachnahmesendungen in betrügerischer Absicht.

Zu dieser in der Samstagnummer veröffentlichten Notiz teilt das Innsbrucker Handelsgremium mit, daß Erhebungen ergeben haben, daß der Sammeltätigkeit für ein „Ehrenmal des deutschösterreichischen Volkes" keine betrügerische Absicht zugrunde liegt und nunmehr nach entsprechender Aufklärung der Sachlage zu einer Warnung vor dieser Aktion keine wie immer geartete Veranlassung gegeben erscheint. Die Aktion ist vollkommen einwandfrei und wird von einer seriösen Stelle geleitet.

Dampfbad-Massage 32p
Maximilian-Venus-Bad Mötting

Gemeinderatssitzung in Hall.

Ankauf des Gutes der Baronin Streicher.

Aus Hall wird uns berichtet: Am 13. November, um ½6 Uhr abends, fand in Hall eine Gemeinderatssitzung statt. Bürgermeister Schlögl gedachte eingangs der Sitzung des verstorbenen Malers Albin Egger-Lienz, der in der Zeit 1911 bis 1912 in Hall im Schlosse Rainegg wohnte. Weiter beglückwünschte er den verdienten Gemeinderat Dr. Schumacher zu seiner Ernennung zum Medizinalrat. In der Tagesordnung war nur ein Punkt aufgenommen, und zwar die Beratung und Beschlußfassung über das Angebot der Frau Baronin Hedwig Streicher für den Kauf ihres Besitzes in Hall. Der Bürgermeister berichtete darüber folgendes: Mit Baronin Streicher hat die Stadtgemeinde Kaufverhandlungen gepflogen, die vom Stadtrat in der Sitzung vom 8. November 1926 einstimmig angenommen wurde. Das Angebot und die Kaufsbedingung gelangen nun zur Beratung und Beschlußfassung an den Gemeinderat.

Das Kaufobjekt umfaßt ein Gebiet von 30.000 Quadratmeter Wiesen- und Ackergrund nebst den dazugehörenden Gebäuden. Der Kaufpreis beträgt 3.60 Goldkronen pro Quadratmeter, somit 155.400 Schilling. Der Preis des Gebäudekomplexes 13.390 Goldkronen oder 18.000 Schilling. Die Käuferin trägt die Kosten der Stempel, während die übrigen Kosten des Käufers die Verkäuferin zu tragen hätte. 30.000 Schilling sind bar anzuzahlen, der Rest bleibt auf dem Gute mit dem üblichen achtprozentigen Sparkassenzins liegen. Der Zins beträgt 13.872 Schilling, der Ertrag in der ersten Zeit 2000 Schilling, somit wäre mit einem Abgang von ungefähr 12.000 Schilling zu rechnen. Der Wiesen- und Ackergrund wurde vom Nationalrat Jillmer und vom GR. Dworak mit 4.80 Goldkronen pro Quadratmeter geschätzt, somit wäre die Kaufsbedingung nicht ungünstig.

Der Bürgermeister begründete den Antrag damit, daß es die erste wirkliche Tat zur Förderung des Fremdenverkehrs sei und daß man sich den Besitz, der die einzige Möglichkeit einer Ausdehnung der Stadt nach Westen hin zulasse, nicht entgehen lassen dürfe. Es würden dadurch Werte geschafft, die sich bestimmt nicht erniedrigen werden. Weiters seien die Kaufsbedingungen nicht ungünstig zu nennen und ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung ginge damit in Erfüllung.

In der Debatte führte GR. Kremser (großdeutsch) an, daß seine Partei mit dem Ankauf einverstanden sei, doch müsse neben der idealen auch die reale Seite in Erwägung gezogen werden. Er befürchte, daß die Auswertung des Besitzes auf die lange Bank geschoben werde und damit der Abgang von 12.000 S jährlich einen enormen Belastungsposten abgebe. Er stellte den Zusatzantrag, daß ein fünfgliedriges Komitee aufgestellt werde, darüber zu wachen hat, daß der Besitz innerhalb zweier Jahre einem Zwecke zugeführt werde, der den Abgang in Wegfall bringt.

GR. Dr. Hofler (christl.) sprach sich gegen den Ankauf aus und meinte, daß es nicht notwendig sei, daß die Stadt fortwährend als Güteraufhäuferin auf den Plan trete und damit den Steuerträgern neue Lasten aufbürde.

GR. Froschauer (soz.) sprach sich namens seiner Partei nicht gegen den Kauf aus, doch müsse eine etwaige Grundspekulation verhindert werden und auch Privaten die Möglichkeit geboten sein, Baugründe zu erwerben.

Nachdem noch von den GR. Rauchegger und Doktor Kathrein (christl.) der Kauf gebilligt und bemerkt wurde, daß einer eventuellen Grundspekulation mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten sei, wurde zur Abstimmung geschritten.

Der Hauptantrag wurde mit 22 gegen 4 Stimmen, der Zusatzantrag einstimmig angenommen. Der Bürgermeister erklärte hierauf die Sitzung für geschlossen.

Brand in Obernußdorf in Osttirol.

Ein Todesopfer.

Am 9. ds. M. um 6.30 Uhr abends brach in der ebenerdig gelegenen Wohnstube des Bauern Christian Lercher, vulgo Töle, in Obernußdorf, Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, daß in ganz kurzer Zeit das Haus und ungefähr eine halbe Stunde später auch der in der Nähe befindliche Futterstadel in hellen Flammen stand. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso einige landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und einige Bestandteile der

---

Wir müssen milder in unserem Urteil werden und eingedenk sein, daß wir selber die Fehler teilen, die wir an anderen rügen und verdammen.

Theodor Fontane.

Die erste Adolf-Pichler-Feier.

Ihre Vor- und Nachgeschichte.

Schon war Adolf Pichler an der Grenze des Greisenalters angelangt und konnte als Dichter und Gelehrter auf ein reiches, stolzes Lebenswerk zurückblicken. Seine Dichtungen hatten schon längst die Aufmerksamkeit Deutschlands auf den eigenartig markigen Tiroler Dichter gelenkt und die geologische Fachwelt verehrte in ihm einen mehrfach bahnbrechenden Forscher der Alpenkunde. Nur in Tirol schien man in weitesten Kreisen keine Ahnung von der Größe des Mannes zu haben. In drastischer Weise bewährte sich wieder einmal der leidige Spruch, daß der Heller dort am wenigsten gilt, wo er geschlagen wird. Gerade die letzten Jahre hatten dem greisen Dichter besonders heftige literarische Angriffe und persönliche Anfeindungen gebracht, durfte es doch noch im Jahre 1888 eine führende Innsbrucker Zeitung wagen, ihn einen „geologischen Dilettanten" zu nennen, und der Meraner Jude Levy Hoffmann, bekannter unter dem Namen Arnold v. d. Passer, entblödete sich nicht, in seiner Gilmblographie Adolf Pichler als „imaginäre Größe" zu bezeichnen. Desgleichen enthielt der im Sommer 1889 erschienene „Liederfrühling aus Tirol", eine lyrische Anthologie neuerer Tiroler Dichter, so abfällige, geringschätzige Aeußerungen über den Altmeister, daß dieser mit Recht tief empört war und von Undank der Tiroler reden konnte. Die vorangegangenen Zeitungsfehden, vor allem der unselige, die Gemüter erhitzende Gilmstreit — waren auch nicht darnach angetan, eine gerechte Beurteilung Pichlers zu fördern. Kein Wunder also, wenn selbst in den gebildeten Kreisen Tirols die wahre Bedeutung Adolf Pichlers nicht erkannt wurde und er bei vielen nur als brummiger Sonderling galt.

Unter diesen Umständen ließ sich allerdings kaum erwarten, daß des Dichters Eintritt in das Greisenalter im Lande jene Beachtung finden werde, die er verdiente. Wie es kam, daß dieser Tage trotz des völligen Versagens der Landeshauptstadt, die in erster Linie zu dessen festlicher Begehung berufen gewesen wäre, doch nicht ohne würdige Volkshuldigung des größten heimatlichen Dichters verlief, das soll in den folgenden Zeilen wahrheitsgetreu auf Grund von Tagebüchern, Zeitungsberichten und persönlichen Erinnerungen dargestellt werden.

Im Mai und Juni 1889 hielt der damalige Supplent am Pädagogium, Simon Marian Prem, nachmals einer der hervorragendsten Literaturhistoriker Tirols, teils im Verbande der fachwissenschaftlichen akademischen Vereine, teils im akademischen Germanistenvereine in Innsbruck einen Vortrag über „Dichterjubiläen". Dabei würdigte er auch in eingehender Weise Adolf Pichler, dessen Geburtstag sich am 4. September zum 70. Male jähren sollte.

Es ist das unbestreitbare Verdienst Prems, durch diesen Vortrag den Anstoß zur ersten Pichler-Feier gegeben zu haben. Der Entschluß, wenigstens im Unterlande, der engeren Heimat des Dichters, für eine feierliche Begehung seines Ehrentages zu sorgen, ergab sich aus der begeisterten Stimmung, die der Vortrag hervorgerufen hatte, von selbst und es konnte umso sicherer erwartet werden, daß Kufstein dafür zu haben sei, als die daselbst maßgebendsten Personen, Dekan Dr. Hörfarter, Bürgermeister Hans Reisch und Altbürgermeister Anton Karg als Männer von idealer Gesinnung und bewährter Tatkraft bekannt waren. Bald trafen auch von dort freudig zustimmende Antworten ein. Es war vor allem die Setzung einer Gedenktafel ins Auge gefaßt und Prem erklärte sich bereit, einen größeren Aufsatz über Pichler für die Veröffentlichung auszuarbeiten. Nachdem die Alpenvereinssektion Kufstein unter der Leitung Hörfarters die Angelegenheit in die Hand genommen hatte, war bezüglich einer würdigen Feier im Unterlande keine Besorgnis mehr zu haben. Aber auch eine akademische Pichler-Feier in Innsbruck war geplant. Zufällig hatte damals der Germanistenverein den Vorsitz im Verbande der fachwissenschaftlichen Vereine an der Universität inne, ein Umstand, der ihm als Anreger einer größeren akademischen Feier zustatten kam. Der Verband unternahm es, eine allgemeine Universitätsfeier in die Wege zu leiten. Am 11. Juli abends versammelten sich auf seinen Ruf die Vertreter der studentischen Körperschaften im Beisein des Rektors Otto Stolz, um den vorbereitenden Festausschuß zu bilden. Die Versammlung war gut besucht; von den farbentragenden Verbindungen waren die katholische Verbindung Austria und die Burschenschaft Suevia vertreten; die drei Corps hatten keinen Vertreter entsendet. Der Schreiber dieser Zeilen als Vorsitzender begründete eine akademische Huldigungsfeier mit dem Hinweis auf Pichlers verdienstvolle Lehr- und Forschertätigkeit und auf seine überragende Bedeutung als Dichter.

Die Versammlung beschloß hierauf widerspruchslos und einstimmig, eine große studentische Adolf-Pichler-Feier zu veranstalten, und zwar sollte am 4. September eine festliche Auffahrt, im Oktober oder November ein Festkommers stattfinden. Da hinter der katholischen Verbindung „Austria" und hinter der Burschenschaft „Suevia" auch der weit überwiegende Großteil der Finkenschaft stand, so konnte man mit gutem Grunde auch die Pichler-Feier der akademischen Studentenschaft für gesichert halten. In Wirklichkeit kam es allerdings anders. Darüber später.

Schön und wirkungsvoll fiel die Volkshuldigung im Unterlande aus. Die Kufsteiner hatten gute Arbeit getan.

Am Morgen des 4. September versammelte sich vor dem Geburtshause bei der Erler Brücke in weihevoller Stimmung eine nicht allzu große, aber durch das Gewicht der Persönlichkeiten ansehnliche Gesellschaft von einheimischen und auswärtigen Verehrern des Dichters, darunter der Reichsratsabgeordnete Dr. J. Angerer, die Universitätsprofessoren Dr. Friedrich aus München und Dr. Wackernell aus Innsbruck, S. M. Prem aus Innsbruck, Bürgermeister Reisch mit einigen Gemeinderäten aus Kufstein, die Gemeindevertretung von Erl, Dekan Dr. Hörfarter leitete als Obmann der Alpenvereinssektion Kufstein mit eindrucksvollen Worten auf Adolf Pichler als wissenschaftlichen Pionier des Alpinismus, als erfolgreichen Lehrer und hervorragenden Dichter die Enthüllung der an der Straßenseite des Zollamtsgebäudes angebrachten Gedenktafel ein, einer einfachen Marmorplatte aus grauem Marmor mit der Inschrift: „Geburtshaus des vaterländischen Dichters Adolf Pichler". Am Nachmittag fand in der Nähe von Kufstein auf einer freundlichen Waldlichtung, dem sogenannten Mühlboden, am Eingang in das Dickicht, gegenüber der sagenreichen Geisterschmiedwand, eines jener unvergeßlichen Volksfeste statt, in deren Veranstaltung Vater Karg unübertreffliche Meisterschaft besaß. Günstige Witterung und die bekannt lebfrische Art dere Unterländer, die zum großen Teil in schmucker Tracht erschienen waren, sorgten neben dem originellen Programm für einen höchst gemütlichen Verlauf des Festes, und der reißende Absatz, den der Sonderdruck einer Auswahl von Dichtungen Adolf Pichlers fand, bewies, daß dabei die Ehrung des Dichters nicht vergessen wurde. Nur der Schluß, den ein Gnomenzug an der bengalisch beleuchteten Geisterschmiedwand bilden sollte, wurde durch einen unvermutet eingetretenen Gewitterregen gestört. — Den Glanzpunkt des Tages bildete der Festabend im reichgeschmückten Saale des Gasthofes Egger. Der große Saal vermochte die drängenden Scharen der Fremden und Einheimischen kaum zu fassen. Die Spitzen der städtischen und staatlichen Behörden, darunter der Bezirkshauptmann Doktor Fischnaler, Vertreter der akademischen Stände, Beamte und Bürger waren im großen Saal erschienen. Die Alpenvereinssektionen München und Rosenheim, Professor Engelbert Winder sandten Glückwunschtelegramme, Del-Pero von Innsbruck einen poetischen Festgruß, Professor Dr. Wackernell hielt die eindringliche, gehaltvolle Festrede. Andere begeisterte Reden, Vorträge der „Wetterfahne" und des „Totentanzes", Musik- und Gesangsstücke, füllten

Hausmühle. Die Bewohner konnten nur die Kleider, die sie am Leibe trugen, retten, alles übrige an Kleidern, Wäsche und Einrichtungsgegenständen wurden ein Raub der Flammen.

Durch die außergewöhnliche Rauchentwicklung und das rapide Umsichgreifen des Feuers, ist es auch nicht mehr möglich gewesen, die 79 Jahre alte kränkliche Mutter des im Weltkriege gefallenen früheren Bauern namens Kreszenz Zeiner, die sich in einem Zimmer des ersten Stockwerkes befand, zu retten; sie ist in den Flammen umgekommen. Ihre Ueberreste wurden erst am 10. ds. M. vormittags in ihrer Kammer unter einem großen Schutthaufen liegend in völlig verkohltem Zustande vorgefunden.

Als Brandursache ist zweifellos der Umstand zu betrachten, daß die Eheleute Lercher am kritischen Nachmittag rund um den geheizten Stubenofen ungebrechelten Hanf und Flachs aufgestellt hatten, der offenbar anfänglich den starken beißenden Rauch und bald darauf den Feuerausbruch verursacht haben dürfte. Das Anwesen war nur mit dem geringen Betrage von 5000 Goldkronen versichert. Der Besitzer erleidet nach vorsichtiger Schätzung noch einen effektiven Schaden von 30.000 S. Weiter ist er auch bei der Naturalversicherung der Gemeinde Nußdorf versichert. Eine Löschaktion war infolge gänzlichen Wassermangels unmöglich, denn das Anwesen hatte nur eine kleine Brunnenleitung, die aber in der letzten Zeit auch defekt geworden war und daher nur das allernotwendigste Trinkwasser lieferte. Die sogleich am Brandplatze erschienenen Feuerwehren von Unter- und Obernußdorf standen somit dem Elemente machtlos gegenüber.

Errichtung einer Musikschule in Lienz.

Aus Lienz wird uns geschrieben: In der letzten Gemeinderatssitzung wurde Herr Wilhelm Riepel als Leiter der neu zu errichtenden Musikschule ernannt. Musiklehrer Riepel, der zuletzt als Leiter des Musikvereines in Ischl tätig war, wird, wie wir erfahren, am 16. d. M. in Lienz eintreffen und seine reichen Erfahrungen und hochqualifizierten Kenntnisse in den Dienst zur Heranbildung des musikalischen Nachwuchses von Lienz stellen. Die Verwirklichung dieses schon durch mehrere Jahre angestrebten Zieles, wird nicht nur in Kreisen der Freunde der Musik und des Gesanges freudig begrüßt, sondern auch von der Bevölkerung als Abhilfe für die schon durch Jahrzehnte bestehenden mangelhaften Ausbildungsmöglichkeiten gewertet werden.

Ein sicherer Erfolg auf dauernde Musikpflege ist nur dort erreichbar, wo die eigene musikalische Begabung und Liebe zur Musik des Lehrenden den Lernenden dauernd zu begeistern vermag, die materielle Seite nicht Selbstzweck ist. Das in Lienz gehandhabte System, daß wohl Musikstunden gegeben und genommen wurden, hat diesen Erfolg nicht gezeitigt, denn gar manche verstaubte Violine ruht nach vollendeter Schulzeit des Lernenden verlassen in irgend einer Ecke. Ohne musikalischem Nachwuchs hört das musikalische Wirken auf; mag immerhin ein guter Grundstock aus früherer Zeit vorhanden sein, so scheidet er nach dem Naturgesetze des Werdens und Vergehens aus.

Die Musikschule, die durch die Tatkraft des Musikausschusses und die Opferwilligkeit der Stadtgemeinde Lienz ins Leben gerufen wird, muß als Wohlfahrteinrichtung für Geistesbildung in Musik und Gesang auf breiter Basis frohes Hoffen in der Bevölkerung auslösen.

Schweres Explosionsunglück in Südtirol.

Zwölf Todesopfer.

Aus Südtirol wird berichtet: Im Fleimstal bei Paneveggio waren gestern 14 Waldarbeiter in einer Baracke versammelt, als vor der Hütte eine Granate explodierte, die noch aus der Kriegszeit dort gefunden worden war. Nach der einen Version hatte ein Arbeiter beim Graben mit einer Haue darauf gestoßen, nach einer anderen Version hatte ein Arbeiter damit, trotz der Warnung seiner Arbeitsgenossen, gespielt. Von den anwesenden 14 Personen waren elf sofort tot, darunter drei Frauen; die drei anderen Personen sind schwer verletzt. Ein Arbeiter starb bald darauf im Spital. Es sind größtenteils italienische Arbeiter aus Predazzo zwischen 18 und 20 Jahren.

Südtiroler Brief.

Es wird uns geschrieben: In Bozen wurde am 9. d. M. der Bozner Turnverein aufgelöst. Faschisten kamen in das Vereinsheim, erzwangen die Oeffnung und veranstalteten eine Hausdurchsuchung. — Die von den Faschisten in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. in das Kloster Gries überführten Geistlichen Dekan Peter Cristel von Fondo und Msgr. De Gentili von Trient, wurden noch nicht freigegeben. Vor der Ueberführung Gentilis hatte es in Trient einen großen Auflauf gegeben. Viele Hunderte Personen hatten sich am Platz vor der Wohnung des Monsignore zusammengerottet und ließen Verwünschungen gegen den Popolari-Führer aus, auch ganz deutliche Todesdrohungen waren zu hören. In Fondo hätte nicht viel gefehlt, so hätte die Bevölkerung trotz der mahnenden Mitternachtsstunde Miene gemacht, den Faschisten ihr Opfer zu entreißen.

Ein anderes Flüchtlingspaar, das aus seiner trentinischen Heimat weg mußte, sind die Brüder Dr. Alcide Degasperi, der ehemalige Reichsratsabgeordnete, und dessen Bruder August Degasperi. Diesem wird besonders nachgetragen, daß er die österreichische Tapferkeitsmedaille besitzt. Die beiden Popolari-Männer mußten am 4. d. M. wegen feindlichen Zusammenrottungen aus Borgo in Valsugana fliehen. Sie wandten sich gegen Venedig. In Bassano nahmen sie den Schutz des faschistischen Kommandos in Anspruch. Der ehemalige Abgeordnete und nachmalige Führer der Popolari-Partei nach der Absägung des Don Sturzo, Dr. Alcide Degasperi, ist vor dem Faschistenführer in Bassano ziemlich kleinlaut zum Kreuz gekrochen und hat die Politik Mussolinis mit einigem Wenn und Aber im allgemeinen gutgeheißen, worauf man ihn ruhig schlafen und nach dem Süden weiterreisen ließ. Was wollte der Mann auch anderes machen. Es ging ihm jedenfalls hart an den Kragen.

Die Faschisierung im Südtiroler Wirtschaftsleben.

Aus Südtirol wird uns geschrieben: Für alle Institutionen, die mit der „Landwirtschaftlichen Zentralkasse" und dem Südtiroler Bauernbunde (dessen Leitung bekanntlich aufgelöst und faschisiert wurde) zusammenhängen, (Raiffeisenkassen usw.) wurden nunmehr folgende Maßnahmen verfügt:

Falls sich unter den Direktionsmitgliedern ein eingeschriebenes Mitglied der faschistischen Partei befindet, muß dieses vom Verwaltungsrat zum Präsidenten der Organisation ernannt werden.

Sollte sich unter den Direktionsmitgliedern kein eingeschriebenes Mitglied der faschistischen Partei befinden, so wird man Faschisten als Mitglieder in die Organisation hineinzunehmen haben, sodaß aus diesen mit möglichster Raschheit der Präsident gewählt werden kann.

Dort, wo der gesamte Verwaltungsrat seine Demission gegeben hat, muß unverzüglich die Vollversammlung die Neuwahl des Präsidenten vornehmen, wobei Sorge zu tragen ist, daß dieses Amt einem Faschisten übertragen werde.

Theater+Musik+Kunst

= **Stadttheater Innsbruck.** Montag abends 8 Uhr kommt als volkstümliche Vorstellung die Ausstattungsoperette „Die Kaiserin" (Maria Theresia) zur Aufführung. Dienstag um 8 Uhr geht die Operettenneuheit „Anneliese von Dessau" in Szene. Um den vielen Wünschen aus dem Publikum zu genügen, wird am Mittwoch abends 8 Uhr die Operette „Adieu Mimi" zum 14. Male aufgeführt. Der Vorverkauf der Karten findet jeden Tag in der Zeit von halb 10 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends im Theater statt, dort werden auch Dutzendkarten zu 20 Prozent Ermäßigung abgegeben.

= **Das Grabmal des unbekannten Soldaten.** Tragödie von Paul Raynal. Im Innsbrucker Stadttheater am 12. November „Le Tombeau sous l'Arc de Triomphe" heißt das Drama im Französischen: Das Grab unter dem Triumphbogen. Dieser gewaltigste aller Triumphbogen verherrlicht in Paris die Siege Napoleons und unter seiner mächtigen Wölbung wurden nach dem Weltkrieg die armen Knochen eines namenlosen Soldaten beigesetzt, um in dem Einen die Hunderttausende von Gefallenen zu ehren. Dadurch ist aber gegen alle Absicht das Ruhmesmal zu einem Monument der Anklage geworden und dieser unheimliche Kontrast zwischen Sieg und Tod ist auch die tiefe Symbolik der Tragödie Raynals, die denn auch wegen ihrer kriegsfeindlichen Tendenz in Paris verboten wurde. Ja, dieser junge Soldat, irgendeiner von den Millionen, die im grausamen Ringen des Weltkrieges ihr Leben einsetzten, haßt den Krieg aus tiefster Seele. Nur vier Stunden sind ihm gewährt, um sich mit seiner Braut in einer kurzen Liebesnacht zu vereinen, dann kehrt er wieder zurück zu den Kameraden, in die Schlacht, in den sicheren Tod. — Diese erschütternde Tragödie, deren Bedeutung schon anläßlich des Gastspieles dreier Mitglieder des Berliner Lessingtheaters eingehend gewürdigt wurde, fand am Staatsfeiertag durch Mitglieder unseres Stadttheaters eine recht befriedigende Wiederholung. Hanns Schödinger legte als junger Soldat eine starke Talentprobe ab und Mara Reuter war als seine Braut ein schlichtes blondes Mädel, das vom langen Warten zermürbt, vor dem Ermatten ihrer Liebe zittert. Beide verdienen für ihre ganz ausgezeichneten Leistungen uneingeschränktes Lob. Weniger befriedigte diesmal Viktor Saxl, der den Vater zu vertrocknet und farblos spielte. Dieser Sechziger war 1870 gerade 15 Jahre alt und seither brannte ihm wohl das Wort „Revanche" auf der Seele. Kein Wunder, daß der cholerische Hitzkopf die Kriegsmüdigkeit des Jungen nicht verstehen kann, für den jeder Krieg ein Bruderkrieg ist. — Wenn auch das Werk des jungen französischen Dichters manche Widersprüche, Längen und theatralische Aufdringlichkeiten aufweist, so wird darin doch manch kluges Wort gesprochen und wir alle haben wohl die Wahrheit des einen leidvoll mitempfunden: „Es gibt Generationen, die kein Glück haben." Dr. J. S.

= **Innsbrucker Volksbühne,** Innstraße 107 (nahe der Haltestelle „Innsteg" der Autobuslinie Mühlau—Hauptbahnhof). Am Dienstag den 16. November 8 Uhr abends gelangt „Die Thurnbacherin", ein Tiroler Stück in drei Akten von Rudolf Greinz, zur Aufführung. Spielleitung: J. M. Rainer. Kartenvorverkauf bei Frischauf, Kirchgasse 14. Der Reinertrag wird der Kinderbewahranstalt St. Nikolaus zu Gunsten einer Weihnachtsbescherung zugewendet.

= **Musikverein Innsbruck.** Für die am 19. November stattfindende Brucknerfeier, die eine Ehrung des großen Meisters anläßlich des 30. Todestages sein soll, gibt sich in allen Teilen der Bevölkerung, auch auswärts, lebhaftes Interesse kund. Besonders begrüßt wird es, nach längerer Zeit wieder eine große Choraufführung im Rahmen des Konzertsaales zu hören. Direktor Emil Schennich und Chordirektor Karl Koch sind bemüht, die Veranstaltung zu einer ehrenvollen Kundgebung zu gestalten. Kartenvorverkauf am 17., 18. und 19. November im Musikvereinsgebäude. Mitglieder des Pfarrchorvereines St. Jakob zahlen die gleichen Eintrittspreise wie Musikvereinsmitglieder. Dienstag den 16. November 6 Uhr abends Orchester-Vollprobe.

= **Kammermusikabend Linser-Maischhofer.** Der heute im Musikvereinssaale stattfindende Kammermusikabend Else Linser-Bruno Maischhofer beginnt um 8 Uhr. Nachdem die zur Aufführung gelangenden drei Werke von Reger und Marx Erstaufführungen für Innsbruck bedeuten, verspricht der Abend sehr interessant zu werden. Karten in der Musikalienhandlung Johann Groß und an der Abendkasse.

= **Radio Wien 517,2.** 6.10 Uhr: Kammermusik vom Quartett Weißgärber-Mayr. 7.30 Uhr: „Mein Leopold", Volksstück von A. L'Arronge.

= **Winterri!** Nach 15jähriger Pause kommt der hier seinerzeit so beliebte Experimental-Psychologe Rudolf Winterri für ein Gastspiel nach Innsbruck. Für seinen ersten Abend am Dienstag den 16. November im kleinen Stadtsaal hat Winterri eine Reihe der modernsten Illusionen gewählt, die er nebst einem allenthalben mit beispiellosem Erfolg aufgenommenen Experimentalvortrage über die Themen wissenschaftliche Schicksalsvorhersage und die okkulte Heilwissenschaft von Paracelsus bis Coué zur Vorführung bringen wird. Kartenvorverkauf in der Musikalienhandlung Johann Groß.

= **Eine Film-Dramaturgie.** Im Verlage Wilhelm Knapp, Halle a. d. S., ist das rasch bekannt gewordene Filmbuch von Bela Balazs „Der sichtbare Mensch" nun schon in zweiter Auflage erschienen. In packendem Stil offenbart Bela Balazs sein Bekenntnis zum Film: „Film ist Kunst" — und er schafft eine der geistvollsten und ehrlichsten Kunstphilosophien über den Film. Die ganz eigenen, inneren geheimen Gesetzmäßigkeiten dieser jüngsten und heute einflußreichsten Kunstart, die sich erst allmählich aus der Praxis herausgebildet haben, deckt der Verfasser mit sicherem Verständnis für die Materie auf und faßt sie zu seiner einzig dastehenden Filmdramaturgie zusammen.

---

den Abend aus. Es herrschte eine Stimme der Befriedigung über den schönen Verlauf des Tages und das Unterland konnte mit Recht stolz darauf sein, seinen großen Sohn in würdiger Form Verehrung und Dankbarkeit bezeigt zu haben. Der Jubilar, der seinen Ehrentag in den Mieminger Bergen „verklopft" hatte, war über diese erste Huldigung, die das Volk seinem Genius gebracht, hocherfreut und kam bald darauf selbst nach Kufstein, um, wie er sagte, „allen jenen zu danken und die Hand zu drücken, die bei Veranstaltung und Verherrlichung der ihm zu Ehren stattgefundenen Festfeier mitgeholfen haben".

Dieser Tag bedeutete für Adolf Pichler insoferne einen Wendpunkt, als von da an seine dichterische Schaffenslust und -kraft neubelebt erschienen und ein sichtliches Aufsteigen und Anwachsen seines Dichterruhmes zu verzeichnen war. Dazu hat die Kufsteiner Festfeier, von der an 150 in- und ausländische Zeitungen Berichte ausgeschickt wurden, gewiß ihr gut Teil beigetragen. Das anderthalb Hundert Glückwunschschreiben, die er aus allen Teilen Deutschlands empfing, darunter viele mit glänzenden Namen, mögen dem sich völlig verkannt glaubenden Jubilar doppelt wohl getan und das Vertrauen zur Mitwelt wieder gegeben haben. Die Tiroler Presse bezeigte im allgemeinen kühle Zurückhaltung; lebhafteren Widerhall fand das Fest außerhalb Tirols. Von besonderer Wichtigkeit war es jedoch, daß die große Allgemeinheit mit dem Wesen und der Eigenart des Dichters näher bekannt wurde, und das besorgt zu haben, war hauptsächlich das Verdienst Prems. Aus seiner Feder erschien am 30. August in der „Neuen Freien Presse" ein Feuilleton „Im Oberland", das einen Besuch beim Dichter schilderte, und im „Tiroler Grenzboten" ließ er eine Reihe von Artikeln unter dem Titel „Adolf Pichler" erscheinen, die später als Sonderdruck herauskamen, die erste eingehende Würdigung des so lange Unterschätzten. Im Jahre 1901 ließ er ihr eine größere Broschüre „Adolf Pichler, der Dichter und Mensch", im Jahre 1905 eine weitere Schrift „Adolf Pichlers Leben und Schaffen", folgen. Es waren dies bis zum Jahre 1925 die einzigen Gesamtwürdigungen unseres Dichters.

Die Universitätsfeier kam trotz der festen Beschlüsse der Vertreterversammlung nicht zustande. Unstimmigkeiten der farbentragenden Verbindungen waren wie so oft die Ursache. Die klerikale Studentenschaft machte auf das erste Kontrapräsidium des geplanten Festkommerses für die Verbindung „Austria" Anspruch. Als dies mit starker Mehrheit des Ausschusses abgelehnt wurde, zog sie sich zurück und sagte auch Professor Wackernell, der vorausbestimmte Festredner, seine Mitwirkung ab. Und da auch von Seite des Professors Pichler die Zusage seines persönlichen Erscheinens auf dem Kommers nicht zu erlangen war, so war das Schicksal der akademischen Großfeier besiegelt. Wohl suchte die nationale Studentenschaft im folgenden Jahre aus Anlaß des Rücktrittes Pichlers vom Lehramte das Versäumte nachzutragen, indem sie am Ende des Sommersemesters ihm durch Ueberreichung einer Adresse in feierlicher Auffahrt ihre Huldigung darbrachte, die der Gefeierte mit einer begeisterten Mahnung zum Ausharren im nationalen Kampfe erwiderte.

Es blieb jedoch die traurige Tatsache bestehen, daß die Hauptstadt jenes Landes, dem Adolf Pichler von Geburt und nach seiner Wesensart angehörte und dem sein Kämpfen, Forschen und Dichten in erster Linie galt, ja selbst die engste Stätte seiner langjährigen verdienstvollen Wirksamkeit als Lehrer einen so außerordentlichen Anlaß wie die Vollendung des 70. Lebensjahres ohne jegliche öffentliche Ehrung vorübergehen ließ. Erst das folgende Jahrzehnt brachte dem Dichter auch in Tirol jenen vollen Sieg der allseitigen Anerkennung, wie sie in den Festfeiern und Ehrungen zu seinem 80. Geburtstag und bei seinem Leichenbegängnis so überwältigend zum Ausdruck kam. Heute gibt es keinen halbwegs gebildeten Tiroler, der nicht auf seinen großen Landsmann Adolf Pichler stolz wäre. R. S.

Aus Majestätsgesuchen.

Von besonderer Seite geht dem „N. W. Tgbl." folgende Sammlung von Stilblüten zu, die in Majestätsgesuchen zu finden waren.

Ich bin in tiefster Ehrfurcht geboren im Jahre 1856 und erscheine mit tiefer Huld vor Euer Majestät.

Ich habe 6 Kinder, das älteste ist 19 Jahre. Die andern sind alle jünger. Mein zweiter Sohn ist erst 12 Jahre alt und vermag noch nicht auf eigenen Füßen zu stehen.

Nun bin ich ein 80jähriger Greis, unfähig zu arbeiten und überschüttet von einer Unzahl von Verwandten.

Ich habe vom Jahre 1902—1905 meine Militärdienstzeit abgebüßt.

Ich genieße meinen Lebensunterhalt durch Halten von Kostknaben, wobei ich mitessen kann, was ich aber infolge Altersschwäche nicht mehr lange werde tun können.

Ich habe schon eine Unzahl Bittgesuche eingereicht und lebe schon viele Jahre in der Hoffnung, aber ich kann diesen traurigen Zustand nicht mehr länger ertragen.

Ich habe meinen Sohn und Ernährer der Todeskugel übergeben, und ich bin zu einer grausamen Ruine geworden.

Man hat mich als 52jährigen Diener unwürdig behandelt und mich meiner Manneswürde entblößt. Meine Lebenstage sind gezählt und ich habe kein Mittel, dem nahen Tod fröhlich entgegenzukommen.

Die Frau eines Feldwebels schreibt: „Mein Mann ist blödsinnig und ebenfalls beim Militär."

Ich bin mit meiner täglichen Notdurft hauptsächlich an die Mildtätigkeit fremder Personen gewiesen.

Drei Söhne habe ich aufgezogen mit dem mir von Euer Majestät allergnädigst verliehenen Stelzfuß.

Mein Sohn hat mich und meine morsche Gattin durch seinen Tod den Begräbniskosten ausgesetzt.

Ich erhielt ein Tapferkeitsmedaillon.

Ich bin verheiratet, habe vier Kinder und lebe von einem kleinen Unfall von 27 Kronen.

Gestützt auf das edle Herz Euer Majestät wanke ich zum Thron.

Während meiner Militärzeit war ich meistenteils am Kriegsfuß. In der Schlacht bei Solferino wurde meine Pfeife im Brotsacke erschossen.

Mein Mann litt an einem Magenkrebs, der mit der Zeit unser ganzes Vermögen aufzehrte.

Majestät! Ich bitte um diese Medaille nur deshalb, damit ich Ihren Kopf an meiner linken Brust tragen kann.

Der gehorsamst Gefertigte kam 1895 verwundet nach Laxenburg, wo ihn Seine Hoheit k. k. Landesmutter Kaiserin Elisabeth mit einer hochedlen Salbe in vierzehn Tage geheilt hat.

Herzerschütternde Gefühle durchzittern meinen Soldatenbusen, wenn ich die Gefahr des Vaterlandes sehe und nicht mehr meinen Teil dazu beitragen kann.

Mein Mann hat jeden Tag länger gemacht und das Häusliche nur in der Nacht. Jetzt ist aber das Häusl zum einfallen — wer soll da was machen?

Die bewilligte Pension von 6 Kronen reicht nicht aus, um auch nur die bescheidenste Notdurft des Menschen zu decken, selbst wenn er auf dem Lande wohnt.

Ich blieb auf die Unterstützung meiner drei Kinder angewiesen, die aber bis heute ausgeblieben, und war nicht imstande, mein Altertum angemessen zu versorgen.

Mein Sohn war 1910 bei den Manövern, wobei er sich durch fortwährende Positionsveränderung den rechten Fuß verstauchte.

Eine Witwe schreibt: Ich erlaube mir, Euer Majestät jenen Akt zu erbitten, mit welchem Euer Majestät gegen die treuanhängigen Untertanen stets so verschwenderisch waren.

Literatur

Professor Franz Valentinitsch „Das Haselhuhn". Als 28. Band der „Bücherei von Berg und Wald, von Wildpfad und vom Schuppenwild" erschien im Verlage Eckstein Nachf., Leipzig, eine Neubearbeitung der namentlich in Jägerkreisen bestbekannten und geschätzten Monographie von Valentinitsch. Nachdem die Erstauflage schon seit vielen Jahren vergriffen ist, so werden viele dem Verlage für eine neue Ausgabe dieses Werkes Dank wissen. Der Verfasser Freiherr von Krüdener, jedenfalls einer der besten Kenner des Haselwildes, hat es verstanden, das Gute aus dem alten Werke zu übernehmen, allzu Weitläufiges zu kürzen und einzelne Abschnitte teils durch eigene, teils durch neuere fremde Beobachtungen zu ergänzen. Dadurch wurde eigentlich ein neues Werk geschaffen; eine Monographie, die uns in übersichtlicher und gedrängter Form alles bringt, was wir über das Haselhuhn heute wissen. Es ist dies umsomehr zu begrüßen, als gerade das Haselhuhn infolge seines scheuen, zurückgezogenen Lebens viel schwerer zu beobachten ist, als seine größeren Vettern, das Auer- und Spielhuhn. In weiteren Kreisen ist das Haselhuhn wohl nur den Feinschmeckern als Leckerbissen bekannt und verhältnismäßig nur wenige, dafür aber die besten, von den Weidmännern sind tiefer in das geheimnisvolle Leben und Treiben dieses Waldhuhnes eingedrungen, haben es aber auch schätzen und lieben gelernt. Das Buch wird sicher dazu beitragen, dem Haselwilde neue Freunde zu werben. Das wäre umsomehr zu begrüßen, als leider das Haselhuhn in seinen natürlichen Lebensbedingungen immer mehr und mehr beengt, immer weiter in jene Gegenden zurückgedrängt wird, die von den „Segnungen" moderner Forstwirtschaft verschont geblieben sind. Gerade wir in Tirol besitzen zum Glück noch derartige unberührte Winkel und daher soll auch gerade bei uns dem Haselhuhn ein größeres Interesse entgegengebracht werden, als es bisher vielfach der Fall war. S. S.

Kinderwelt-Kalender 1927. Verlag Emil Pinkau u. Co., Leipzig C 1, Wittenbergstraße 15. Der Kalender ist ein prächtiges Jahrbuch für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren, reich an bunten Bildern, einem gediegenen Inhalt, Märchen und Erzählungen. Die Beiträge sind von namhaften Schriftstellern. Preis des Kalenders 1 Mark.

Blodigs Alpenkalender 1927, 2. Jahrgang. 6 Kunstdruckbeilagen und 2 farbige Tafeln Alpenflora. Ferner ein Preisrätselbild: Wo liegt der Berg, wie hoch ist er? Nur 3 Mark. — Der Kalender bringt dem Bergsteiger und Bergfreund einen Hochgenuß alpiner Bilder. Der Herausgeber verfolgt das Ziel, in vorzüglicher Wiedergabe eines reichen Bildermaterials das Echte und Wahre der Bergwelt dem Beschauer vor Augen zu führen und in einer Zeit, wo alles fliegt und gleitet, fährt und reitet, das Wandern stark zu betonen. Die Auslieferung erfolgt durch den Kunstverlag C. Andelfinger & Co., München, Lindwurmstraße 12.

Turnen+Sport+Spiel

Innsbrucker Fußball. Der Sonntag brachte die Fortsetzung der Meisterschaft der A-Klasse, und zwar kämpften um die zwei wertvollen Punkte der Sportverein Innsbruck und der F. C. Veldidena. Beide Gegner traten mit geschwächter Elf an, lieferten sich aber trotzdem einen spannenden Kampf, in dessen erster Halbzeit der Sportverein ein sehr schönes, trotz des Gegenwindes überlegenes Spiel vorführte und auch drei sichere Treffer erzielte, während Veldidena nicht recht gefährlich wurde und nur durch einen Elfmeter eine totsichere Chance herausarbeitete, der von Schmid, der in sehr guter Form war, prächtig gehalten wurde. In der zweiten Hälfte spielte der Sieger zerfahren und Veldidena wurde gefährlich und erzielte auch ein Tor, dem der Sportverein auch noch eines entgegensetzen konnte. In der letzten Viertelstunde wurde der Sportvereins-Tormann etwas verletzt und mußte ausscheiden; aber Veldidena mußte sich trotzdem mit dem Endresultat 4:1 (3:0) geschlagen erklären. Herr Frick leitete das Spiel in korrekter und vorzüglicher Weise. — Sportvereins-Reserven gegen Veldidena-Reserven 2:1 (1:1). — Im Spiele Sportklub Lichtwerke gegen F. C. Telfs siegte jener mit Ueberlegenheit 2:0. Schiedsrichter Herr Niederwieser.

Auswärtige Fußballwettspiele. Wien, 14. Nov. Die heutige Fußballmeisterschaft brachte in zwei Spielen sehr große Tordifferenzen. Die Niederlage der bisher an dritter Stelle gelegenen Admira durch Rapid mit 2:6 bedeutete eine große Ueberraschung. Vienna schlug W. A. C. 7:1. Das Wettspiel Amateure gegen Wacker endete 2:2. — Budapest, 14. Nov. Der schwedisch-ungarische Fußball-Länderkampf endete mit dem Siege Ungarns mit 3:1 (2:0). Die ungarische Mannschaft spielte ziemlich überlegen. Die Schweden konnten nur gegen die Mitte der zweiten Halbzeit ein Tor erzielen.

Gerichtszeitung

Massenbetrügereien von Stoffhausierern.

Das Urteil.

Innsbruck, 15. November.

Am Samstag um 12 Uhr mittags verkündete OLGR. Dr. Köllensperger das im schöffengerichtlichen Verfahren gegen die bekannten zehn Stoffhausierer wegen Betruges gefällte Urteil. Franziska Grünauer erhielt mit zwei Jahren und drei Monaten schweren Kerkers die längste Strafe. Johann Grünauer, der auch der Anstiftung zu einem großen Teile der von den übrigen Angeklagten begangenen Straftaten schuldig erkannt wurde, erhielt zwei Jahre schweren Kerkers, bei beiden Verurteilten wurde die Strafe überdies durch eine Einzelhaft im Vierteljahre verschärft. Josef Grünauer erhielt vierzehn Monate, mit einem harten Lager im Monat, Rudolf Grünauer erhielt sechs Monate Kerker. Johann Kuen wurde mit fünfzehn Monaten, Heinrich Federspiel mit sechs Monaten und Berta Hauser mit siebzehn Monaten Kerkers und alle drei mit einer Einzelhaft im Vierteljahr bestraft. Franz Forster erhielt sechs Monate Kerkers, Wilhelm Falger vier Monate mit einem harten Lager im Monat und Ferdinand Profer die geringste Strafe mit drei Monaten. Die über Rudolf Grünauer, Heinrich Federspiel, Ferdinand Profer und Franz Forster verhängten Strafen sind bereits durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, da allen Verurteilten die ausgestandene Untersuchungshaft in vollem Umfange in die Strafe eingerechnet wurde. Das Gericht gelangte in allen unter Anklage gestellten Betrügereien beim Wareneinkauf in Wien zu einem Schuldspruche und erachtete die Angeklagten auch des größten Teiles der angeklagten Verkaufsbetrügereien für schuldig. Lediglich die vom Staatsanwalt fallen gelassenen etwa 20 Punkte der Anklage und 42 weitere Fälle, in denen die Schuld der Angeklagten nicht einwandfrei erwiesen werden konnte, wurden durch ein freisprechendes Urteil erledigt. Soweit die Verurteilten die Strafen schon durch die Untersuchungshaft verbüßt haben, erklärten sie die Strafe anzunehmen, die übrigen Angeklagten erbaten sich Bedenkzeit.

Späte Rache.

Vor dem Einzelrichter, OLGR. Wolf, hatten sich am Samstag die beiden Knechte und Holzarbeiter Josef Graf und Josef Steidl, die vom Rechtsanwalt Dr. Jungwirth verteidigt wurden, wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Josef Graf war mit dem Säger Johann Hotter schon lange verfeindet, weil er im Jahre 1922 mit ihm einen Streit gehabt hatte und wartete die ganze Zeit über auf eine günstige Gelegenheit, um an seinem Gegner Rache zu nehmen. Diese günstige Gelegenheit meinte Graf nun gekommen, als er eines Tages den Hotter allein traf. Er zog sein Taschenmesser und versetzte dem Hotter einen Stich, der eine schwere Verletzung hervorrief und eine Arbeitsunfähigkeit von einen Monat zur Folge hatte. Steidl, der den Graf begleitete, schlug mit einem Stock auf Hotter ein. Graf war überdies auch noch wegen Beamtenbeleidigung angeklagt, weil er den Leiter des Arbeitsamtes in Schwaz beschimpft und ihm erklärt hatte: „Du bist doch nichts anderes als ein Fresser, weil Du von den uns abgezwickten Kreuzern lebst." Diese Aeußerung gab Graf ohne weiteres zu, kündigte aber an, daß er trotzdem wegen dieser Aeußerung keine Strafe annehmen werde, weil der Beleidigte ihn zuvor um eine Zigarette „angebettelt" habe und er jemanden, der einen armen Arbeitslosen um eine Zigarette anbettelt, nicht als Beamten betrachte. Richtig legte Graf gegen das Urteil Berufung ein, als er wegen Körperverletzung und Beamtenbeleidigung eine Strafe von zwei Monaten Kerker erhalten hatte, obwohl er selbst zugab, für den Stich gegen Hotter eine solche Strafe verdient zu haben. Steidl, der nur drei Tage Arrest erhalten hatte, nahm die Strafe an.

*

§ **Farinas Kölnischwasser.** So heißt die Jahrhunderte alte Fabrik von Kölnischwasser in Köln. Aber im Laufe der Zeit sind in Deutschland wie in Oesterreich mehrere Firmen entstanden, die Kölnischwasser nicht in Köln erzeugten und die sich nach dem berühmten Vorbild Farina nannten, ohne daß sie wirklich einem Farina gehörten. In einem Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbes, der vor dem Wiener Oberlandesgericht in zweiter Instanz verhandelt wurde und in dem die echte Kölner Firma Farina die Klägerin war, hat der Klageanwalt die Geschichte so einer Erzeugung von nachgemachten Kölnischwasser durch einen sozusagen nachgemachten Farina erzählt. Im Jahre 1886 faßten zwei Kölner Kaufleute, Anton Peiser und Simon Hecht, den Plan, Kölnischwasser zu fabrizieren. Um sich für ihre Firma den Namen Johann Maria Farina zu sichern, ließen sie in italienischen Zeitungen Annoncen einschalten, in denen Personen dieses Namens gesucht wurden. Der Name Farina ist in der Gegend von Mailand sehr verbreitet und tatsächlich meldete sich ein Mailänder Johann Maria Farina aus Gorgonzola, der gegen Bezahlung von 750 Lire jährlich seinen Namen zur Verfügung stellte. Die Firma wurde in Köln eingetragen und Zweigniederlassungen in Berlin und in Wien gegründet. Zwei Jahre nach der Gründung trafen die Firmeninhaber mit dem wertvollen Italiener, der natürlich nur zum Schein Mitinhaber war und in Wirklichkeit zum Flaschenputzen und ähnlichen Arbeiten verwendet wurde, eine Vereinbarung, wonach er gegen eine Rente von 100 Mark monatlich aus der Firma ausschied und in seine Heimat zurückkehrte. Im Jahre 1908 erwarb das Ehepaar Julius Kosler die Firma von ihrem damaligen Inhaber Hecht. Unterdessen waren die deutschen Niederlassungen gelöscht und die Wiener Niederlage zur Zentrale erhoben worden, so daß die von ihr vertriebenen Fabrikate ausschließlich in Wien erzeugt wurden. Die Klage behauptet nun, Johann Maria Farina aus Gorgonzola sei nie Eigentümer oder Mitinhaber der nach ihm genannten Firma gewesen. Durch den Zusatz „gegenüber dem Rudolfsplatz" werde das Publikum irregeführt, da sich die Firma nicht dort befinde, und der Aufdruck „echt" täusche fälschlich vor, daß das Wiener Erzeugnis aus Köln stamme. Der Geklagtenvertreter wendete ein, seine Partei habe die Firma vor Jahren erworben. Wie sie gegründet wurde, gehe die jetzigen Inhaber nichts an. Der Name „Kölnischwasser" bedeute keine Herkunft, sondern eine Gattungsbezeichnung, so gebe es auch russisches Kölnischwasser. Diese Auffassung wurde auch in einem Gutachten der Wiener Handelskammer bestätigt und eine amtliche Prüfung ergab, daß das Wiener Kölnischwasser trotz verschiedener Zusammensetzung dem Kölner Fabrikat gleichwertig sei. Das Handelsgericht hatte die Klage abgewiesen, da die Wiener Firma schon seit 37 Jahren im Handelsregister eingetragen sei, ohne daß dagegen aus Köln Einspruch erhoben worden wäre. Die Geklagten hätten daher die Firma im guten Glauben erworben. Für eine Firmenlöschung bestehe kein Grund. Und das Berufungsgericht bestätigte dieses Urteil.

Aus aller Welt

Die Angriffe gegen das Salzburger Mozarteum.

Wir berichteten in unserer Samstagnummer von den Angriffen, die in einem Wiener Blatt von einem gewissen Wilhelm Puller in Salzburg gegen das Salzburger Mozarteum erhoben wurden. Zu diesen Angriffen schreibt nun das „Salzburger Volksblatt": Der Mann, der seinerzeit versucht hatte, in Salzburg eine gesellschaftliche Rolle zu spielen, erhebt gegen die Salzburger Polizeibehörde Anschuldigungen, die sich auf den ersten Blick als böswillige Behauptungen darstellen. Der Aufsatz befaßt sich zunächst mit dem Fall Payrleithner und den in der Umgebung von Salzburg verübten Schloßeinbrüchen, vergißt aber, daß für die Kompetenz der Sicherheitsbehörde der Tatort maßgebend ist und dieser in beiden Fällen außerhalb des Wirkungskreises der Polizeidirektion Salzburg gelegen erschien.

Den Hauptwert legt Herr Puller auf die im Jahre 1920 erfolgten Unterschlagungen und Unregelmäßigkeiten im Mozarteum. Er verbindet diese Angelegenheit mit einem heftigen Angriff auf Regierungsrat Ingomar, der trotz der erstatteten Anzeige in dieser Sache nichts getan hätte. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Verstaatlichung der Salzburger Polizei erst mit 1. Juli 1922 erfolgte. Im Jahre 1920 hatte Ingomar mit kriminellen Angelegenheiten gar nichts zu tun, sondern die Funktion eines Leiters des wirtschaftspolizeilichen Amtes bekleidet. In dieser Stellung mußte er sich allerdings mit Herrn Puller beschäftigen, und zwar nicht, wie dieser behauptet, auf Grund einer anonymen Anzeige, sondern auf Grund einer Anzeige der „Deutschen Kontrollstelle des Reichsbeauftragten für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr" in Salzburg. Puller wurde dann über Weisung der Staatsanwaltschaft in Verwahrungshaft genommen und am selben Tage dem landesgerichtlichen Gefangenenhause eingeliefert. Im Dezember 1921 ist Puller beim Landesgerichte Wien I wegen Vergehens der Preistreiberei zu 21 Tagen strengen Arrestes, verbüßt durch die Untersuchungshaft, und zu 70.000 Kronen, eventuell drei Tagen Arrest, verurteilt worden. Dieses Urteil soll dann später im Berufungswege, und zwar aus rein formellen Gründen, aufgehoben worden sein. Diese peinliche Affäre dürfte Wilhelm Puller nachträglich veranlaßt haben, mit dem kritischen Artikel ein Wiener Blatt und damit auch die Oeffentlichkeit hinters Licht zu führen. Daß dabei auch der Name eines Mannes genannt wird, der sich um Salzburg mancherlei Verdienste erworben und sein Vergehen mit dem freiwilligen Tode gesühnt hat, macht die Schreibübung des Herrn Puller nicht sympathischer.

Riesenunterschlagungen bei einer Salzburger Firma.

Salzburg, 13. Nov. Bei dem Salzburger Großkaufmann Heinrich Schwaver waren die Söhne angesehener Kaufleute und Landwirte als Volontäre und Angestellte tätig. Trotzdem nun seit Jahren schon im Export und im Detailgeschäft der Warenumsatz ständig zunahm, wurde niemals ein nennenswerter Reingewinn erzielt. Allmählich wurde dieser Widerspruch auffallend, doch ein Verdacht auf Angestellte der Firma schien ausgeschlossen. Erst im Jahre 1923 wurde ein Angestellter ertappt, als er drei Säcke Spezereiwaren entwendete. Man glaubte nun den Grund des Umsatzrückganges gefunden zu haben. Trotz eifrigen Nachforschens aber war weiter nichts mehr zu entdecken, da der Verhaftete, wie sich nun später herausstellte, durch die Hehler und seine früheren Geschäftskollegen mit Geld und Lebensmitteln hinlänglich versorgt wurde. Der entlassene Dieb hatte somit keinen Grund, seine Helfershelfer zu belasten oder anzugeben.

Durch einen Lehrling kam nun Licht in diese Angelegenheit. Der Lehrling wurde nämlich dabei betreten, als er Zuckerwaren entwendete. Die Tat glaubte er damit entschuldigen zu können, daß er angab, auch alle anderen Angestellten hätten noch mehr und wertvollere Dinge sich angeeignet. So kam der Riesenbetrug auf und den Nachforschungen der Gendarmerie gelang es, 68 Angestellte des Diebstahls, bezw. der Hehlerei, zu überführen. Anstifter und Haupthehler war ein Kaufmann Eduard Grimm aus Frankenstein, der mit den entwendeten Waren einen — weit unter Tagespreis stehenden — schwunghaften Handel betrieb.

Der Nobelpreisträger Zsigmondy ein Oesterreicher.

Der Nobelpreis für Physik, der nach einer Meldung aus Stockholm für das Jahr 1925 zwischen den Professoren Josef Frank aus Göttingen und Friedrich Herz aus Halle zu teilen beabsichtigt wurde, wird im heurigen Jahre dem Professor Perrin an der Sarbonne in Paris verliehen. Der vom vorigen Jahre reservierte Nobelpreis für Chemie wurde dem Professor Richard Zsigmondy aus Göttingen verliehen. Richard Zsigmondy, ein geborener Wiener, entstammt einer angesehenen Familie, unter deren Mitglieder zahlreiche bekannte und berühmte Namen zu finden sind. Sein Vater war in Preßburg geboren, übersiedelte bald nach Wien, wo er Chefarzt des Allgemeinen Krankenhauses war. Ein Bruder Emil ist ein ausgezeichneter Tourist, der in allen europäischen Sportkreisen wohl bekannt ist. Ein Cousin des Gelehrten, Dr. Adolf Zsigmondy, evangelischer Kurator in Budapest, äußert sich über die Bedeutung Professor Richard Zsigmondys in folgender Weise:

Richard Zsigmondy ist ein ernster Gelehrter, der in Wien geboren, seine ersten wissenschaftlichen Anfänge hier begann. Einem Rufe nach Jena folgend, übersiedelte er schließlich nach Göttingen, wo er heiratete. Seine in Deutschland geborenen Kinder sind deutsch erzogen und reichsdeutsche Staatsangehörige. Seine größte Erfindung, die in der wissenschaftlichen Welt ungemeines Aufsehen erregt hat, ist das sogenannte Ultramikroskop. Vorher schon hatte seine Erfindung des Jenaer Milchglases ihn an die erste Stelle seiner Wissenschaft gestellt. Das Ultramikroskop, eine Neuerscheinung auf dem Gebiete der Farbentheorie, hat er mit einem Mitarbeiter Seidentopf, der nicht der Universität angehört, sondern als Chemiker einer Jenaer Fabrik im praktischen Leben steht, gemeinsam ausgearbeitet. Da das Mikroskop bisher nur eine Auflöskraft bis zu einer bestimmten Grenze besaß, die in Beziehung auf Vergrößerung und Sichtbarkeit nicht überschritten werden konnte, hatte der Begründer der Zeiß-Fabrik, Herr Abbe, eine Theorie ausgearbeitet, nach der diese Grenze überschritten werden soll. Diese Theorie erwies sich jedoch als undurchführbar.

Richard Zsigmondy hat nun mit Seidentopf gemeinsam die Idee praktisch verwirklicht. Und zwar beruht die Erfindung auf Beleuchtung des sonst dunklen Hintergrundes, wodurch die Sehmöglichkeit über die bisherigen Grenzen hinaus gesteigert wurde. Zsigmondy ging bei seiner Erfindung von der einfachen Ueberlegung aus, daß der Staub, der in einem dunklen Raum unsichtbar ist, durch einbrechende Sonnenstrahlen beleuchtet und sichtbar gemacht wird. Im Ultramikroskop wird nun durch die Beleuchtund die Möglichkeit gegeben, Details und den Gegenstand in einer Schärfe zu sehen, wie sie bisher noch nicht sichtbar waren. Die Erfindung hatte große wissenschaftliche Bedeutung, da in ihrer Folge das erstemal die „Brownsche Bewegung" nachgewiesen werden konnte. Nach der Brownschen Bewegung wird behauptet, daß in Kolloidlösungen eine ununterbrochene Bewegung herrsche, die gewisse qualitative Eigenschaften dieser Lösung erklären soll. Durch das Ultramikroskop ist es nun gelungen, die Bewegung tatsächlich zu beweisen und festzustellen.

Ebenso konnte bisher in der kinetischen Gastheorie ohne dieses Ultramikroskop bisher keine Bewegung nachgewiesen werden. Auch hier hat die Erfindung Zsigmondys die Richtigkeit der Theorie erwiesen und der Wissenschaft einen großen praktischen Fortschritt verschafft.

Vergrabene Goldschätze in Schönbrunn?

Schon öfter tauchten Gerüchte auf, es seien im Schönbrunner Park Schätze vergraben. Ein bekannter Rutengänger wurde dadurch veranlaßt, das ganze Gebiet abzugehen und er stellte tatsächlich an zwei Stellen einen Ausschlag der Rute fest, der auf Gold schließen läßt. Er wandte sich an die Schloßhauptmannschaft um Erlaubnis, nachgraben zu dürfen. Das Gesuch wurde an das Ministerium weitergeleitet und vor einigen Tagen fand eine kommissionelle Begehung statt, an der sich außer dem Schloßhauptmann Hofrat Heinrich und dem Rutengänger Lewin, Vertreter des Handels- und Finanzministeriums, des Bundesdenkmalamtes und ein Geologe beteiligten.

Die Ausschläge der Rute an den von Lewin bezeichneten Stellen wurden wiederholt erprobt und an beiden Orten ein etwa 80 Quadratmeter großer, rechteckiger, 13 Meter langer und 6 Meter breiter Fleck festgestellt, auf dem die Rute unverkennbar auf Gold hinwies. Die Stellen selbst werden aus begreiflichen Gründen streng geheim gehalten. Die Frage, wer die Kosten der Versuchsgrabungen tragen soll, ist derzeit noch nicht entschieden, doch soll auf alle Fälle noch vor Eintritt des Winterfrostes damit begonnen werden. Da es sich nach übereinstimmenden Gutachten mehrerer Geologen keinesfalls um ein Erzvorkommen oder etwa um natürlichen goldhältigen Sand handeln kann, bleibt nur die Annahme übrig, daß tatsächlich irgendwelche Gegenstände aus Gold vergraben sind. Daraus aber gibt sich wieder der Schluß, daß es sich kaum um größere Tiefe handeln kann, worauf übrigens auch die Rute hinweist. Von kunsthistorischer Seite wird der Angelegenheit größtes Interesse entgegengebracht und lebhaft die Frage erörtert, welcher Art die Schätze, wenn sie wirklich vorhanden sind, sein könnten. Die Annahme, daß es sich um Vergrabungen aus römischer Zeit handelt, dürfte kaum viel für sich haben, da Schönbrunn damals sumpfiger Urwald gewesen ist. Nicht ganz ausgeschlossen wäre die Möglichkeit, daß während der Völkerwanderung, Attila oder ein anderer Heerführer, der längs der Donau gegen den Feind zog oder vor ihm flüchtete, Schätze vergraben hat. Ein phantasievolles Gerücht will sogar die Möglichkeit bestehen lassen, daß der — Nibelungenschatz in Schönbrunn zu finden sei! Von Ansiedlungen auf dem Gebiete des Schönbrunner Parkes besteht erst aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts Kunde. Das Klosterneuburger Stift betrieb dort eine Mühle, die sogenannte „Gattermühle". Aus der Mitte des 16. Jahrhunderts weiß man, daß diese Mühle inzwischen zu einem Herrensitze umgewandelt worden und nun „Gatterburg" hieß, die 1569 in den Besitz des Kaisers Maximilian II. überging, der einen Obstgarten und auch den Tiergarten anlegte und so zum eigentlichen Gründer Schönbrunns wurde.

Daß bei irgend welcher Gelegenheit durch Mitglieder des Hauses Habsburg größere Werte vergraben wurden, ist kaum anzuneh-

men, da in solchem Falle Aufzeichnungen, zumindest aber die mündliche Ueberlieferung sie längst schon wieder zutage gefördert hätte. Es bleibt also als stichhältigste Vermutung die Annahme, daß vielleicht Napoleon, als er 1809 Schönbrunn verlassen mußte, in der Hoffnung auf baldiges Wiederkommen die Kriegskasse vergraben ließ. Aber auch gegen diese Annahme ließe sich wohl einwenden, daß Napoleon bei seiner darauffolgenden Versöhnung mit den Habsburgern und anläßlich seiner Vermählung mit Marie Luise Gelegenheit gefunden hätte, die Schätze wieder der Erde zu entnehmen. Die Spannung darüber, welcher Art — falls die Rute wirklich Recht hätte — die Schätze sind, ist also begreiflicherweise sehr groß. Am größten dürfte sie wohl beim Entdecker sein, der gesetzlichen Anspruch auf nicht weniger als die Hälfte der Werte hat, während die andere Hälfte dem Bund zufällt, der bekanntlich einen so unvermuteten Gewinn auch sehr gut brauchen könnte. Die Freude wäre wohl eine allgemeine, wenn im nächsten Budget zu lesen wäre: Einnahmen aus den Goldschätzen von Schönbrunn....

Demonstrationen gegen einen faschistischen Wirt in Wien.

Wien, 13. Nov. (Priv.) Auf dem Neuen Markte erneuerten sich gestern die lärmenden Demonstrationen gegen den Besitzer des faschistischen Gasthauses „Zum Lido", der einem Betriebsrat gekündigt hatte, worauf ein großer Teil des Personals in den Ausstand trat. Der Gastwirt führt nun den Betrieb mit italienischen Kellnern fort. Die Sozialdemokraten versuchten das Lokal in der Hauptgeschäftszeit zu besetzen, wurden jedoch von dem Wirte daran gehindert, der ihnen den Eintritt in das Lokal verwehrte. Es kam zu heftigen Krawallszenen, die Polizei schritt ein und verhaftete zwölf Demonstranten. Die „Arbeiterzeitung" droht heute mit der Fortsetzung der Demonstrationen, falls der Besitzer des faschistischen Gasthauses nicht zuerst ein Uebereinkommen mit seinen Angestellten schließt.

Die Totenmaske Franz Josefs.

KB. **Budapest**, 13. Nov. Wie „Magyar Orsag" meldet, hat eine ungarische Aristokratengruppe die einzige Totenmaske Kaiser Franz Josefs vom Wiener Medailleur Professor Marschall um 10.000 Goldkronen erworben. Die Käufer haben die interessante Reliquie dem ungarischen Staat als Geschenk angeboten und Unterrichtsminister Graf Klebelsberg hat verfügt, daß die Totenmaske in dem Budapester Nationalmuseum zur Ausstellung gelange.

Wertvolle Gräberfunde in Ungarn.

KB. **Budapest**, 13. Nov. Wie die Blätter melden, werden schon seit Beginn des heurigen Jahres unter Leitung des Direktors des Szegediner städtischen Museums archäologische Ausgrabungen im Ufergebiet des bei Szegedin liegenden Ballagi-Teiches vorgenommen. Bisher sind nicht weniger als 116 aus der Völkerwanderungszeit stammende Gräber aufgedeckt worden. Die Gräber sind, wie aus den Funden geschlossen werden kann, germanischen, avarischen und jazygischen Ursprunges und sind meistens sehr reichlich ausgestattet. So wurden in einem der unlängst eröffneten Gräber 28 Bronzegegenstände gefunden. Unter den Funden gibt es viele Waffen, Steigbügel und ähnliche Gegenstände.

Die Fluglinie Berlin—Rom.

KB. **Berlin**, 13. Nov. Wie das Wolff-Büro zu dem Vertrag erfährt, der nach einer Aeußerung des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini gestern zwischen der Deutschen Lufthansa und dem italienischen Aero-Lloyd zustande gekommen ist, handelt es sich um die Aufnahme des Luftverkehres Berlin—Rom, dessen wichtigste Teilstrecke wegen des Problems der Alpenüberfliegung die Mittelstrecke München—Mailand ist. Der Verkehr dürfte im März oder April kommenden Jahres aufgenommen werden.

*

* **Neues Eichgesetz.** Wien, 12. Nov. Wie verlautet, soll ein neues Eichgesetz vorgelegt werden, das sich schon lange in Vorbereitung befindet. Hiebei handelt es sich insbesondere um eine Erweiterung der schon bestehenden Eichpflicht, weil entsprechend den technischen Neuerungen die bisherigen Vorschriften nicht ausreichen. Ferner sollen alle kleineren bisher erlassenen Gesetze in die Neuregelung hineinverarbeitet werden.

* **Niederlage des Landes Oberösterreich im Streit um die Schallerbachquelle.** Mit Urteil des Kreisgerichtes Wels und Urteil des Obersten Gerichtshofes wurde die Schwefelbad-Schallerbach-Gesellschaft in Linz, deren Hauptaktionär das Land Oberösterreich ist, endgültig und rechtskräftig verurteilt, 125 Anteile an die Bundesangestellten, 2 Anteile an den Schallerbacher Badearzt Doktor Peer und 2 Anteile an den Apotheker Oskar Wolter in Krems abzutreten. Eine Reihe ähnlicher Prozesse ist noch bei Gericht anhängig.

* **Eine Liebestragödie.** Aus Linz wird gemeldet: In einem Gasthause in Ottensheim wurde dieser Tage eine junge Bauerntochter aus Rondorf an der Wild im Bezirke Horn als Leiche aufgefunden. Das Mädchen, namens Leopoldine Erdinger war am Tage vorher mit ihrem Bräutigam, dem Firmenvertreter Johann Wesenauer, dort abgestiegen. Als Wesenauer einen Arzt suchte, weil seine Braut regungslos im Bette liege und er sich selbst unwohl fühle, hielt ein Gendarm Nachschau und führte die Einvernahme Wesenauers durch. Der junge Mann gab an, daß er und seine Braut, die schon einige Zeit auf Reisen waren, beschlossen hätten, gemeinsam zu sterben, und zu diesem Zwecke in einem Wiener Kaffeehause in der Praterstraße zehn Gramm Kokain gekauft hätten. In der letzten Nacht hätten sie jeder die Hälfte des Giftes genommen. Das Mädchen hätte lange Zeit über Schmerzen geklagt und dann nicht mehr reden können. Da bei ihm das Gift, weil er es erbrochen hatte, keine Wirkung zeigte, wollte er sich die Pulsadern öffnen, doch sei sein Messer nicht scharf genug gewesen. Das Paar hat im Gasthofe Abschiedsbriefe an Angehörige hinterlassen.

* **Neue Funde am altrömischen Gräberfeld in Linz.** Linz, den 14. Nov. Auf den Gründen des Klosters der Kreuzschwestern, die einen großen Schulneubau aufführen, wurden bis heute früh 24 Gräber mit Münzenurnen, einem Glasgefäß, Terra-Sigillata-Gegenständen usw. aus dem 3. und 4. Jahrhundert nach Christi bloßgelegt. Aller Wahrscheinlichkeit nach steht die Aufdeckung einer großen Anzahl weiterer Gräberreihen bevor, die nur etwa 40 Zentimeter tief unter der Erdoberfläche liegen. Für die Erforschung der Gemarkungen von Alt-Lentia, dem Römerkastell an der Donau, ist der Fund von großem Interesse. Wahrscheinlich handelt es sich um das Gräberfeld des altrömischen Kastells. Die Erdaushebungen auf dem Gebiete dieser römischen Nekropole stehen unter der Leitung des Landesmuseums.

* **Neue außerordentliche Universitätsprofessoren an der medizinischen Fakultät in Wien.** Der Bundespräsident hat die mit dem Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors bekleideten Privatdozenten Dr. Moritz Oppenheim und Dr. Otto Kren zu außerordentlichen Professoren für Dermatologie und Syphilis und den Privatdozenten für Hygiene Hofrat Dr. Erhard Glaser zum außerordentlichen Professor für Pharmakognosie an der Universität in Wien ernannt. Ferner wurde der Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen: Dem Privatdozenten für allgemeine und experimentelle Pathologie an der Universität in Wien Dr. Friedrich Silberstein, dem Privatdozenten für medizinische Radiologie Dr. Gottwald Schwarz und dem Privatdozenten für Dermatologie und Syphilidologie Dr. Robert Otto Stein, den Privatdozenten für Anatomie Dr. Anton Hafferl und Dr. Eduard Pernkopf, dem Privatdozenten für Geburtshilfe und Gynäkologie Dr. Erwin Graff, dem Privatdozenten für interne Medizin Dr. Julius Bauer, dem Privatdozenten für Kinderheilkunde Dr. Edmund Nobel sowie dem Privatdozenten für interne Medizin Dr. Richard Bauer und dem Privatdozenten für Neurologie und Psychiatrie Dr. Julius Bonvicini.

* **Zunahme der Einäscherungen.** Wien, 13. Nov. Im Oktober wurden im Krematorium der Stadt Wien 177 Verstorbene eingeäschert. Davon waren 96 Männer und 81 Frauen. Von den Verstorbenen gehörten 105 der römisch-katholischen, 21 der mosaischen, 18 der evangelischen, 5 der altkatholischen und 2 der griechisch-orientalischen Religion an. Konfessionslos waren 26 von den Verstorbenen. Einsegnungen wurden 46 nach altkatholischem und 21 nach evangelischem Ritus abgehalten. Gegenüber den früheren Jahren ist im Oktober die Zahl der Einäscherungen gestiegen. Im Oktober 1924 wurden 121 Leichen eingeäschert.

* **Unterschlagene Gemeindegelder.** Das „Kärntner Tagblatt" meldet: Gegen den sozialdemokratischen Bürgermeister Franz Baumgartner wurde eine Strafanzeige erstattet. Die Landesregierung veranlaßte eine Revision der Gemeindekasse. Der von ihr entsandte Revisor stellte nach Abschluß seiner Nachprüfung einen Abgang von 8142 S fest. Baumgartner mußte nun als Bürgermeister zurücktreten.

* **Ein indischer Wanderprediger in Steiermark.** Graz, 12. Nov. Die evangelische Kirche am Kaiser-Josef-Platz bot gestern abends ein seltsames Bild. Auf der Kanzel stand ein Prediger in weißen wallenden Kleidern, Gesicht und Hände in der nachtdunklen Farbe des Indervolkes. Sadhu John Nelson Christananda, der den weiten Weg vom Ufer des Ganges nicht gescheut hat, um in Europa das Evangelium von Jesus Christus zu verkünden. Die Kirche war dicht gefüllt mit Zuhörern, die im Banne des indischen Predigers standen. Er spricht ein gebrochenes Deutsch. Immer wieder konnte man aus seinem Mund die Worte hören: Ich muß sprechen von Christus. Ich muß! Die Persönlichkeit des indischen Sadhu machte starken Eindruck. Der Vortrag fand im Rahmen der österreichischen Volksmission statt.

* **Die Tagebücher Ludwigs I. von Bayern.** Aus München schreibt man der „Frkf. Ztg.": Nach den Tagebüchern Ludwigs I., die bisher der Oeffentlichkeit nicht zugänglich gemacht worden sind, ist dieser Tage von einem Münchner Blatt gefragt worden. Die Tagebücher gehörten zu Ludwigs umfangreichem schriftlichen Nachlaß, der nach dem Wunsche des Erblassers erst fünfzig Jahre nach seinem Tode geöffnet werden sollte. Diese Frist war am 1. März 1918 abgelaufen, aber weder damals noch später, nach dem Sturz der Monarchie, hat die breitere Oeffentlichkeit etwas von dem Inhalt der Tagebücher erfahren. Es wurde die Vermutung geäußert, die Tagebücher des impulsiven, für die Reize des Daseins sehr empfänglichen Herrschers enthielten allerlei, was dem Prestige des Hauses Wittelsbach schädlich wäre. Nach unseren Informationen ist die von dem König gewünschte Publikation aber deshalb unterblieben, weil die Tagebücher, wenigstens nach der historisch-politischen Seite, ganz uninteressant sind. Ludwig I. war schwerhörig und deshalb von Jugend auf gewohnt, viel zu schreiben. So hat er unendliche Bände mit Notizen und Memoranden gefüllt, die jetzt in zahllosen Kisten des wittelsbachischen Hausarchivs ruhen. Die Tagebücher des Königs, der zumal in seinem Alter einer der schreibseligsten Fürsten aller Zeiten gewesen sein dürfte, enthalten in oft geschwätziger Breite eine Unmenge Details der persönlichen Lebensführung, recht offenherzige Angaben über große und kleine, leichte und weniger leichte Amüsements, die aber dem bekannten Charakterbild nichts Neues hinzufügen. Dagegen findet sich in ihnen, wie uns versichert wird, nichts, was den ernsthaften Geschichtsforscher interessieren würde. Der Einblick wird jedermann, der ein sachliches Interesse nachweisen kann, gestattet, und tatsächlich ist bisher wohl noch niemand, der die Bücher hat einsehen wollen, abgewiesen worden. Die 60 oder 70 Leute, die seit Ablauf der Verschlußfrist die Tagebücher zu Gesicht bekommen haben, sollen alle im großen und ganzen stark enttäuscht gewesen sein. Es wird als ausgeschlossen bezeichnet, daß jemand ein ernstliches Interesse an der Drucklegung der Notizen haben könne. Was das Eigentumsrecht an dem Nachlaß angeht, so ist darüber noch nicht entschieden. Denn über den Inhalt des Geheimen Hausarchivs hat nach dem Abfindungsvertrag zwischen dem bayerischen Staat und dem Hause Wittelsbach noch die Auseinandersetzung im einzelnen gemäß § 11 des Vertrages zu erfolgen; dabei aber würden, so heißt es, die Tagebücher Ludwigs I. zweifellos dem Hause Wittelsbach als reines Familieneigentum zugesprochen werden.

* **Abschaffung der automatischen Pensionierung in Bayern.** München, 12. Nov. Das Ministerium des Innern hat eine Entschließung erlassen, wonach zur Einsparung von Besoldungsausgaben die automatische Ruhestandsversetzung mit Vollendung des 65. Lebensjahres wieder aufgehoben werden soll. Die Ruhestandsversetzung soll davon abhängig sein, ob der Beamte noch volldienstfähig und zur Fortführung seiner Dienstgeschäfte bereit ist.

* **Ein Flughafenhotel.** Berlin, 14. Nov. Der Berliner Zentralflughafen wird als erster Flughafen der Welt ein großes Hotel erhalten. Die Flughafengesellschaft hat beschlossen, zusammen mit der Erweiterung der zurzeit im Bau befindlichen Verwaltungsgebäude den Bau eines Flugplatzhotels in Angriff zu nehmen. Das Hotel soll neben einer beständigen Unterkunft für die Flugzeugführer besonders den Bedürfnissen des internationalen Flugverkehrs angepaßt sein und den auf einem längeren Flug befindlichen Fluggästen zur Verfügung stehen.

* **Die Ursache der Paratyphusepidemie bei Magdeburg.** Magdeburg, 14. Nov. Die Paratyphusepidemie in Schnarsleben und einigen Nachbarorten ist jetzt von den Behörden aufgeklärt worden. Bei dem Fleischermeister Höppner wurden im Garten vergrabene Reste verdorbenen Schweinefleisches gefunden. Höppner hatte in einem Nachbardorf ein verendetes Schwein gekauft, angeblich, um es zu Seife zu verarbeiten. Davon verkaufte er einen Teil in Stücken und verarbeitete das übrige zu Wurst. Er wurde nebst seiner Frau, die der Mitschuld verdächtig ist, nach Magdeburg in Untersuchungshaft abgeführt. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Erkrankten, die in ärztlicher Behandlung stehen, immer noch fünfundsiebzig.

* **Ein dreihundertfacher Dieb.** In Berlin wurde dieser Tage ein Wohnungseinschleicher verhaftet, der wahrscheinlich einen Rekord in der Zahl der Diebstahlsakten aufgestellt hat. Der Mann ist der 26jährige Zeichner Erich Jarentowski aus Königsberg. Er hat sich in Wohnungen als Untermieter eingemietet und sowohl die Wohnungsgeber, als auch die anderen Untermieter bestohlen. Bisher sind ihm nicht weniger als dreihundert Fälle nachgewiesen. Er hat ausschließlich vom Diebstahl gelebt und sich die verschiedensten Namen beigelegt.

* **Eine Vatermörderin.** Berlin, 12. Nov. Am 6. d. M. wurde in dem märkischen Dorf Rottstock bei Brück im Brandenburgischen der 84 Jahre alte Besitzer Schmidt tot aufgefunden. Ermittlungen ergaben, daß der Greis an den Folgen fortgesetzter Mißhandlungen gestorben ist. Seine verheiratete 46jährige Tochter gab bei der Einvernahme die Mißhandlungen zu, behauptete aber, daß sie ihren Vater durch drei Wanderburschen habe verprügeln lassen. Nach den Ermittlungen hatte sie aber zweifellos die Absicht gehabt, ihren Vater zu erschlagen. Sie wurde festgenommen. Auf dem Wege zum Gefängnis unternahm sie einen erfolglosen Fluchtversuch. Die Mörderin hat sich im Gefängnis erhängt.

* **Verhaftung eines Aktienfälschers.** Berlin, 12. Nov. In Bukarest ist der aus Kassel gebürtige Generaldirektor und Bankier Erich Schulze festgenommen worden, der eine große Zahl Interimscheine auf Aktien der Vereinigten Stahlwerke gefälscht hatte. Er war wegen Aktienfälschung in München schon zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Helfershelfer Varago wurde bereits in Berlin verhaftet.

* **Leipziger Illustrierte Zeitung.** Chinas nationale Volksbewegung, die als die natürliche Reaktion gegen die jahrzehntelangen Unterdrückungen des Auslandes anzusprechen ist, beleuchtet der chinesische Lektor an der Leipziger Universität, Tsan Wan, in einem interessanten Artikel „Was geht in China vor?" in all ihren Urspründen, ihren Entwicklungsphasen und ihren Zielen. Neben vielem anderen Lesenswerten ist schließlich noch der Aufsatz „Ausgrabung heidnischer Kunststätten in Palästina" zu erwähnen. In farbiger Reproduktion erscheint das Gemälde „An der Ostsee" von Gerhard Graf, und besonders schön wirkt die Offsetwiedergabe der farbigen Zeichnung „Mädchenkopf" von Konrad Meindl. Alle Ereignisse, die das Tagesgespräch der allerjüngsten Zeit bilden, finden in Wort und Bild eingehende Berücksichtigung.

* **Der neunzigste Geburtstag eines Kardinals.** Rom, 13. Nov. Kardinaldekan Vanutelli feiert am 5. Dezember seinen neunzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat sich in Rom ein Komitee gebildet, um diesen Tag zu feiern. Kardinal Vanutelli ist seit 36 Jahren Kardinal und ist der einzige, der noch unter päpstlicher Herrschaft in Rom ein Amt bekleidet hat.

* **Graf Romanon fordert Primo de Rivera.** Paris, 14. Nov. Wie „Daily Mail" aus Madrid meldet, hat der Führer der spanischen Liberalen Graf Romanon den General Primo de Rivera fordern lassen, da er sich durch eine Aeußerung des Ministerpräsidenten beleidigt fühlte.

* **Deutsch-englischer Studentenaustausch.** London, im November. Nachdem während der letzten Jahre die Organisierung von Besuchen deutscher Studenten in England (und umgekehrt) entsprechend privater Initiative mit gutem Erfolg erprobt worden ist, hat sich nun in England ein „Anglo-German Academie Board" gebildet, der offiziell, aber nur in beschränktem Umfang den Studentenaustausch auf englischer Seite in die Hand nimmt und finanziert. Der Board hat seinen Sitz in No. 16 Russel Square, London, W. C. 1. Die entsprechende deutsche Stelle ist der „Akademische Austauschdienst" (Dr. W. Pichl). Die deutsche Stelle war bereits in der Lage, den Engländern sechs Freiplätze an deutschen Universitäten anzubieten und der englische Board hat für fünf davon bereits seine Auswahl getroffen. Der Rhodus-Trust hat für drei Jahre eine Finanzhilfe zugesagt. Von diesen offiziellen Austauschen abgesehen, sind die Beziehungen zwischen deutschen und englischen Studenten wieder sehr rege. Nicht weniger als 50 Deutsche nahmen im letzten Winter an den Kursen allein der London School of Economics teil.

Geschäftsergebnisse des Postsparkassen-Amtes im Oktober 1926.

a) Sparverkehr:

29.320 Einlagen im Betrage von . . .	4,068.307 S 90 g
17.983 Rückzahlungen im Betrage von . .	3,287.745 „ 45 „
Der Stand der Spareinlagen hat sich daher vermehrt um	780.562 S 45 g
und beträgt am Monatsschlusse	39,847.331 „ 87 „
Durchschnittl. Stand während des Monats	39,679.440 „ 94 „

b) Scheckverkehr:

3,787.592 Einlagen im Betrage von . .	740,577.661 S 14 g
2,055.025 Rückzahlungen im Betrage von .	746,037.400 „ 98 „
Hievon entfallen auf den staatlichen Zahlungsdienst:	
329.962 Einlagen mit . . 214,936.000 S	
598.243 Rückzahlungen mit . 217,435.000 „	
Das Guthaben auf den Scheckkonten hat sich daher vermindert um	5,459.739 S 84 g
und beträgt am Monatsschlusse	155,441.602 „ 99 „
Bargeldlos (im Clearingverkehr) wurden umgesetzt	661,349.374 „ 98 „
das sind 44,49 % der Einlagen und Rückzahlungen.	
Durchschnittliches Guthaben während des Monats	168,403.786 „ 58 „
Der Umsatz in beiden Geschäftszweigen a) und b) zusammen betrug	1.493,971.115 „ 47 „
Das Gesamtguthaben im Spar- und Scheckverkehr beläuft sich auf	195,288.934 „ 86 „

Die Anzahl der Teilnehmer hat sich im Sparverkehr um 1257 auf 2,487.267, im Scheckverkehr um 343 auf 180.798 erhöht.

c) Wertpapiergeschäft:

In 240.427 Depots erliegen festverzinsliche Wertpapiere verschiedener Währungen im Gesamtnennwerte von 18.420,732.929 K und 6,387.246 Stück Aktien und Lose.

Wien, am 5. November 1926. M 191

Postsparkassen-Amt.

Fragen der Volksgesundheit.

Die Tagung für Volksgesundheitspflege.

Die vor kurzem gegründete Oesterreichische Gesellschaft für Volksgesundheit, die alle früher bestandenen Vereinigungen zur Bekämpfung der Volkskrankheiten als Spitzenorganisation zusammenfaßt, hält derzeit in Wien ihre erste Tagung ab.

Der Präsident der Gesellschaft, Professor Dr. Pirquet, wies auf die Bedeutung der Gesellschaft als Zusammenfassung von Bestrebungen und Einrichtungen hin, die früher nebeneinander hergegangen sind.

Bundespräsident Dr. Hainisch sprach sodann in eingehender Weise über die Volksgesundheit und ihre Pflege und programmatisch insbesondere über den Kampf gegen den Alkohol und gegen die Kindersterblichkeit. Er erinnerte daran, daß er als junger Beamter des Unterrichtsministeriums — im Hochschulreferat, dem auch die Statistische Zentralkommission unterstand — aus der österreichischen Bevölkerungsstatistik ersah, daß die Bevölkerungsbewegung von zwei Momenten abhänge: den sozialen Verhältnissen und den hygienischen, wobei die hygienische Lage auch, aber nicht allein, ein Produkt der sozialen Lage ist. Das Interesse des deutschen Volksstammes in Oesterreich erforderte nicht bloß Pflege der Sozialpolitik, sondern auch besondere Wirksamkeit zur Besserung der Gesundheitsverhältnisse. Im Kriege habe er daher mit einigen Freunden die Beratungsstelle für Volkswohlfahrt begründet. Als Bundespräsident habe er dann im gleichen Sinne von hervorragenden Hygienikern auf dem Ballhausplatz Fragen der Volksgesundheit besprechen lassen. Viele von ihnen wirken jetzt in der neuen Organisation, die Professor Pirquet eine Dachgesellschaft zur Förderung der Volksgesundheit nannte. Besonders erfreulich ist, daß Angehörige der verschiedensten Richtungen hier brüderlich zusammenwirken wollen. So wollen wir den Kampf gegen die Feinde Krankheit und Tod aufnehmen!

Der Bundespräsident fragt dann, ob in diesem Kampfe, der Geld erfordert, nicht unsere Armut uns an ersprießlicher Tätigkeit hindern wird. Man muß nicht allzu pessimistisch sein. Auf Friedhöfen, die er in unbekannten Gegenden gern besucht, zeigt sich der Geist der Bevölkerung: die Verwahrlosung des slowakischen Dorfes und der Denkmalschmuck Italiens. In Obersteiermark zeigte ein Friedhof, wie jung die Ortseinwohner sterben; der Ort hatte einige hundert Einwohner und achtzehn Gasthäuser. Die Wirte trieben auch allerlei Handwerk. Aber der Alkohol war stets zur Hand, und seine Wirkung war verhängnisvoll. Ein Friedhof bei Salzburg wieder zeigte ansehnliche Grüfte für die Erwachsenen und — Massengräber für die vielen Kinder. Aus der mangelhaften Pflege der Wöchnerinnen und der Säuglinge in Oberösterreich — wie sie Dr. Narbeshuber schildert — erklärt sich die riesige Kindersterblichkeit. Auf diesen beiden Gebieten läßt sich nun auch ohne Geld viel machen. Im kleinsten Orte Oesterreichs, fährt der Präsident fort, wird jetzt schon Mineralwasser statt des Alkohols zu Tisch gereicht. Ganz Oesterreich weiß, daß ich Abstinent bin; das Beispiel erzielt doch gewisse Wirkungen. Wenn alle Männer in hervorragenden Stellungen mir folgten, so wäre ohne die geringsten Kosten ein großer Schritt zur Einschränkung des Alkoholismus getan. Aehnlich braucht man im Kampfe gegen die Säuglingssterblichkeit auf dem Lande zunächst bloß den Arzt, den Lehrer und die Geistlichen zu gewinnen, um schöne Erfolge zu erzielen. Er habe in Spital am Semmering die Sterblichkeit ehelicher Kinder auf drei Prozent herunterdrücken können, die unehelichen allerdings, deren arme Mütter sie nicht stillen konnten, ließen die Sterblichkeit auf zehn Prozent ansteigen. Der alte Spruch also, daß zum Kriegführen Geld gehört, bedarf der Einschränkung. Wichtiger sind die Soldaten, die im Kampfe mutig ihr Leben einsetzen für Volk und Heimat. Wichtiger als Geld ist der Idealismus, der hier Erfolge erzielen wird zum Wohle unserer Bevölkerung.

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten.

Als ersten Gegenstand der sachlichen Tagesordnung behandelte Univ.-Prof. Hofrat Dr. Finger den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten, indem er zunächst deren Quellen in einer eingehenden, geschichtlichen und sozialen Studie beleuchtete. Seit einem einzigen Menschenalter, dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, wo noch 80 Prozent der Krankheiten auf die Prostitution zurückzuführen waren, ist es derzeit kaum mehr die Hälfte (37 Prozent in der Tschechoslowakei), während jetzt das „Verhältnis" in den Vordergrund tritt — was kulturell vielleicht eine höhere Stufe bedeutet, hygienisch aber infolge der Untreue der Männer die Geschlechtskrankheiten auch in Kreisen verbreitete, denen sie früher fremd waren. Die „Reglementierung" ist wertlos geworden und soll verschwinden. Es sollen die gleichen Grundsätze der Hygiene gelten wie bei andern ansteckenden Krankheiten: Zwangsuntersuchung und Zwangsbehandlung. Deshalb ist auch die Anzeigepflicht der Aerzte einzuführen, die in Oesterreich im Gegensatz zu Skandinavien, Deutschland und den Nachfolgestaaten noch aussteht. Es scheint, daß sie bei uns wenigstens indirekt durch die Arbeiterversicherung für einen großen Teil der Bevölkerung eingeführt werden wird.

Prof. Finger bespricht eingehend die Schäden, die die Erkrankungen am Volkskörper anrichten. Um die Invalidität herabzumildern, bekommen die Versicherungsanstalten das Recht, ein Heilverfahren anzuordnen, ebenso die Krankenkassen. Zu diesem Zwecke müssen die Aerzte die Anzeigepflicht üben, anderseits haben die Aerzte die Verschwiegenheitspflicht. Den Ausweg müßte ein Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten schaffen, das die Anzeigepflicht allgemein einführt. Prof. Finger verlangt weiter Beratungsstellen wie in Deutschland, Fürsorge zur Verhinderung der Ansteckung der Familie, unentgeltliche Behandlung im Spital oder Ambulatorium, Arbeitsruhe bei Gonorrhöe, Kontrolle der Evidenzhaltung. Er kommt zu Leitsätzen, die Abschaffung der Reglementierung und Ersatz durch ein Gesetz, das für beide Geschlechter die Behandlungspflicht einführt und das Verhalten der Aerzte, der Behörden und der Anstalten in allen nötigen Einzelheiten festlegt.

Die Hinrichtung Gustav Lederers.

Budapest, 12. Nov. Der gewesene Gendarmerie-Oberleutnant Gustav Lederer, der bekanntlich mit seiner Frau den Selchermeister Koudelka auf bestialische Weise umgebracht hat, wurde heute früh im Hofe des Honvedgerichtes hingerichtet.

*

Es ist das erstemal, daß in Ungarn ein aktiver Offizier dem Henker übergeben wurde. Schon in den frühen Morgenstunden hatten sich Hunderte von Neugierigen vor der Richtstätte eingefunden, auch die Balkone und Fenster der umliegenden Häuser waren mit Menschen dicht gefüllt. Die Kontrolle der Eintrittskarten in den Gefängnishof war sehr streng. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren starke Abteilungen Polizei und Militär ausgerückt. Oberleutnant Lederer war am Tage vor seiner Hinrichtung aus dem Verbande der ungarischen Nationalarmee ausgeschlossen und seiner im Kriege erworbenen zahlreichen Auszeichnungen für verlustig erklärt worden.

Eine furchtbare Nacht.

Er hatte eine furchtbare Nacht verbracht. Die Armen-Sünder-Zelle war schwarz ausgeschlagen; an der rechten Wand hatte der Seelsorger ein Kreuz aufgestellt, dieses Kreuz starrte der zum Tode Verurteilte die ganze Nacht hindurch wie ein Irrsinniger an. Er sprach kein Wort und berührte die Speisen, Weine und Zigaretten, die man ihm hingestellt hatte, nicht. Gegen Mitternacht schrieb er Abschiedsbriefe an seine Gattin und an seine Eltern. Um 8 Uhr früh besuchte der Verteidiger Dr. Kugel den verurteilten Lederer, der nur mit Mühe sprechen konnte, er fragte den Verteidiger, ob er ihm nicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Militärgerichtes, dem Obersten Apathy, der ihn zum Tode verurteilt hatte, ermöglichen könne. Als es Dr. Kugel verneinte, brach Lederer in einen Weinkrampf aus und schwor, daß er den Mord nicht mit jener Grausamkeit begangen habe, wie das Gericht annehme. Um halb 9 Uhr, eine halbe Stunde vor der Hinrichtung, sprach ein reformierter Geistlicher Lederer Trost zu. Die Worte des Seelsorgers schien Lederer kaum zu vernehmen.

Die letzten Minuten.

Eine Minute vor 9 Uhr wurde Lederer von Justizsoldaten aus der Zelle geführt. Er trug Sträflingskleider; sein Gesicht war aschfahl, seine Augen flackerten unheimlich, den Kopf hatte er tief auf die Brust gesenkt, sein Gang war schwankend. Als der Blick des Verurteilten auf den Galgen fiel, begann er am ganzen Körper zu zittern und die Justizsoldaten konnten ihn nur mit Mühe aufrecht erhalten. Ein Beamter des Militärgerichtshofes verlas das Urteil, dann richtete der Präsident Oberst Apathy an den Scharfrichter Karl Gold die Aufforderung: Henker, erfüllen Sie Ihre Pflicht, vollstrecken Sie das Urteil! . . . In diesem Augenblick trat Lederer einen Schritt vor, legte zwei Finger der rechten Hand an seine Mütze und sagte: „Herr Oberst, ich melde gehorsam . . ." Er konnte nicht mehr weiter sprechen, denn der Oberst machte eine Handbewegung, der Generalmarsch ertönte und der Henker und seine Knechte erfaßten den Verurteilten und hoben ihn auf den Galgen.

Der Tod Lederers trat erst nach zwölf Minuten ein. Die Leiche hing eine Stunde am Galgen und wurde dann in die Leichenhalle gebracht. Die Aerzte konstatierten, daß der Tod nicht durch Bruch des Halswirbels, sondern durch Ersticken eingetreten war.

Turbulente Szenen.

Nach der Urteilsvollstreckung begaben sich der Henker und seine beiden Gehilfen in ein in der Nähe der Richtstätte gelegenes Gasthaus. Die vor dem Gerichtsgebäude angesammelte Menge suchte das Gasthaus zu stürmen. Wüste Beschimpfungen gegen den Henker und seine Gehilfen wurden laut. Ein starkes Wachaufgebot erschien und mußte die erregte Menge zerstreuen, die auch den Versuch unternahm, in das Gerichtsgebäude einzudringen.

In allen Apotheken erhältlich.

Landwirtschaft

Marktberichte.

(Innsbrucker Schweinemarkt.) Der Auftrieb auf dem Samstag-Markt betrug 462 Stück. Die Preise waren die gleichen wie in der Vorwoche; sie sind eher etwas zurückgegangen. Sechs Wochen alte Schweine kosteten per Paar 60 bis 80 S, 7 Wochen alte 80 bis 100, 12 Wochen alte 100 bis 120 und drei Monate alte 140 bis 160 S. Der Verkehr war sehr flau und es wurden nur zirka 240 Stück Schweine verkauft. Der Rest mußte unverkauft abgetrieben werden.

(Der Vieh- und Krämermarkt in Fulpmes,) der am 11. d. M. stattfand, war infolge des günstigen Wetters gut besucht. Aufgetrieben wurden 30 Rinder, 50 Schafe, 26 Ziegen und 21 Schweine, die Preise waren mittelmäßig; fremde Händler waren keine zu sehen. Die Krämer waren am Markte stark vertreten, jedoch wurde ihrerseits über geringe Einnahmen geklagt.

(Wochenmarkt in Bludenz) am 6. Nov. Besuch sehr gut, Handel sehr gut. Kochbutter 5.50, Fettkäse 3.— bis 3.80, Halbfettkäs 3.—, Mischlingkäs 2.20 und 2.60, Magerkäs 1.60 und 2.—, Sauerkäs 2.— und 2.40, Backsteiner 2.—, Kartoffel —.20, Weißkraut per Kilo —.18, Blaukraut —.70, Kohl —.40 und —.50, Randig —.50 und —.60, Rettig —.40, Gelbe Rüben —.60, Endiviensalat —.10 und —.15, Grünzeug (per Büschel) —.15, Schweinefleisch geselcht 6.—, Schlachthühner 3.— bis 6.—, Kochäpfel —.25, Lageräpfel —.30 und —.35, Falläpfel —.20 und —.25, Birnen —.30, Gartenbirnen —.30 Schilling.

*

(Staatliche Milchpropaganda im Film.) München, 12. Nov. Ein bayerischer Milchfilm zur Propaganda des Milchgenusses unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist auf Veranlassung des bayerischen Landwirtschaftsministeriums von der „Emelka" hergestellt worden. Es wird in Deutschland viel zu wenig Milch getrunken, stellte der Landwirtschaftsminister Fehr bei einer Vorführung des Films vor geladenen Gästen fest, im Durchschnitt mit 0.25 Liter pro Kopf und Tag nur ein Drittel dessen, was etwa die Schweiz und Nordamerika verbrauchen. Und selbst von diesem relativ geringen Quantum werde ein Teil noch aus Dänemark und Holland statt aus Deutschland bezogen. Auch die Hauptmilchproduzenten Bayerns, die Algäuer Molkereien, klagen, und man begreift, was flaue Nachfrage für einen Wirtschaftszweig bedeutet, von dem man aus dem Film erfährt, daß er mit dem Geldwert seiner Erzeugnisse (einschließlich der Verarbeitungsprodukte Butter und Käse 3.6 Milliarden im Jahr) in Deutschland die Kohlen-, Getreide- oder Schlachtviehproduktion erheblich überflügelt. Statistische Trickbilder zeigen, wieviel nahrhafter beispielsweise ein Hektoliter Milch ist als eine geschlachtete Kuh und wieviel billiger obendrein; in biederen Spielszenen begegnen sich am Wirtshaustisch der asthmatische dicke Herr, der ohne Bier nicht leben kann und viel Geld dafür ausgeben muß, und der athletische Mann im Arbeitskittel, der in einem Glas Milch die Kalorienmenge eines Schnitzels zu sich nimmt und dem wir von Herzen die ganz kleine dafür präsentierte Rechnung gönnen. Ein langer Abschnitt zeigt die Milchbildung im Kuheuter. An die Milchproduzenten selbst wendet sich der letzte Teil, der sich mit dem Molkereiwesen beschäftigt und die lobenswerte Akkuratesse eines modernen Großbetriebes mit den etwas gar zu primitiven und nicht ganz appetitlichen Methoden einer „vergangenen" Zeit vergleicht.

(Nachdruck verboten.) 34

S. O. S.

Ein Funkroman von Friedrich Sernt.

Aber auch Paradisi kam die Sache jetzt höchst verdächtig vor. Obwohl er sich bewußt war, daß er sich unter Umständen um das Ergebnis seiner Bemühungen bringen würde, wenn er zu früh losschlug, war es ihm doch klar, daß er auf der anderen Seite durch zu langes Warten sich vielleicht um die ganzen Früchte seiner Arbeit bringen lassen würde. Er mußte handeln.

Auf einen kurzen Pfiff hin griffen die Beamten zu und nahmen den völlig ahnungslosen Wilson, der sich in seiner Verblüffung gar nicht zu wehren vermochte, widerstandslos fest.

Sofort ließ Paradisi die bewußte Tür mit Gewalt öffnen. Was er gefürchtet hatte, war eingetreten: die Toilette war leer. Aus dem geöffneten, schmalen Fenster hing ein Seil herab und unten in dem Rasen des Hotelgartens waren frische Fußspuren erkennbar, die sich nach der abgrenzenden Umzäunung zu verloren. Murray hatte demnach einen Vorsprung von etwa einer Viertelstunde, der sicherlich groß genug war, um die Nachforschung nach ihm außerordentlich schwierig zu gestalten.

Sofort ließ Paradisi durch seine Beamten die Verfolgung aufnehmen. Er ordnete an, alle Bahnhöfe, Grenzstationen und Polizeiämter telegraphisch zu unterrichten und das Signalement Murrays zu geben. Dann begab er sich in Murrays Zimmer. Hier war alles in musterhafter Ordnung. Nichts ließ auf eine überstürzte Flucht schließen. Die Koffer standen noch ungeöffnet.

Als Paradisi sich genauer umsah, fand er auf dem Tische einen Zettel. Er nahm ihn auf und las:

„Ihr Vertrauen ehrt mich. Murray ist nicht Wilson. Good by."

Paradisi zuckte ärgerlich die Achseln. Fatal, dachte er, daß gerade Murray entschlüpft ist, ganz abgesehen davon, daß ihm der Reinfall peinlich war. Zweifellos fand ein Verbrecher von solcher Intelligenz und mit derartigen Verbindungen überall Unterschlupf und Helfershelfer, wo er untertauchen und verborgen bleiben konnte. Gegen Banditen solchen Schlages reichten die allgemeinen Maßnahmen, die er hatte treffen können, nicht. Hier blieb noch manches zu tun übrig, bis dieser Meister der Zunft unschädlich gemacht worden war. So hatte er immerhin das tröstliche Gefühl, für die nächsten Tage Arbeit in Hülle und Fülle vorzufinden.

Als Paradisi alle Koffer versiegelt und den Raum nochmals durchgemustert hatte, wurde ihm, gerade wie er sich zum Gehen anschickte, ein Telegramm übergeben.

Er erbrach es und las.

„Norman und Genossen verhaftet. Unter der Lückenlosigkeit der Beweise umfassendes Geständnis abgelegt. Für geleistete Unterstützung besten Dank.

gez. Polizeidirektion Philadelphia."

Viertes Kapitel.

Fünf Tage vor diesen Ereignissen war die Antwort der Station Tunis eingetroffen, so prompt und überraschend schnell, daß Grey es fast nicht hatte glauben wollen. Die Tatsache allein, die unumstößliche Sicherheit des Erfolges erfüllte ihn so sehr, daß der unbefriedigende und in der Hauptsache entmutigende Text ihn nicht berühren konnte.

Ja, es war ihm gelungen, zur rechten Zeit in der allerletzten Minute, in der äußersten Not den Sender in Gang zu bringen.

Als alle Prüfung vergeblich war, als ihm gar nichts mehr in den Sinn kam, was er noch hätte in den Kreis seiner Untersuchung ziehen können, war er in einer unbeschreiblichen und kopflosen Erregung umhergelaufen und schließlich auch dahin gelangt, wo er die Sendeantenne angelegt hatte. Die Masten der Antenne waren ziemlich weit von der Küste entfernt gewählt worden, weil er die etwas höheren Bäume am Rande des Wäldchens verwenden mußte.

Nie hatte Grey daran gedacht, seine Aufmerksamkeit der Antennenanlage zuzuwenden; denn was in aller Welt hätte daran defekt sein können? Aber nun, als er in seiner Verzweiflung hierher gelangt war, bemerkte er auf der Erde ein Stück Kupferdraht. Er konnte sich nicht erklären, auf welche Weise dieser Draht dahingekommen sein konnte und verfolgte seine Verlaufsrichtung. Und zu seinem höchsten und auch beschämendsten Erstaunen nahm er wahr, daß es sich um die Drahtverbindung zwischen Antenne und Sender handelte, daß also offenbar der Draht an einer brüchigen Stelle gerissen und die Zuleitung unterbrochen war.

Nun war das Rätsel mit einem Male gelöst.

Nein, daran hatte er billigerweise nicht denken können. Das war ein Fehler von solch aufdringlicher Einfachheit und Plumpheit, daß alles Denken darüber hinwegging. Nur einem ebensolchen Zufall mußte es überlassen bleiben, ihn zu entdecken. Zu einer anderen Zeit und bei anderer Gelegenheit hätte er darüber gelacht und sich an dem grotesken Verhältnis zwischen der Wirklichkeit des Gegenstandes und der Anstrengung seiner sich zu bemächtigen, ergötzt.

Dazu aber hatte er nicht mehr genügend Abstand und Bewußtsein seiner selbst. Er fühlte sich eher gedemütigt und erniedrigt. Ja, er war so beschämt, daß er es nicht über sich gewann, Dorothy die Wahrheit zu gestehen.

Rasch knüpfte er die zerrissenen Drahtenden zusammen und eilte in die Hütte zurück.

Die Antwort, die er erhalten hatte, ging in keiner Weise auf die Schiffbrüchigen ein und doch hatte er sie so genau wie möglich geschildert. Sie übermittelte nur in knappen Worten, daß seine Meldung nach Genua weiter gegeben worden sei.

Sollte er mißverstanden worden sein? überlegte er, als der erste Rausch der Freude abgedämpft war. Oder sollte gerade dieser wesentliche Teil des Telegrammes verloren gegangen sein? Oder nahm man vielleicht seine Sendung gar nicht allzu ernst, weil sie das Unwahrscheinlichste zur Tatsache erhob?

Aber schließlich — was lag daran! Das Instrument der Rettung war in Ordnung. Jetzt konnte er eindringlicher, deutlicher sprechen, so daß er gehört und verstanden werden mußte.

In Dorothy hatte die Antwort keine innere Bewegung ausgelöst.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft

Stützungsaktion für die Biedermannbank.

Wien, 15. Nov. (Priv.) Wie die „Sonn- und Montagszeitung" meldet, ist für die Biedermannbank eine Stützungsaktion eingeleitet worden. Die Bank, bekanntlich eine Kriegsgründung, an deren Spitze der ehemalige Finanzminister Professor Schumpeter stand, hatte eine mehrere Milliarden betragende Fälligkeit in englischen Pfund zu begleichen, für die jedoch nicht die erforderlichen Mittel zur Verfügung standen. Die Biedermannbank hat ansehnliche Einlagen von verschiedenen staatlichen Stellen, so das Salzmonopol, die Tabakregie usw. Die Schwierigkeiten der Bank sind in letzter Linie auf die Wirtschaftskrise zurückzuführen. An der Stützungsaktion sind die Firmen Schoeller (die als Treuhänder fungiert), das Großbankenkonsortium und das Dorotheum beteiligt, die der Biedermannbank gegen entsprechende Sicherstellung die für die englische Fälligkeit erforderlichen Beträge zur Verfügung gestellt haben.

*

(Holzschnitzerei in Tirol.) Aus Füssen wird gemeldet: Die Bestrebungen, auch im angrenzenden Tirol die Holzschnitzerei als Hausindustrie einzuführen, nehmen greifbare Formen an. Man ist daran, für das Außerfern eine Holzschnitzschule einzurichten, voraussichtlich in Reutte.

(Firmauflösung.) Die Firma A. Gottardi, Warenhandelsgesellschaft m. b. H. in Innsbruck, ist laut Generalversammlungsbeschluß vom 16. Oktober 1926 aufgelöst worden und in Liquidation getreten. Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Alfons Gottardi.

(Ausgleiche in Vorarlberg.) Ueber das Vermögen des Kaufmannes Albert Schwärzler in Lingenau wurde das Ausgleichsverfahren eröffnet. Ausgleichskommissär OGR. Strobl des Bezirksgerichtes in Bezau, Ausgleichsverwalter Ferdinand Abbrederis, Steuerdirektor i. R., in Bezau. Die Tagsatzung findet beim Landesgericht in Feldkirch am 18. Dezember l. J. statt. — Das Ausgleichsverfahren der Schuldnerin Anna M. Wehinger in Hohenems ist beendigt und der Ausgleich gerichtlich bestätigt worden.

(Die Ueberschüsse im österreichischen Staatshaushalt.) Auch in den Monaten August und September d. J. sind die Staatseinnahmen weit günstiger gewesen, als präliminiert worden war, so daß sich auch in den Herbstmonaten ein ziemlich bedeutender Ueberschuß in der laufenden Gebarung ergab. In den ersten acht Monaten dieses Jahres belief sich der Ueberschuß der laufenden Gebarung auf 100.8 Millionen Schilling. Davon wurden die Investitionen in der Höhe von 93 Millionen Schilling gedeckt, so daß ein reiner Ueberschuß von 7.8 Millionen Schilling verbleibt. Von den Investitionen entfallen rund 90 Millionen Schilling auf die Eisenbahnen und auf den übrigen Verwaltungsdienst, etwa drei Millionen entfallen auf die Monopole (davon über zwei Millionen auf das Tabakmonopol). Verhältnismäßig günstig war auch der Gebarungserfolg der Bundesbetriebe. Einzig und allein bei den Forsten und Domänen ergab sich ein größerer Abgang in der Höhe von etwa zweieinhalb Millionen Schilling. Der Abgang bei der Post- und Telegraphenanstalt belief sich auf nicht ganz eine Million Schilling.

(Ex Coupon.) Spiritusindustrie für 1923/24 40.000 Kronen, für 1924/25 45.000 Kronen, Odeiga 3200 Kronen, Ofers & Bauer 0, Wiener Ziegel 0, Schodnica 0.

(Die Beteiligungen des Bundes an Aktiengesellschaften.) Nach den Erläuterungen zum Budget ist der Bund mit Kapital, beziehungsweise Aktien an 28 Aktiengesellschaften, 34 Lokalbahnen, 8 gemeinwirtschaftlichen Anstalten und 6 sonstigen Gesellschaften beteiligt. Von derartigen Aktiengesellschaften sind hervorzuheben: Sprengstoffwerke Blumau A.-G., Oesterreichische Chemische Industrie-A.-G., Blumau, Pulverfabrik Stadamerke Wetzler A.-G., Wöllersdorfer Werke-A.-G., Wiener Kunst-Erz-Gießerei-A.-G., Wörther Holzwerke-A.-G., Mosterneuburger Spinnerei- und Weberei-A.-G., Elektro-chemische Werke Aussee A.-G., Alpine Montangesellschaft, Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-A.-G., Ybbstaler Steinkohlenwerke de Majo, Alpenländische Torfindustrie-A.-G., Niederösterreichische, Oberösterreichische, Steirische Wasserkraft- und Elektrizitäts-A.-G., Oesterreichische Nationalbank, Radio-Verkehrs-A.-G., Kreditinstitut für öffentliche Unternehmungen und Arbeiten. Die Beteiligung des Bundes an gemeinwirtschaftlichen Anstalten beträgt: Kraftwerke Blumau 100, Oesterreichische Werke 100, Fischamender Werke 100, Steirische Fahrzeugwerke 74.45, Vereinigte Leder- und Schuhfabriken 33⅓, Oesterreichische Heilmittelstelle 60, „Holzmarkt" 33⅓ und Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt 44.44 Prozent.

(Die Angebote zur Begebung einer Straßenbauanleihe für Oesterreich.) Die Kampagne, die in Oesterreich gegenwärtig für die Herstellung des Straßennetzes geführt wird, hat zunächst dazu geführt, daß zahlreiche inländische und ausländische Anleiheangebote an das Bundesministerium für Handel und Verkehr gemacht wurden. Soweit das Inland in Betracht kommt, haben die großen Baugesellschaften und ihre Bankverbindungen solche Angebote gemacht, es liegen aber auch zahlreiche Angebote aus dem Ausland vor, besonders aus England und den Vereinigten Staaten. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß das österreichische Straßennetz auf dieser Basis wieder hergestellt werden kann. Selbst wenn es gelingen sollte — was noch sehr zweifelhaft ist — alle übrigen Länder zu einem Verzicht auf die Automobilsteuer zugunsten einer Bundeszwecksteuer zu veranlassen, so ist doch kaum anzunehmen, daß das Land Wien in diese Kombination hineingezogen werden kann, da die Gemeinde Wien auf jeden Fall für die Aufrechterhaltung ihres Straßennetzes die Automobilsteuer zu benötigen betont und nach den bisherigen Erfahrungen auch kaum von diesem Standpunkt wird abgebracht werden können. Schon aus diesem Grunde wird man daher zunächst zweifellos alle diese Angebote zurückweisen, selbst wenn sie eine 6- bis 7prozentige Verzinsung bieten. Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, daß aus dem Titel der budgetären Investitionen und aus dem Titel der produktiven Arbeitslosenfürsorge bereits in der allernächsten Zeit bedeutendere Summen für die Wiederherstellung der Straßen in Oesterreich zur Verfügung stehen werden, so daß das notwendigste Programm wohl wird durchgeführt werden können.

(Die Umstellung der österreichischen Industrie auf die Verwendung von Braunkohle.) Wien, 14. Nov. Der Hauptverband der Industrie hat ein prinzipielles Uebereinkommen mit den Vertretern der österreichischen Kohlengruben getroffen, wonach die Industrie sich verpflichtet, sich auf die Verwendung von Braunkohle umzustellen und langfristige Schlüsse mit den heimischen Gruben zu tätigen, während die Bergwerksbesitzer die Verpflichtung übernehmen, die Produktion der heimischen Gruben derart zu erhöhen, daß die ungestörte Belieferung der heimischen Industrie mit Braunkohle mindestens zu 60 Prozent sichergestellt werden soll. In Fohnsdorf hat die Alpine — wie die „Wiener Bank- und Börsenzeitung" erfahren haben will — eine neue Fördermaschine eingestellt, um die Produktion bis auf 2000 Tonnen täglich zu steigern; schon am 3. November hat die Kohlenförderung in Fohnsdorf 2045 Tonnen erreicht. Der Hauptverband der Industrie hat ein Zirkularschreiben an seine Mitglieder gerichtet und sie aufgefordert, den Bedarf an Kohle anzugeben; gleichzeitig haben die Bergwerksbesitzer untereinander vereinbart, die Belieferung der Industrie unter sich aufzuteilen, sowie in allen Fragen einheitlich vorzugehen. Ueber die Preisfrage sind noch Verhandlungen im Gange.

(Die Ergebnisse der diesjährigen Bausaison.) Die Arbeitslosenbewegung auf dem Baumarkte hat sich zu Beginn der Saison im Frühjahre nicht ungünstig angelassen. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter sank von 12.500 im Februar bis auf 6700 im Mai und von da an in langsamerem Tempo bis auf etwas über 5000 im Oktober. Seither ist sie aber wiederum stark, um ungefähr 30 Prozent, angestiegen. Die Hauptbeschäftigung lag in den städtischen Bauten, ferner in kleinen Privatbauten, besonders Villen, und in Reparaturen. Es ist bemerkenswert, daß trotz des großen Umfanges der kommunalen Bautätigkeit nur ein Drittel der Arbeiter, die neu eingestellt werden konnten, für diese Zwecke in Anspruch genommen worden ist. Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe wäre eine viel stärkere, wenn nicht zahlreiche unqualifizierte Handlanger zur Landwirtschaft abgewandert wären. Auch hat die anhaltende Stagnation im Baugewerbe einen großen Kreis der früher in Oesterreich beschäftigten ungarischen, tschechoslowakischen und italienischen Maurer und Betonierer zur Abwanderung veranlaßt. Die kleineren Firmen sind in der Hauptsache mit Reparaturen beschäftigt. Die großen Gesellschaften haben sich zum Teil mit Erfolg bemüht, Auslandaufträge zu erhalten, zumeist Wasserkraftbauten und Tiefbohrarbeiten, doch können nur wenige Unternehmungen solche Aufträge akzeptieren, da hiefür bedeutende Investitionen für Maschinen, Geräte und Materialien erforderlich sind. Im allgemeinen dürfte das Gesamtergebnis der Bausaison annähernd dasjenige des Vorjahres erreicht haben. Die Aussichten des nächsten Jahres werden ungünstiger beurteilt, weil die Aufträge der Gemeinde Wien kleiner werden dürften. Doch ist es möglich, daß die Bauunternehmer teilweise einen Ersatz in der erhofften Verbesserung des österreichischen Straßenwesens finden.

(Amerikanisches Interesse für Magnesit.) Wien, 14. Nov. Wie in finanziellen Kreisen verlautet, besteht in Amerika für die Deutsche Magnesit-A.-G. Interesse. Leitende Funktionäre der Veitscher Magnesit-A.-G., denen sich der Vertreter des Orientalischen Magnesitkonzerns anschließen dürfte, werden sich anfangs Dezember nach Newyork begeben, um dort entscheidende Verhandlungen zu führen. 30 Prozent der Aktien der Veitscher sind in einem bei der Postsparkasse verpfändeten Paket Basels enthalten. 20 Prozent sind im Portefeuille der Unionbank, so daß die Unionbank und die Postsparkasse die Mehrheit der Veitscher besitzen.

(Die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Deutschland.) Berlin, 11. Nov. Demnächst wird eine Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft veröffentlicht werden, die vorsieht, daß teure Wohnungen vom 1. Dezember d. J. ab nicht mehr den Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes unterliegen. Als teure Wohnungen gelten solche, deren Jahresfriedensmiete 3000 Mark und mehr in Berlin, 2400 Mark und mehr in den übrigen Orten der Sonderklasse, 1800 Mark und mehr in der Ortsklasse A, 1300 Mark und mehr in der Ortsklasse B, 800 Mark und mehr in der Ortsklasse C, 500 Mark und mehr in der Ortsklasse D beträgt. Für derartige Wohnungen fällt die öffentliche Bewirtschaftung fort, d. h. es findet für den Fall des Freiwerdens weder eine Beschlagnahme noch eine Zuweisung von Wohnungsuchenden durch die Wohnungsämter statt. Der Hauswirt ist vielmehr berechtigt, die Wohnung an einen beliebigen Bewerber, der weder eines Wohnungsberechtigungsscheines noch einer Ausweiskarte des Wohnungsamtes bedarf, zu vermieten.

(Tschechische Freihafenzonen in Hamburg und Stettin.) Prag, 14. Nov. Bei den Budgetberatungen im Prager Parlament erklärte der Referent für das Handelsministerium, Dr. Samek, in Besprechung von Schiffahrtsfragen, daß bereits im Vorjahre und auch in diesem Jahr mit der deutschen Regierung Verhandlungen über die Frage einer tschechoslowakischen Hafenfreizone in Hamburg und Stettin geführt wurden. Die Hamburger Frage wurde provisorisch durch Intervention der Regierung in dem Sinne gelöst, daß eine entsprechende Zone an einen Privatpächter, die Tschechoslowakische Schiffahrtsgesellschaft, vergeben wurde. Zur Unterstützung der Schiffahrt soll neben der Errichtung eines Transitlagers in dem Prager Flußhafen Holleschowitz eine A.-G. unter Kapitalbeteiligung des Staates, der Gemeinde Prag und anderer Interessenten errichtet werden.

(Elektrische Eisenbahnen in Italien.) Nicht nur in Oesterreich, auch in den umliegenden Staaten und besonders in Italien wird die Elektrifikation der Eisenbahnen gefördert. In wenigen Wochen wird die bestehende elektrische Linie Modane—Spezia, die 382 Kilometer lang ist, bis Livorno verlängert werden und eine Gesamtlänge von 460 Kilometer erreichen. Bis jetzt war die längste elektrische Eisenbahnlinie in Europa die Linie Stockholm—Gotenburg mit 458 Kilometer Länge, die jedoch eingleisig ist, während Modane—Livorno fast durchwegs doppelgleisig sein wird. Die Gesamtlänge der italienischen elektrischen Eisenbahnen wird Ende 1926 rund 1000 Kilometer betragen, während sie im Jahre 1925 nur 547 Kilometer ausmachte. Abgesehen von den bedeutenden Kohlenersparungen, ist bekanntlich mit der Elektrifikation auch eine bedeutende Kürzung der Fahrzeit erzielt worden. Die Fahrt des Luxuszuges Rom—Paris dauerte z. B. bei Dampfbetrieb von Spezia bis Modane 10 Stunden 5 Minuten, während jetzt die gleiche Strecke in 7 Stunden 50 Minuten zurückgelegt wird. Wahrscheinlich innerhalb eines Jahres werden auch die Linien Bologna—Florenz (133 Kilometer) und Rom—Sulmona (172 Kilometer) elektrifiziert sein. Auch ist die Elektrifizierung der Linien Benevento—Foggia, Bozen—Brenner, Mailand—Voghera und Mailand—Chiasso im Gange.

(Die deutsch-amerikanischen Industriebesprechungen.) Newyork, 12. Nov. „Nach den letzten Informationen erstrecken sich die Verhandlungen, die Geheimrat Bosch von der J. G. Farbenindustrie und Professor Bergius in Amerika führen, nicht nur auf die Standard Oil Company und die J. G. Farbenindustrie, sondern sie sind auf eine viel breitere Basis gestellt. An den Verhandlungen nehmen auf amerikanischer Seite teil: die Standard Oil und die General Electric gemeinsam, auf deutscher Seite aber außer Professor Bergius persönlich noch die J. G. Farbenindustrie und Siemens. Alle fünf Parteien sind augenblicklich damit beschäftigt, eine Basis zu finden, auf der ein gemeinschaftliches Arbeiten möglich ist. Wie weit die Verhandlungen nur den Patentaustausch betreffen, wie weit sie sich um den Verkauf der Bergius-Patente drehen, ist nicht festzustellen, weil alle an den Verhandlungen direkt Beteiligten Stillschweigen bewahren. Doch kann mit Sicherheit festgestellt werden, daß die Gründung einer amerikanischen Gesellschaft geplant ist. Welches Ziel die neue Gesellschaft verfolgen soll und wie diese neue Gesellschaft kapitalisiert werden wird, ist einstweilen noch unbekannt.

(„Valorisierung" des Goldes.) Von der Witwatersrand-Universität in Johannesburg oder ihres Gold-Sachverständigen Professor Lehfeldt, der wiederum als das Sprachrohr der Minenbesitzer in Südafrika gilt, wird eine aufsehenerregende Propaganda für die sogenannte Valorisierung des Goldes betrieben. Die Tatsache, daß der Wert des Goldes, am Weltindex gemessen oder auch an den im Goldberg-Bergbau gezahlten Löhnen, um 30 Prozent herum im Vergleich mit der Vorkriegszeit gesunken ist, ebenso die Tatsache, daß von der gesamten durchschnittlichen Jahreserzeugung von Gold im Betrage von 80 Millionen Pfund Sterling gut die Hälfte Unterkunft erst zu suchen habe, könne kaum durch die Ausbreitung des Goldprinzips in der Welt ausgeglichen werden. Denn die Notenreserven liegen unangetastet in den Gewölben, während andererseits das aufkommende Neugold beim Sturz des Pfund Sterlings oder aus wirtschaftlichen Gründen sich notwendigerweise entwerte, obgleich es notwendig sei, die Wertbeständigkeit dieses allgemeinen Wertmessers unbedingt zu erhalten. So komme es, daß oft Länder wie Spanien oder Frankreich mit ihren großen Goldreserven nicht einmal viel anfangen können, um ihre Währung zu verbessern, ebenso wie u. a. etwa die Tschechoslowakei das Gold auch wirklich als Manövrierfonds gebrauchen. Lehfeldt schlägt jetzt vor, eine internationale Körperschaft (Board of Control) zwecks Ueberwachung der Gestaltung des Goldmarktes zu schaffen, die sogar unter Umständen nicht davor zurückschrecken dürfe, zu diesem Zwecke die Goldbergwerke anzukaufen. Man könne dies mit etwa 200 Millionen Pfund Sterling tun, einem Kapitalbetrage, wie er bereits im amerikanischen Stahltrust investiert sei.

Vereinsnachrichten

Akademische Tiroler Heimatgruppe. Montag 8 Uhr abends wichtige Ausschußsitzung in der „Neuen Post". Dienstag 8 Uhr Jahreshauptversammlung ebendort.

Verein deutschösterreichischer Ingenieure. Dienstag abends zwangslose Zusammenkunft im Hotel „Kreid", Bürgerstube.

Deutscher Männergesangverein Innsbruck. Dienstag um 6 Uhr Leitungssitzung im Konferenzzimmer des Musikvereines.

Innsbrucker Kammerchor. Montag Probe; Punkt 8 Uhr Frauenstimmen, 9 Uhr Männerstimmen.

Deutsche Gemeinschaft für alkoholfreie Kultur. Montag halb 8 Uhr abends im Heim erster Uebungsabend der Singgemeinde.

Briefmarkensammler-Vereinigung „Tirol". Montag 8 Uhr abends Vereinsabend im Gasthof zum „Goldenen Hirschen".

Innsbrucker Bolzschützen-Gesellschaft. Dienstag Fortsetzung des ersten Gesellschaftsschießens. Um 9 Uhr abends kurze Unterbrechung des Schießens wegen Kassabericht und Neuwahl.

Gebirgstrachten- und Schuhplattlerverein „D' lustigen Wipptaler". Samstag abends 8 Uhr Probe im Vereinsheim Westermayer, Karmelitergasse.

Gegründet 1834 Gegründet 1834

TUCHHAUS FRANZ GREIL

MARIA-THERESIEN-STRASSE 7

Erstklassige Herrenstoffe
original englisch

Vornehme Damenstoffe
für Mäntel, Kostüme, Kleider

Weißwaren in allen soliden erprobten Qualitäten / Bunte Zeuge, Wirtschafts-Artikel
in größter Auswahl

5281

Nur noch heute! im Zentral-Kino Pat und Patachon als Schwiegersöhne
Jugendliche vom 14. Lebensjahre ab haben nachmittags Zutritt!

Kleine Anzeigen

Wohnungstausch

Wer seine Wohnung in der Stadt oder nach auswärts tauschen will, melde sich im **Wohnungsbüro Neumair**, Marktgraben 14.

Zu vermieten

Gemischtwarenhandlung samt Wohnung, gut gehend, neuer Bauzustand, im Oberinntal, zu vermieten. Zuschriften unter „Rentabel 10143" an Krotz-Annoncen, Innsbruck. 1673-1

Geschäftslokal in Pradl ist samt Einrichtung zu vermieten. Unter „Keine Ablöse 5021" an die Verwaltung. 1

Zu mieten gesucht

2 bis 3 **Zimmer** und Küche, unmöbliert, sonnig, sofort gesucht. Unter „S. E. 5043" an die Verw. 2

Zimmermiete

Möbliertes **Zimmer** auf sofort an einen soliden Herrn zu vermieten. Andr.-Hofer-Straße 22, Part. r. 5025-3

Zimmerkollegin wird sofort gesucht. Staatsbahnstraße 14, 1. Stock links. 5018-3

Kleines, sonniges, möbliertes Zimmer am Saggen (Hochparterre) an solide Dame zu vermieten. Zuschriften mit Berufsangabe unter „S 15.— 5030" an die Verwaltung. 3

Schönes, sonniges **Zimmer** (Klinknähe) ab 1. Dez. zu vermieten. Kaiser-Josef-Straße Nr. 1, Part. **rechts**. 5045-3

1 Zimmer mit 2 Betten auf sofort zu vermieten. Müllerstraße 25, 3. Stock links. 5041-3

Schönes, reines, zweibettiges **Zimmer** an 2 solide Herren auf sofort zu vergeben. Leopoldstraße 31, Part. **links**. 5041-3

Mehrere heizbare Monatszimmer an Studenten oder Restaurationsabonnenten sehr preiswert zu vergeben. Näheres Südtirolerplatz 6, beim Portier. 5042-3

Nettes **Kabinett** zu vermieten, Mühlau, Reichsstr. Nr. 130, 2. Stock links. 5051-3

Möbliertes, reines, straßenseitiges Zimmer sofort zu vermieten. Pöllerstraße Nr. 51, 2. Stock rechts. 5055-3

Kabinett bei feiner Familie an berufstätige, solide Persönlichkeit zu vermieten. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 5067. 3

Möblierte **Zimmer** zu vermieten. Liebeneggstraße Nr. 14, 3. Stock, Zimmervermittlung. 5056-3

Zimmer gesucht

Vormerkung freier Zimmer zwecks schneller und günstiger Vermietung im **Wohnungsbüro Neumair**, Marktgraben 14.

Ruhiges Ehepaar sucht möbl. Zimmer. Unter „Küchenbenützung 5022" an die Verwaltung. 4

Offene Stellen

Reinliche, selbständige Hausgehilfin mit Kochkenntnissen gesucht. Vorzustellen Weiskopf, Klostergasse 9, Stift Wilten. 5029-5

Hausgehilfin, die auch kochen kann, für sofort gesucht. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. H 6290. 5

Anständ., ehrliches Mädchen, das alle Hausarbeiten peinlich sauber verrichtet, gesucht. Es mögen sich nur Mädchen mit Jahreszeugnissen melden, die auch keine Nachfrage scheuen. Solth, Erzh.-Eugen-Str. 3. 5026-5

Tüchtiger, selbständiger **Bauschlosser** wird sofort für dauernde Beschäftigung aufgenommen bei Anton Walli, Schlosserei, Hall in Tirol. W 277 b-5

Schriftliche Heimarbeit, neue Wege, lohnend, Auskunft kostenlos. Rückporto erwünscht. Unter Deneorit, Innsbruck, hauptpostlagernd. 5026-5

Tüchtiges, reinliches **Hausmädchen** per sofort gesucht. Gaststätte „Alt-Innsprugg", Maria-Theresien-Straße 10. 5031-5

Damenschneiderin. Tüchtige Gehilfin mit Zeugnissen wird von Damenschneiderin in schönem, großem Landort gesucht. Näheres zu erfragen b. Josef Trenkwalder, Museumstraße 28, 3. Stock, „Wilden Mann". 5047-5

Perfekte, selbständige **Köchin** in größeres Haus neben Stubenmädchen gesucht. Briefe mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „Gute Köchin 5054" an die Verwaltung. 5

Ehrliche, verläßliche Bedienerin für 1½—2 Std. täglich gesucht. Vorstellung von 7—8 Uhr abends. Adresse an den Auskunftstafeln unter 5052. 5

Junger **Hilfsarbeiter** sofort gesucht; solche mit etwas Praxis in der Metallbranche bevorzugt. O. M. Schindl, Lampenindustrie, Höttingerau 36. 5036-5

Suche Stelle als Kellnerin in guten bürgerlichen Gasthof, am liebsten in Innsbruck od. Umgebung. Scheue keine Nachfrage u. kann schöne Zeugnisse vorweisen. Angebote erbeten unter „Tüchtig 5037" an die Verwaltung. 5

Bester Verdienst für Herren und Damen mit guter Garderobe geboten. Persl. Meldung mit Dokument Templstraße 14, 2. Stock links, von 9—12 u. von 3—5 Uhr erbeten. 5036-5

Die **Innsbrucker Generalvertretung** einer Weltfirma sucht einen bei der Land- und kleineren Stadtkundschaft bestens eingeführten Provisionsreisenden. Nur bestempfohlene Kräfte belieben Offerte unter „Solides Haus 5062" an die Verwaltung zu richten. 5

Junges Mädchen zum Ausfahren eines Kindes u. für leichte Hausarbeiten zu kleiner Familie gesucht. Adresse an den Auskunftstafeln unter 5058. 5

Ernstes Fräulein zur Beihilfe in zahnärztlicher Sprechstunde gesucht. Schriftliche Anbote unter „Sofort 5060" an die Verwaltung. 5

Stellengesuche

Perfekte **Köchin** mit schönen Jahreszeugnissen sucht Stelle in größerem Bürger- oder Geschäftshaus. Antr. erbeten: **Marie Sparovic**, Traboch-Timmersdorf in Steiermark. 107 1-6

Einfaches **Mädchen** vom Lande, aus gutem, katholischem Hause, sucht Posten in einfaches Privathaus bis 1. Dezember oder per sofort. Selbes kann auch kochen. Zuschr. unter „Sofort 5053" an die Verw. 6

Abgeb. **Bankbeamter**, bilanzsich. Buchh., sucht dringend Stellung. Unter „Auch manuelle Arbeit 5046" an die Verw. 6

Anständiges, ehrliches Mädchen sucht Posten in Privat. Unter „Sofort 5051" an die Verw. 6

Flotte Rechnerin mit schöner Handschrift sucht ehestens Posten als Kassierin in einem größeren Geschäft hier oder auswärts. Zuschr. erbeten unter „Treu und verläßlich 11041" an die Verwaltung. 6

Geschäftstüchtige, intelligente Frau sucht mit 3000 Schilling Stellung, oder Mitarbeit. Zuschr. unter „Reell 5048" an die Verwaltung. 6

Tüchtiges Stubenmädel mit Jahreszeugnissen sucht Stellung; am liebsten in Innsbruck od. Umgebung. Kann eventuell sofort eintreten. Zuschr. unt. „Tüchtig 5000" an die Verw. 6

Zu verkaufen

Saiten für alle Instrumente vorzüglichster Qualitäten. Musikalienhandlung Ringler, Anatomiestraße. M 206-7

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone Platten neuester Schlager stets lagernd. **Karl Einseisen in Innsbruck Museumstraße Nr. 24 Eigene Reparaturwerkstätte.** M 56-7

Gelegenheitskauf! Solange Vorrat, eine Partie **Raglan-Mäntel**, Doublestoff, S 39.50, sowie schöner **Frack mit Gilet billigst zu verkaufen.** Walchenstein, Jahnstraße 6. H 6274-7

Achtung! Einen Posten gestrickter Wollwesten für Herren u. Damen verkauft eine Vorarlberger Strickerei zu ganzen Ausnahmepreisen an Grossisten. Sämtliche **Westen** sind aus nur guten **Wollgarnen** hergestellt und stehen Musterwesten zur **Ansicht** zum Versande auf **Verlangen** zur **Verfügung. Offerte od.** Anfragen unter „Wollwesten S 213 e" an die Verwaltung. 7

Bauerngeselchtes 4.80 Hartwurst 3.— Krakauer 4.20 prima Frankfurter 3.80, Knackwürste 2.80. Mahr, Selcherei, Neumarkt i. Hausruck. 5 kg-Probepaket per Nachnahme. M 160 e-7

6 Tacheoh Honigseifen S 2.—, Mariahilf 2 und Museumstraße 22. M 247-7

100 g Tacheoh Seifenflocken S —.60, fast um die Hälfte billiger. Mariahilf Nr. 2 und Museumstr. 22. M 247-7

Doppelschlafzimmer, Birkenholz, geschnitzt, in sehr schöner Ausführung, mit Spiegel, Tisch und 2 Sesseln, um 350 S zu verkaufen. Joh. Danninger, mechan. Tischlerei, Pfaffenhofen, Tirol. 5010-7

Bestandteile für Musikinstrumente und Grammophone, Etuis, Notenständer u. Lautenständer, Mundharmonikas und billigstes Briefpapier. Musikhaus, Museumstraße 19, Eckhaus. 54 e-7

Aktentaschen Leder, Segel-, Ledertuch von S 5.— an. Dellemann, Schlossergasse. M 53-7

Zu verkaufen: Eine Doppelschlafzimmereinrichtung ist billig abzugeben. Zu erfragen von 12—19 Uhr Speckbacherstraße 21, Part. links. 5016-7

Damen-Wintermantel mit Pelzkragen billig zu verkaufen. Erlerstraße 4, 2. Stock links. Von 12—1 Uhr. M 273-7

Gelegenheitskauf. Wenig getragene lange **Nutria-Pelzjacke** (Imitation) zu S 250.— zu verkaufen. Aus Gefälligkeit zu besichtigen in der Zeit von 2—6 Uhr. Adresse an den Auskunftstafeln unter 5038. 7

Obermatratzen, dreiteilig, aus Afrique, neu, 38 S, Ottomanen 68 S. Tapeziererarbeiten billigst in Mühlau, Reichsstraße 130, Part., neben d. Arbeiterbäckerei. 5048-7

Räumungsverkauf. Schlafzimmer, Kücheneinrichtung und verschiedenes. Näheres Stehbierhalle Alhambra. 5061-7

Zu kaufen gesucht

„Innsbrucker Nachrichten" vom November und Dezember 1925 zu kaufen gesucht. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. S 350 an die Verw. 8

Eine Marmorplatte (für Verkaufsbudel), ca. 250×60 cm groß, wird zu kaufen gesucht. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 5024. 8

Realitätenverkehr und Geldmarkt

Gastwirtschaft mit großem Verkehr an Bahnhaltstelle, wird verkauft. Real-Büro Reher, Bludenz. R 164 e-14

Gutgehende **Fleischhauerei** samt Inventar, Maschinen, Stallung, Wohnung sofort bei Kößbrunner, Vöcklamarkt (Oberösterr.), zu verpachten. K 121 b-14

Zu verkaufen: Schöner **Herrschaftssitz** mit Park, 12 Minuten vom Bahnhofe einer verkehrsreichen Stadt **Unterinntals**. Anzahlung **50.000 S.** Anbote unter „Bellu W 284 e" an die Verwaltung. 14

Schöner Bauernhof, arrondierter ebener Besitz unweit von Innsbruck, gutgebautes Haus, ca. 30 Jauch Wiesen und Ackergrund, 20 Jauch Eigenwald, umständehalber preiswert zu verkaufen. Realitätenbüro J. Hammerer, Innsbruck, Anichstraße Nr. 31. 5028-14

Verkäuflich. Eingerichteter Gasthof mit Landwirtschaft in Tiroler Grenzort. Anzahlung etwa 30.000 S. Anbote unter „Bayern M 286" an die Verw. 14

Kleinere **Villa** in Hötting mit schönem Garten u. sofort beziehbarer Wohnung zu verkaufen. Anbote unter „Freie Wohnung 5063" an die Verw. 14

Darlehen gesucht, 50.000 bis 55.000 S auf erste Hypothek für Tiroler Herrschaftssitz. Anbote unter „Goldam W 284 f" an die Verwaltung. 14

Geld! Sofort! von 7 Prozent an pro anno auf Häuser, Fabriken, Landwirtschaften. Christliches Finanzierungsbüro, Wien, I., Kärntnerstraße 21. 53 m-14

Hypothekardarlehen, größere Beträge bei einwandfreier Sicherstellung prompt erhältlich durch das konz. Hypothekenbüro Josef Hammerer, Innsbruck, Anichstraße 31. 5027-14

Gesucht 27.000 bis 30.000 Schilling auf erste Goldhypothek. Anbote unter „Gasthof M 286" an die Verwaltung. 14

20.000 S auf 1. Hypothek sofort günstig zu vergeben. Dr. Pichler, Pfarrgasse 3. 11102-14

15.000 bis 16.000 S auf 1. Hypothek sofort günstig zu vergeben. Dr. Pichler, Pfarrgasse 3. 11101-14

14.000 bis 15.000 S auf 1. Hypothek für Zinshaus oder Villa in Innsbruck, Hall, Schwaz oder Kufstein sofort günstig zu vergeben. Dr. Pichler, Pfarrgasse 3. 11100-14

Hypothekar-Darlehen: S 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000 und 9000 sofort günstig zu vergeben. Dr. Pichler, Pfarrgasse Nr. 3. 11098-14

10.000 S auf 1. Hypothek sofort günstig zu vergeben. Dr. Pichler, Pfarrgasse 3. 11099-14

Unterricht

Berlitz-Schule, Meranerstraße 1. In der Berlitz-Schule lernen Sie fremde Sprachen schnell und ohne Anstrengung — Honorar mäßig. 4891-11

Prakt. Büroausbildung in Buchhaltung, Stenographie, Maschinschreiben, Schönschreiben (Verbesserung der Handschrift). Salurnerstraße 3. Eintritt täglich. 10609-11

Vorbereitung zur Bau-, Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeisterprüfung erteilt erfolgreicher Fachmann, auch auswärts, nach eigener Methode. Zuschriften unter „Anerkannte Erfolge 5023" an die Verw. 11

Stud. phil. erteilt Nachhilfestunden in allen Fächern der unteren Mittelschulklassen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 5065. 11

Allgem. Verkehr

Tanzpartnerin wird von erstklassigem Tänzer gesucht. Näheres v. 3—5 Uhr Café „München", bei Oberkellner. 5019-9

Verschiedenes

Puppenausstellung nur vom 14. bis 22. November, zugleich Verkauf reizender Modelle. Maximilianstraße Nr. 25, Lustig. P 1651-10

Waschanstalt Rudolf Ueberbacher, Anatomiestr. Nr. 29, behandelt sehr empfehlenswert Wäsche, Stärkkrägen und Vorhänge 5067-10

„Graue Katz", Weinhaus Universitätsstraße 28, **allerbeste Weine**, Lokal- und Gassenschank 5086-10

Jeder Fleck geht weg, wenn Sie Ihre Damen- u. Herrenkleider in einem erstklassigen Geschäft chemisch reinigen lassen. Wir übernehmen volle Garantie für Farbe und Fasson. Chem. Waschanstalt u. Weißwäscherei, Spezial-Schwarzfärberei **Thomma u. Heim, Innsbruck, Fabrik, Pradl, Defreggerstraße 27.** Telephon 1476. S 350-10

Oh, es ist ganz ungeheuer, — Alles ist so furchtbar teuer, — Billig und sparsam ist zugleich — Nur **Amaz** in ganz Oesterreich. 5059-10

Radio

2-Röhren-Apparat, leicht einzustellen, mit allem Zubehör um 130 S verkäuflich. Wird beim Käufer vorgeführt. Luksch, Glasmalereistraße 4, Part. 10617-7

Anzugstoffe

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt Hafler, Schöpfstr. 12. 11081-7

Verlust-Anzeigen

Schwarzer Ueberrock (C. R.) wurde vom 11. auf den 12. ds. im „Maria Theresia" vertauscht. Weil erkannt, Umtausch im Büro des „Maria Theresia", sonst Anzeige. Haf12

HERRENWÄSCHE
HANS FIEDLER
Museumstr. 2
KRAVATTEN
M 68

Größtes Bauernspeck-Lager!
Fett, Mehl, Oel, Speck
Ia amerikanisches Schweinefett, per kg . . S 3.—
Ia Compound-Schweinefett, per kg . . S 2.70
Ia Schweinefett, 10 und 20 kg Dosen, per kg S 2.90
Ia Margarine-Schmalz, offen u. in 5 u. 10 kg-Kannen, per kg . . S 2.60
Ia Speiseöl, offen u. in 20 kg Kannen, p. Liter S 2.—
Ia Tafelöl, offen u. in 20 kg Kannen, p. Liter S 2.50
Ia hart geräucherter Bauernspeck, per kg . S 5.50
Ia Wiener Dauerwurst, per kg . . S 5.—
Original-Mortadella kleine Kugel, per kg S 4.50
Hochprima Salami, per kg . . S 11.—
Weizenmehl Nr. 00, per kg . . S —.90
Weizenmehl Nr. 00, per kg . . S —.85
Roggenmehl Nr. 1, per kg . . S —.65
Polenta, Reis, Kaffee, Feigenkaffee, Malzkaffee, sowie alles andere zu äußersten Tagespreisen nur gegen bar bei
THERESE MÖLK M 16
in den Geschäften Dreiheiligenstraße 21, Viaduktbogen 11, Viaduktbogen 88, Liebeneggstraße 1, Innsbruck. — Hall, Salvatorgasse 153. — Kulanteste, prompte Bedienung nur gegen bar.
Größtes Bauernspeck-Lager!

Die **Qualität** unserer
galvanischen Vernickelung
Vermessingung • Verzinkung
bürgt für höchste Haltbarkeit
*
Werkstätten für Präzisionsmechanik
GEBR. **MILLER** G. m. b. H.
Innsbruck, Kochstraße Nr. 6
Abteilung Galvano

Rechtsanwalt Dr. Luis Nauer
beehrt sich mitzuteilen, daß er seine
Rechtsanwaltskanzlei
nach der
Bankstraße Nr. 1, vis-à-vis der Hauptpost
verlegt hat.
Innsbruck, im November 1926. N 16 p

Ein- u. Mehrfarben-Klischees

für Buchschmuck, Zeitschriften, Prospekte, Geschäfts-Reklame-Drucksachen aller Art u. s. w.
WAGNERSCHE UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI INNSBRUCK

Böhmische Bettfedern
per Kilo zu S 2.90, S 6.—, S 9.—, S 12.— S 15.—, S 18.—, S 22.—, S 24.—, S 30.— usw. Muster gratis Versand per Nachnahme Nichtpassendes kann ausgetauscht werden
En gros **Georg Draxl** En détail
Innsbruck, Altstadt, Herzog-Friedrich-Straße Nr. 33. M 1
Keine Mittagsperre! Wolleintausch!

2000 rm Buchenscheiterholz
lieferbar im Winter 1926/27, ab Station Kufstein
zu verkaufen
Angebote erbeten an die Verwaltung des Blattes unter „B. L. K. Nr. L 138 b".

Triumph-Kino
Heute zum letztenmal:
Wien, wie es weint und lacht
mit Mädy Christians und Werner Pittschau
M 244

Allen lieben Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß

Frl. Luise Melzer

Buchhalterin

am 12. November, 1 Uhr morgens, selig im Herrn entschlafen ist.

Mehr als 25 Jahre hat sie alle ihre Kräfte in unermüdlicher Arbeit nur dem Wohle der Firma geweiht, bis eine schwere Erkrankung sie zur Ruhe zwang. Nun hat sie der Tod nach fast dreijähriger Leidenszeit erlöst.

Wir werden ihr stets ein treues, bestes Gedenken bewahren.

Sie ruhe im Frieden des Herrn!

Innsbruck, 12. November 1926.

Firma Gregor Fischer, Innsbruck.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, gebe ich die tieftraurige Nachricht vom Ableben meiner innigstgeliebten, guten Gattin, beziehungsweise Schwester, Enkelin, Schwägerin und Schwiegermutter, der wohlgeborenen Frau

Anna Riedl geb. Fröhlich

Zollagenturleiters-Gattin

welche nach langem, schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente, im 64. Lebensjahre verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. November, um 4¼ Uhr nachmittags, von der Höttinger Leichenhalle aus, auf dem dortigen Friedhofe statt.

Der hl. Seelengottesdienst wird am Mittwoch, um halb 8 Uhr früh, in der Höttinger Pfarrkirche gehalten.

Hötting, am 13. November 1926.

In tiefster Trauer:

Jakob Riedl, Zollagenturleiter i. P., als Gatte

auch im Namen aller übrigen Verwandten.

Johann Graf, Leichenbestattung, St. Nikolausgasse 3, Telephon 218

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Wwe. Maria Seiser

verw. Horodecki

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren im Herrn sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. November, um 3 Uhr nachmittags, von der Leichenkapelle in St. Nikolaus aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

Das hl. Seelenamt findet am Mittwoch, den 17. November, in der Kirche zu St. Nikolaus um halb 8 Uhr früh statt.

Innsbruck, Reichenberg, Fiume, am 14. November 1926.

Die tieftrauernden Familien

Seiser, Scherki 11127

und im Namen aller übrigen Verwandten.

Richtigstellung.

Der Seelengottesdienst für Herrn

Franz Reisacher

Oberpostkontrollor i. R.

wird nicht Dienstag, sondern Mittwoch, den 17. November, halb 8 Uhr früh, in der Wiltener Pfarrkirche abgehalten.

Roßhaar-Kehr- und Handbesen, Wollbesen, Wurzel-Reibbürsten, Parkett-, Teppich-, Wasch-, Schuh-, Hand-, Nagel-, Kleider- u. Klosettbürsten, Parkettbohner, Reibtücher, Klopfer, Gläserpinsel, Pfannenreiber, Kleiderhalter, Einkaufnetze, Fußmatten u. v. a. empfiehlt zu billigsten Preisen

Josef Putzenbacher

En gros — En detail

Mariahilf 30 — Seilergasse 8.

Wiederverkäufer, Hotels und Gasthöfe Rabatt. P188a

Todesanzeige.

Der unerbittliche Tod hat unsere Kontoristin, Frl.

Fini Peer

nach kurzem, schwerem Leiden in der Blüte ihrer Jahre dahingerafft.

Eine unermüdliche, pflichteifrige Mitarbeiterin, eine treue brave Kollegin ist von uns geschieden, der wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Innsbruck, am 15. November 1926.

Andrä Hörtnagls Nachf.

Hörtnagl & Co. und Angestellte.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerzgebeugt geben wir im eigenen sowie im Namen aller Verwandten, Freunde und Bekannten Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Base, das Fräulein

Josefine Peer

Kontoristin der Firma Hörtnagl

nach kurzem jedoch schmerzhaftem Leiden, das sie mit bewunderungswürdiger Geduld klaglos ertragen hat, am 14. November 1926, im 18. Lebensjahre stehend, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, selig im Herrn verschieden ist.

Die irdische Hülle der lieben Toten wird am Dienstag, den 16. November, um halb 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Innstraße Nr. 69, aus am Friedhofe zu St. Nikolaus zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Der Seelengottesdienst wird am Donnerstag, den 18. November, um halb 8 Uhr früh, in der Pfarrkirche St. Nikolaus abgehalten.

Innsbruck, am 15. November 1926.

Das Trauerhaus bleibt geschlossen.

Dr. Anton Peer

Bahnrat der österr. Bundesbahnen, als Vater

Emma Peer als Mutter

Greti und Hubert Peer als Geschwister.

Joh. Graf, Leichenbest., St. Nikolausg. 25, Tel. 23

EHERIAGE

Leop. Fuchs

INNSBRUCK

Gold- u. Silber-Ankauf zum höchsten Tageskurs M 8

Achtung!

Maß- und Reparaturgeschäft. Ich empfehle mich zur Neuanfertigung von Herrenkleidern sowie Wenden, Reparieren und Aendern. Mäßige Preise. Siegfried Pezner, Schneidermeister, Templstraße Nr. 10, 1. Stock 1410-10

Klaviere

Pianinos, Harmoniums am preiswürdigsten aus erster Hand bei

Schneider & Söhne

Klavierfabrik seit 1885

Wien – Linz

Innsbruck

Leopoldstraße 44

Reparaturen u. Stimmungen sorgfältigst

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn, Bruder und Neffen, Herrn

Edmund Prantl

Friseurgehilfe

im 19. Lebensjahre, nach längerem Leiden, jedoch unerwartet rasch, in die Ewigkeit abzuberufen.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, den 17. November, nachmittags 3 Uhr, von der Wiltener Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhofe.

Die hl. Seelenmessen werden am Donnerstag, den 18. November, um halb 8 Uhr früh, in der Wiltener Pfarrkirche gelesen.

Innsbruck, am 14. November 1926.

In tiefster Trauer:

Käthi Prantl als Mutter

Käthi und Alois als Geschwister.

Leichenbestattungsanstalt „Concordia"

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott hat unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Frau

Elise Röck geb. Rot'ensteiner

Regierungsratswitwe

im 83. Jahre ihres Alters in die ewige Heimat abberufen.

Das Begräbnis fand am 14. November auf dem Ortsfriedhofe in Mils in aller Stille in der Familiengrabstätte statt.

Der hl. Seelengottesdienst wird am Mittwoch, um 7½ Uhr früh, in der St. Jakobspfarrkirche in Innsbruck abgehalten. R 201

Innsbruck, Bozen, am 14. November 1926.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

R 20

B 61 Zl. 4232/2

Kundmachung

Am Samstag, den 4. Dezember 1926, um 10 Uhr vormittags, findet im Gasthause zum „Stiegl" in Nassereith die Versteigerung der Gemeindejagd Nassereith, in welcher insbesondere Hoch-, Gems- und Rehwild vertreten sind, statt. Die Pachtdauer beträgt fünf Jahre, das ist vom 1. Jänner 1927 bis 31. Dezember 1931. Ausrufspreis für den jährlichen Pachtschilling 1400 S.

Jeder Mitsteigerer hat ein Vadium von 150 S zu erlegen.

Der Pächter hat den zweifachen Jahrespachtbetrag sogleich nach der Versteigerung zu erlegen.

Die näheren Pachtbedingungen können hieramts und beim Bürgermeisteramte in Nassereith eingesehen werden.

Bezirkshauptmannschaft Imst

am 8. November 1926.

Der Bezirkshauptmann: Reicher e. h.

Damenhemd 2.— Herrenhemd 4.50
Frottierhandt. 2.20 Herrensocken —.95
Chiffon —.85 Seidenbinder 1.80

F. Kindl

Innsbruck, Maximilianstraße 11.
gegenüber der Hauptpost. Telephon 1409

Damen-Wintermäntel

Flausch 25.— Velour 42.—
Kleine Regien. — Billige Preise.

M 133

Waschanstalt Konrad Omelko

Brennerstraße 5, Telephon 947 8

übernimmt Wäsche jeder Art zum Waschen und Bügeln. Für schonendste Behandlung und tadellose Ausführung bürgt der Ruf der Firma. Abholung und Zustellung frei ins Haus.

4902